



Sehschule für Bewußtseinsformen oder zur Praxis des Sehens einer *stets anderen* Quantum-Verschränkung

Digitale Bild-Rezepturen für Amateur-Astronomen und Quantenphysiker

Bewußtsein-Bemerken setzt zur Sichtbarkeit das Gewähren eines Anders-Sein voraus

Genauigkeit und Wiedergabetreue der Vielfalt sind Eigenschaft der Photographie. Die Vielfalt an Kulturen beim Mitwirken des Betreuens einer Stätte der Zuflucht für Künstler erweiterten den Horizont der Unvoreingenommenheit als Photo-Wissenschaftler, parallel dazu wurden der klassisch-chemischen Photographie Grenzwerte bildmäßiger Physik ermöglicht. Sind Optik, Kamera und Film als Einheit fehlerfrei und wurde gelernt, wie ein fehlerfreies Bild auszusehen hat, so liegt es nahe, die digitale Photographie darauf unvoreingenommen gegenzuprüfen.

Als Grenzgütern wurden Bilder der **lunaren Raumfahrt** von LROC, Lunar Orbiter und Luna/Zond der 60er/70er Jahre, die Missionen von Kaguya, Chang'E, Chandrayaan und KARI, doch auch ESA-Aufnahmen vom Kometen verwendet, die ein hohes Maß an Fehlerfreiheit versprachen, da nach unserem bisherigen Wissensstand auf diesen Aufnahmen keine störende Atmosphäre sowie keine zivilisatorischen Strukturveränderungen vorhanden sind.

Doch es kam anders als gedacht, denn die Sprödigkeit (anhand der komprimierten Datenübermittlung) dieser verwendeten Bildmaterialien außerhalb unseres Erdenrunds deutete an, das noch **ein unbekannter Faktor** mit dabei war. Diesen nach etwa 10 Jahren genügend als **jenes Bewußtsein-Bemerken** einzugrenzen, **davon handeln diese 42 Seiten**.

Für die **wissenschaftlich Interessierten**, die alles genau wissen wollen, liegt unter dem Titel „Neue Wirtschaftsperspektiven III“ ein Text von ebenfalls 42 Seiten mit Anmerkungen vor.

Ein Erlebnis hier auf Erden zum näheren Verständnis der lunaren Oberfläche Seh-Informationsflächen terrestrisch-lunar im Vergleich

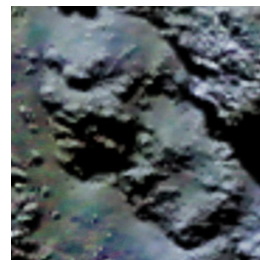
Eine der kompaktesten terrestrischen Informationsfelder als Sehfunktion stellt das Kataster des Bundesland von Nordrhein-Westfalen dar, es ist die Internetseite boris.nrw mit seiner einfachen Handhabung für jedermann. Dort gleitet man schnell und zügig über das ganze Land, jede Straße und jeder Weg hat seinen Namen, alles ist ohne sichtverdeckende Wolken als Luftbild zu sehen, dazu kommen sich automatisch einblendende Unterscheidungen in bebauten Land, in Landwirtschaft sowie Forstwesen inklusive den jeweiligen aktuellen Wert-darstellungen als einem Kleinbezirk.

Das lunare Informationsfeld ist eine konstante Umweltökonomie als Denkfläche, die ein Bewußtsein reflektiert, da es gesehen wird. Dort werden keine Ziffern eingeblendet, *auch werden keine Grundstückspreise genannt*, doch treten je nach Bewußtseinslage und Bildwissen eines Betrachters Symbole als vereinfachende Personendarstellungen auf, die nur das Menschsein als solches als Wert genug ansehen gezeigt zu werden (Gehen, Ruhen, Schlafen, Warten, Essenszeiten, Lehrveranstaltungen, Kinder, Sport in Form von Klettern (in druckgesicherten Höhlensystemen), Flirts als Emotis, Umzüge, Konzerte, Theater-Aufführungen usw.). Akzeptiert man ein lunares Informationsfeld in seiner Vielschichtigkeit, stellt eine rein gedachte Sinn-Frage zu terrestrischen Erstbetrachtern und welche bildmäßigen Strategien bei uns sich daraus entwickelten, eine ganz normale „Suchfunktion“ wie bei uns im Internet mittels der Suchmaschinen dar, wenn auch die Antwort ein stetes Mitdenken gleicher Intensität erfordert, besonders, um für spontan sich ergebendes Zufälliges offen zu sein. Für Physiker mit Erfahrung zu Nichtlinearität und dem Denken sonst in Integralen dürfte das sich Aneignen jener Art einer **bildmäßigen Verschränkungs-Suchanfrage** leichter als für andere Personen zu erlernen sein, darum mein Interesse, diesen **Artikel zur Sehschule** zu veröffentlichen. Doch auch Nicht-Physikern kann es Dinge ermöglichen, die wiederum einem nur in Integralen Denkenden ungeläufig sind. Das überraschende ist, auch lunarerseits gibt es Wertdarstellungen, diese können würdige Erinnerungen an humanoide Personen, doch auch Parodien bei *zu eigenwilligen* Gedankengängen von Erstbetrachtern sein, wobei auch dort lunar ein *ganz besonderer diskreter Humor* agiert, denn der Mond ist für alle da.



Das Mindern rechtwinkligen Sehens

Diverse Probleme verursacht das **digitale Bildraaster** – denn seine Rechtwinkligkeit (siehe S. 9) provoziert unsere Unvoreingenommenheit des anerzogenen Sehens zu **gewissen Bildverfälschungen** dergestalt, daß von unserer Art der Zivilisation gerne der **rechte Winkel von Bauten** als Maßstab **eines Bewußtseins** angenommen wird. Einfache **Vermeidungs-Methoden** wurden entwickelt und werden in (1) erläutert, die wiederum aus unscharf-grau-wirkenden S/W-Bildern der Raumfahrt scharfe Stereo-Aufnahmen (Grundlagen von 1965, siehe rechts) und bei Eignung eine enorme Farbvielfalt entstehen lassen. Zwar gibt es neben einwandfrei runden und winzig-kleinen Mondkratern einiges an Stellen, die rechtwinklige Strukturen zeigen (siehe ab Seite 8), doch sind rechte Winkel von **ausreichend genügend vielen Pixel** für mich bislang (anhand der bisher veröffentlichten, frei zugänglichen Datensätze, die vermutlich weit unter 1 % aller vorhandenen Daten liegen) nicht auffindbar und wären auch von ihren wenigen Pixel keine Garantie für einen wirklichen rechten Winkel vor Ort. Darum erfolgt ein **Nicht-Beachten rechtwinkliger Details** als eine Grundlage für diese **Seherschule** mit einer sich verstärkenden Aufmerksamkeit und Hinwendung zu **rundlich-organisch untereinander wechselwirkenden Formen**, wobei es gerade jenes **Erlernen der Unvoreingenommenheit** ist, die es überhaupt ermöglicht in einer wirr-chaotischen Umgebung das doch zueinander Passende zu erkennen und zu akzeptieren.



Eine solche Figurengruppe, die diese Bedingungen erfüllt, befindet sich auf dem Mond im **Tycho-Krater**. Rechts schaut ein männlicher **Betrachter** mit seinem Auge auf das **Vergängliche** – das ist links der **Schädel**. Rechts unterhalb des Betrachters schmiegt sich der vermutlich weibliche **Schlaf** an, dessen unvollendete Nase noch im Bau ist. Solche Betrachter-Motive sind seit dem Mittelalter als **Vanitas-Bild** geläufig (lat.: vanitas vanitatum = alles ist vergänglich und eitel). Der Schädel hat eine Höhe von etwa 19 Meter, der Betrachter ist etwa 30 Meter hoch.

In dieser „Steinwüste“ ist noch ein weiteres kleines Bildelement zu sehen, das diese **beiden Formen** als Resultat einer Selbst?-Wahrnehmung (leicht spöttisch) **re-reflektiert**. Humor im All ist stets das Zeichen eines **schöpferischen Selbst-Bewußtseins**. Damit war von meiner Person aus ein genügender **Beweis für ein Bewußtsein dort im All** ohne vorerst erkennbare rechtwinklige Zivilisationsbauten abgeschlossen. Ein Reflektieren ist ein Vorgang, wo beim Licht eine Welle den Weg wieder zurückgeht, aus der sie herkam. In der Quantenoptik gibt es die Weiterführung als nichtlinearer (raumzeitloser, instantaner) Vorgang, die Verschränkung genannt wird, wo zu diesen Bewußtseinsvorgängen das Wort Reflexion sprachlich besser passt.

Die erwähnte subtil-ironische **Re-Reflexion** wird aus **seherschultechnischen Gründen** erst auf der dritten nachfolgenden Seite gezeigt. Doch zuerst - **ohne Fleiß kein Preis!**

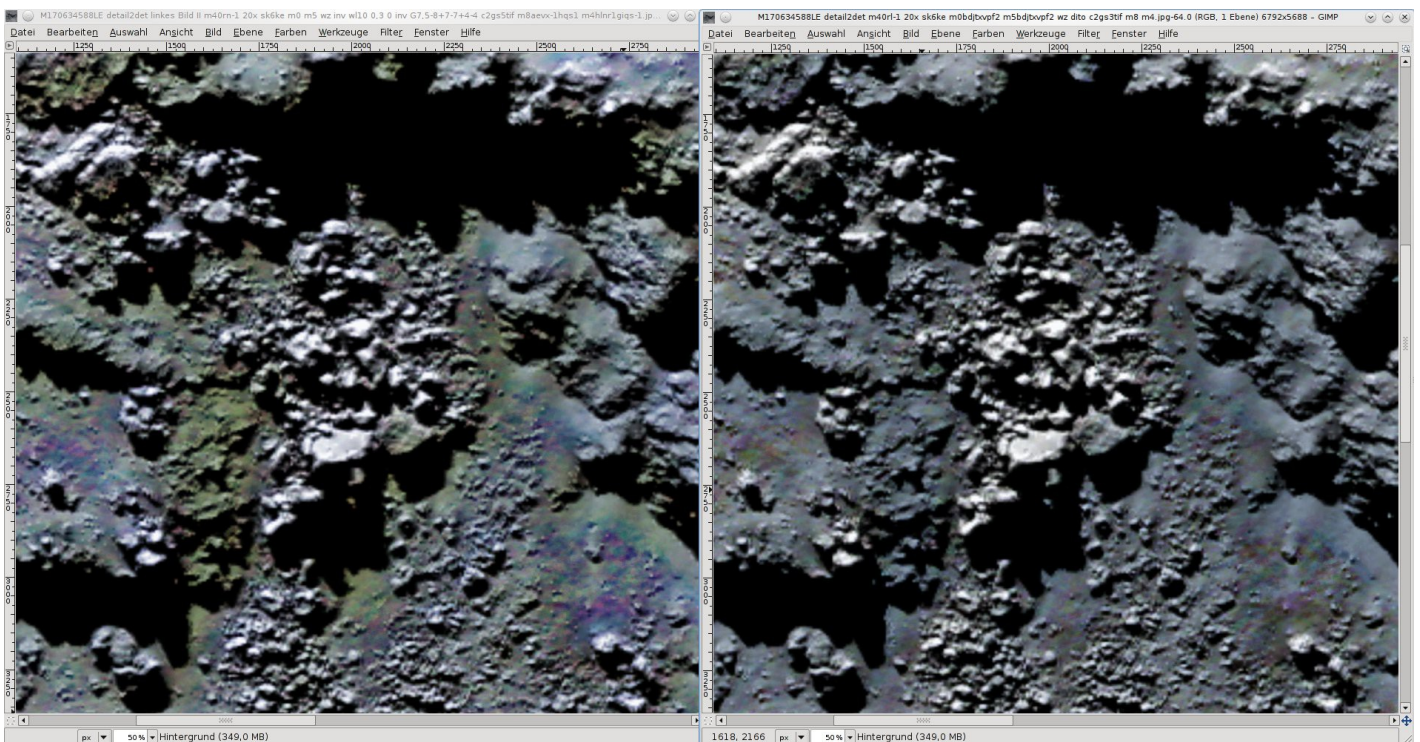


Die Seh-Schule

Hier das **Übersichts-Bild**, das dem ungeübten Betrachter eine **verwirrende Anzahl** von losem Gestein zeigt. Dazu fehlt in diesem Hochvakuum der atmosphärefreien Umgebung die uns täglich vertraute Luftperspektive, die uns so sehr hilft Nahes von Fernes zu trennen. Als nächsten Schritt **konzentrieren Sie sich darauf, die zuvor gezeigten beiden Details wiederzufinden**. Ein Stereobetrachter kann sehr nützlich sein.

Dies Wiederfinden kann etwas dauern.

Nur Geduld, es klappt schon!



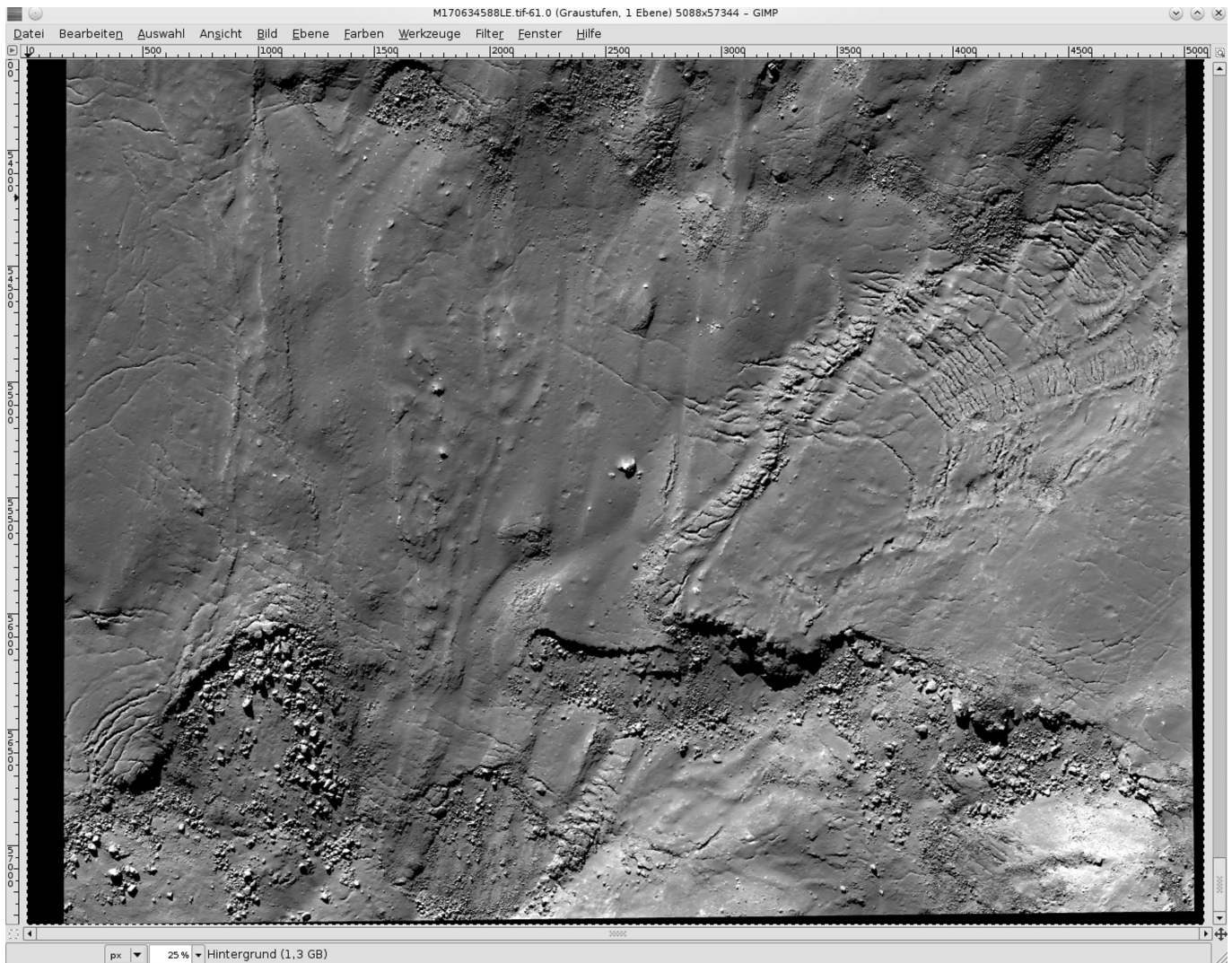
Na also, es geht doch!

Zur LROC-Datei M170634588LE von 278,3 MB



Das Bild wurde am 22. Januar 2019 aus folgender NASA-Publikation heruntergeladen:
Exciting New Images 559 Lunar Reconnaissance Orbiter Camera.html Posted by Lillian Ostrach
on September 11, 2012 09:00 UTC.

Nun wird es einfach , im unteren Teil die Stelle im unbearbeiteten Bild zu finden, **aber nur, wenn Sie sich das Original herunterladen**, denn hier im PDF kann nur **ein winziger Bruchteil** der 278 MB-Dateigröße gezeigt werden.



Zur ironischen Selbstreflexion eines Bewußtseins als weitere Sehhilfe

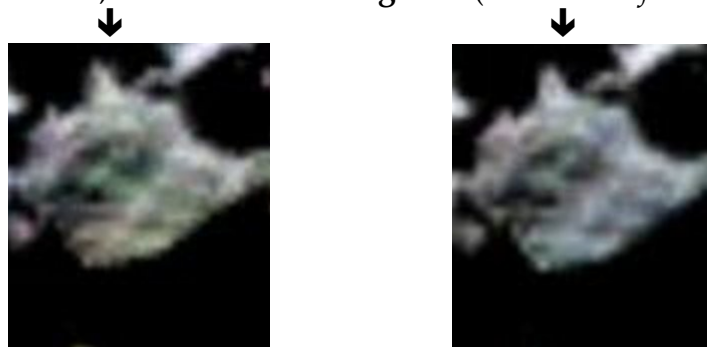


Mit dieser **Sehhilfe** und dem Nachhilfeunterricht im Sehen **durch Koordinaten-Eingrenzung** haben Sie als Betrachter einen ersten Wink, wie Sie sich zu konzentrieren haben. Ich habe volles Verständnis für all die Ungeübten, die auf dem großen Übersichtsbild nur ein Chaos von Geröll, Steine und Felsen sehen.

Nun geht es weiter mit der **Re-Reflexion**, die die Unterseite eines **auf dem Kopf stehenden Dreiecks aus Betrachter und Totenschädel** bildet und etwas kleiner als der Schädel ist.

Die Re-Reflexion

In der Höhe des Kinns der Schlafenden weiter links erscheint rechts neben der runden Plattform auf horizontal 2050-2200, vertikal 2500-2625 eine **projizierte Bildform**, als ob *eine Zeitung auseinandergefaltet sei*, wobei aber, und das ist doch ganz witzig, der Kopf des **Betrachters**, der als **grosse Skulptur nur von der Seite** zu sehen ist, hier aber auf der „Zeitung“ **en Face** sich von vorne zeigt. Als ob dies bedeute, dies sei **eine Schlagzeile** (*wohl nur auf der letzten Seite*) wert.



Sehr anspruchsvoll für ein Betrachten ist die Stirn der Person auf der „Zeitung“, die aus drei nebeneinander liegenden Köpfen besteht - eine **Bildform, die ich schon mehrfach in anderen Bildversionen** auf lunaren Bildern gesehen habe, wo dort künstlerisch versucht wird, auf die verschiedenste Art eine Gruppe von **4 Personen als Einheit** darzustellen. Lunare *Projektionen* sind bildtechnisch Überlagerungen einer Lichtwelle (negativ-refraktive Brechungsindexe sowie von Phasen), und Art und Vielfalt der **chamäleonhaft schnell wechselnden Bilder** wären bei einer dortigen Mensch-Maschine Verbindung ein **Aspekt der Kulturanthropologie**. Diese Bildvielfalt wäre den Bildschirmschonern unserer hiesigen Rechner vergleichbar, und ich frage **ernsthaft Anthropologen und andere Völkerkundler**, würden sie nur aufgrund unserer Bildschirmschoner (etwa Moorhuhnjagd!) sich unseren Planeten beurteilen lassen? **Wohl kaum.**

Nun fängt es an, das ein Kommentar von mir zu sehr anderen möglichen Meinungen vorgreift, denn jeder soll sich ja was anderes dazu denken. Die Arbeit hier möchte zuerst eine von allen selbst anwendbare Bildtechnik (in (1) das Stereo-Minimum-Verfahren, störungsfreie Skalierung, Gradations-Frequenz-Modulation als Farbe, Punktbild-Matrixbeurteilungen und weiteres) aufgrund freier Software ermöglichen, anderes literarisches mag später folgen.

Unser Denken, das aus alten Nomaden-Zeiten herrührt, beurteilt das in der Ferne liegende Unbekannte nach der Rationalität, ob eine Wanderung dahin dem Stammesverband von Vorteil sei und benötigt zur Gruppendynamik der Wanderung die Illusion etwas Besseres als den gegenwärtigen Zustand zu finden. Ein philosophisches Bild wahrzunehmen liegt nicht jedem, vor allen jenen, die zu sehr von utopischen Bauten und Dyson-Sphären im All träumen.

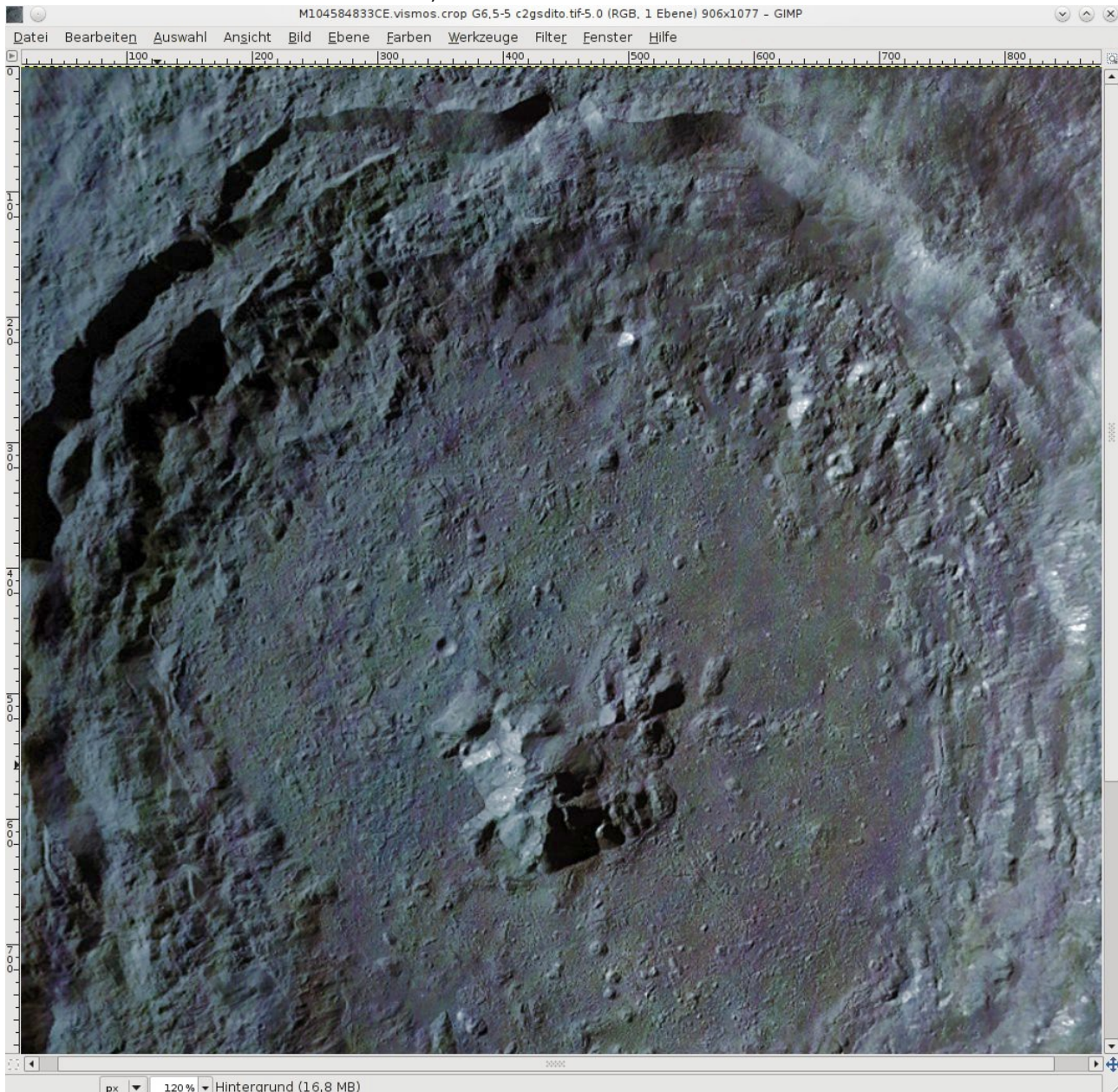
Das Leben in einer Umwelt dort, wo bei geringsten Pannen eventuell nur 90 Sekunden Zeit-



dauer ist, um sich das Überleben im Hochvakuum zu sichern um Luft zum Atmen zu haben, bevorzugt andere Träume und **was unsere Kameras nur als Grau sehen, sehen dortige Kameras als Farben**. Damit haben Sie einen ersten Schritt in das Verstehen einer anderen Welt geschafft. Ferner gibt es noch weitere abgestuft kleiner werdende Re-Reflektionen ähnlich den **Beugungsordnungen wie in der Wellenoptik**, doch mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad des Sehens (oder dem Grenzwert einer digital-störungsfreien Photographie).

Hier wird der Ort im Tycho-Krater gezeigt

Im Bildschirmphoto von M104584833CE.vismos.crop.png, farbig als GFM, liegt diese Stelle der Vanitas-Ansicht bei etwa vertikal 220/230 horizontal 600.



(1) Weiteres an bildtechnischen Hinweisen und Bildbearbeitungsmöglichkeiten um mittels freier Software aus **grau wirkenden Mono-Bilder der Raumfahrt farbig** **Stereobilder** als GFM (Gradations-Frequenz-Modulation) zu erhalten, siehe auf dieser Internetseite in **Wirtschaftsperspektiven III** von 42 Seiten.

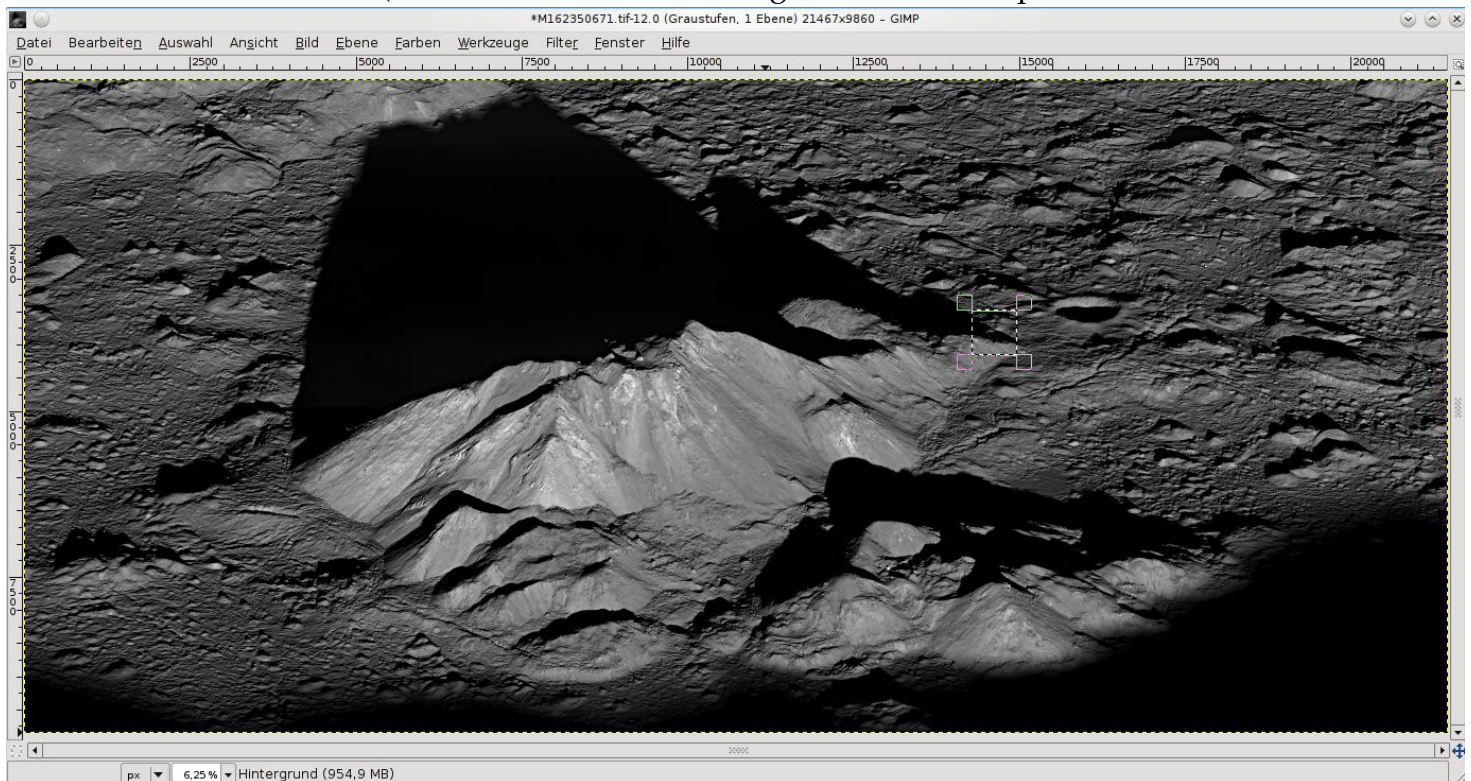
Zu einem Muster-Bildbeispiel verschiedenartiger Strukturen auf dem Mond



Die LROC-Aufnahme M162350671 zeigt den Tycho-Krater bei schrägem Sonnenstand mit starken Schlagschatten. Diese Sichtweise ermöglicht eine psychologisch angenehmere Orientierung innerhalb dieser atmosphärenfreien Oberfläche. Ein kleines Bilddetail dort hat den Vorteil **drei verschiedene Arten** sehr unterschiedlicher Formen zu zeigen. Darum der Versuch, ob dies Detail als **Eichnormal** für die **gleiche Bildbearbeitung verschiedenartiger Formarten** verwendet werden kann -

oben eine Mondoberfläche mit runden Mondkratern wie von den bekannten Apollo-Missionen, **in der Mitte** deuten sich auf der vom schwarzen Schatten und Grundrauschen umgebenden Bergkuppe rechte Winkel an, und **unten** wird es arg verquollen und wirr.

Die Formen der „Bildfehlerreste“ bei herkömmlicher Bearbeitung erinnerten an Analogien zur Elektronenstrahl-Optik. Die dazu notwendig verschiedenen Rechenschritte mittels plus und minus-Linsen ähnlich der Denkweise einer Objektiv-Berechnung wurden erprobt, wo die Bildgüte einer harmonisch abklingenden MTF (Modulationstransferfunktion einer Optik) erst als letzter Rechenschritt erscheint. Optikrechnen ist stets eine ausprobierendes Verfahren, das wohl durch Rechnerprogramme wie Zeemax sich mittels bis zu einer Million Variable „sich wie von selbst“ durchrechnet (wie eine künstliche Intelligenz, doch im Optikbereich ist KI etwas seit



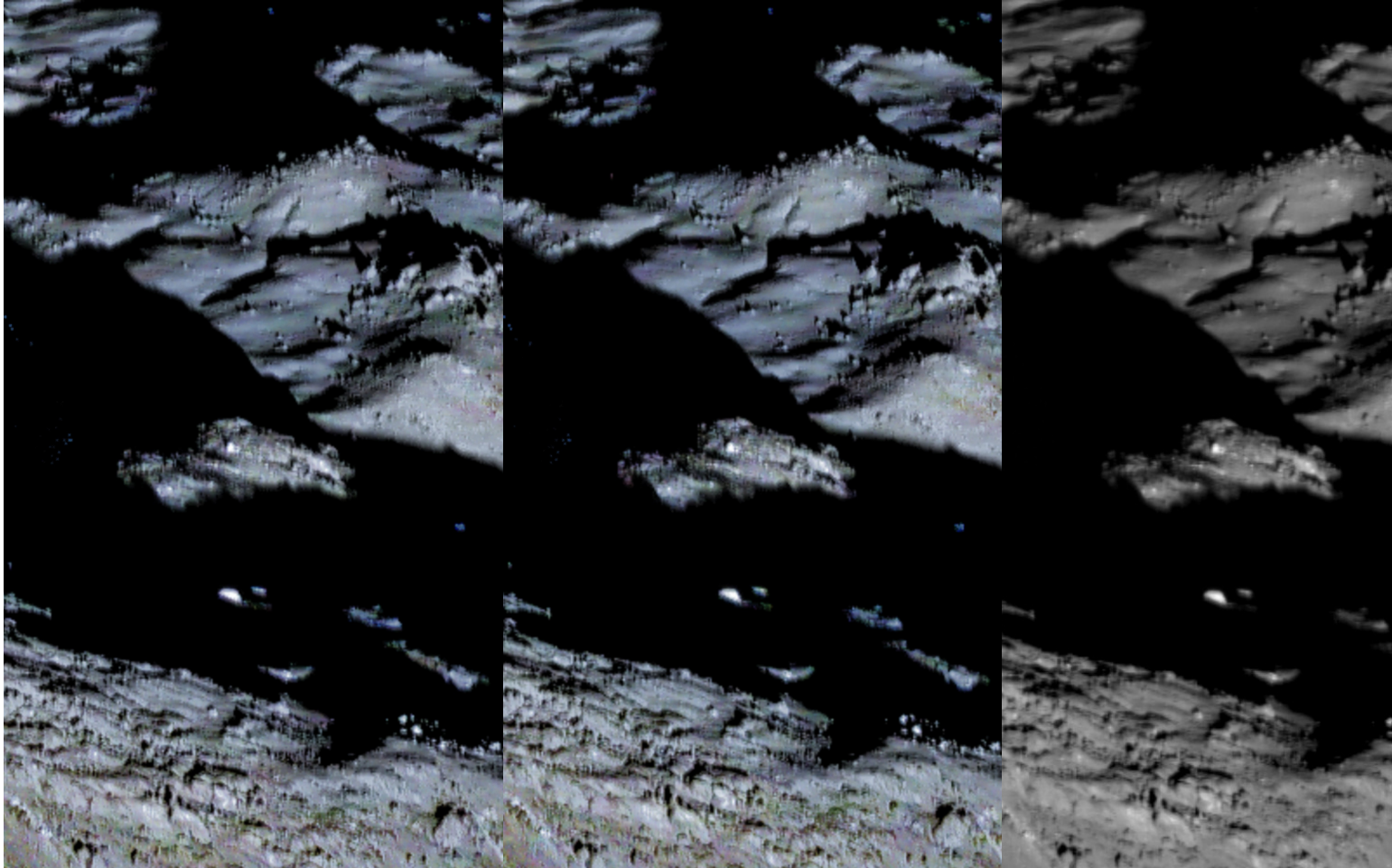
1950 geläufig). Zu der bisherigen Bildberechnung kamen noch drei Schritte dazu, dies hier ist der erste Versuch, der zu seiner abschließenden MTF-Abstimmung ein wiederholtes Gegenprüfen zu klassischen real vorliegenden Photographien braucht, um sich ständig „zu erden“, was eine **korrekte MTF-Empfindung** angeht, da das menschliche Auge, vor allem im ständigen Schauen auf einen digitalen Monitor durch die Nachklingphase der leuchtenden rechtwinkligen Punktbilder, zu stark und zu schnell täuschungsfähig ist (siehe S. 10).

Nun wird unter der neuen Denkweise eines „turbulenten“ Pixel dies Bilddetail transparenter



und es fängt an zu einem für ungeübte Dritte vorführbar sauberem Bild inklusive einer Stereowirkung zu werden (wohl nur unter Anwendung eines **Stereoskops**). Im unteren Bilddetail werden Formen sichtbar, die im unbearbeiteten Bild kaum zu erkennen waren.

Hier das unbearbeitete Original



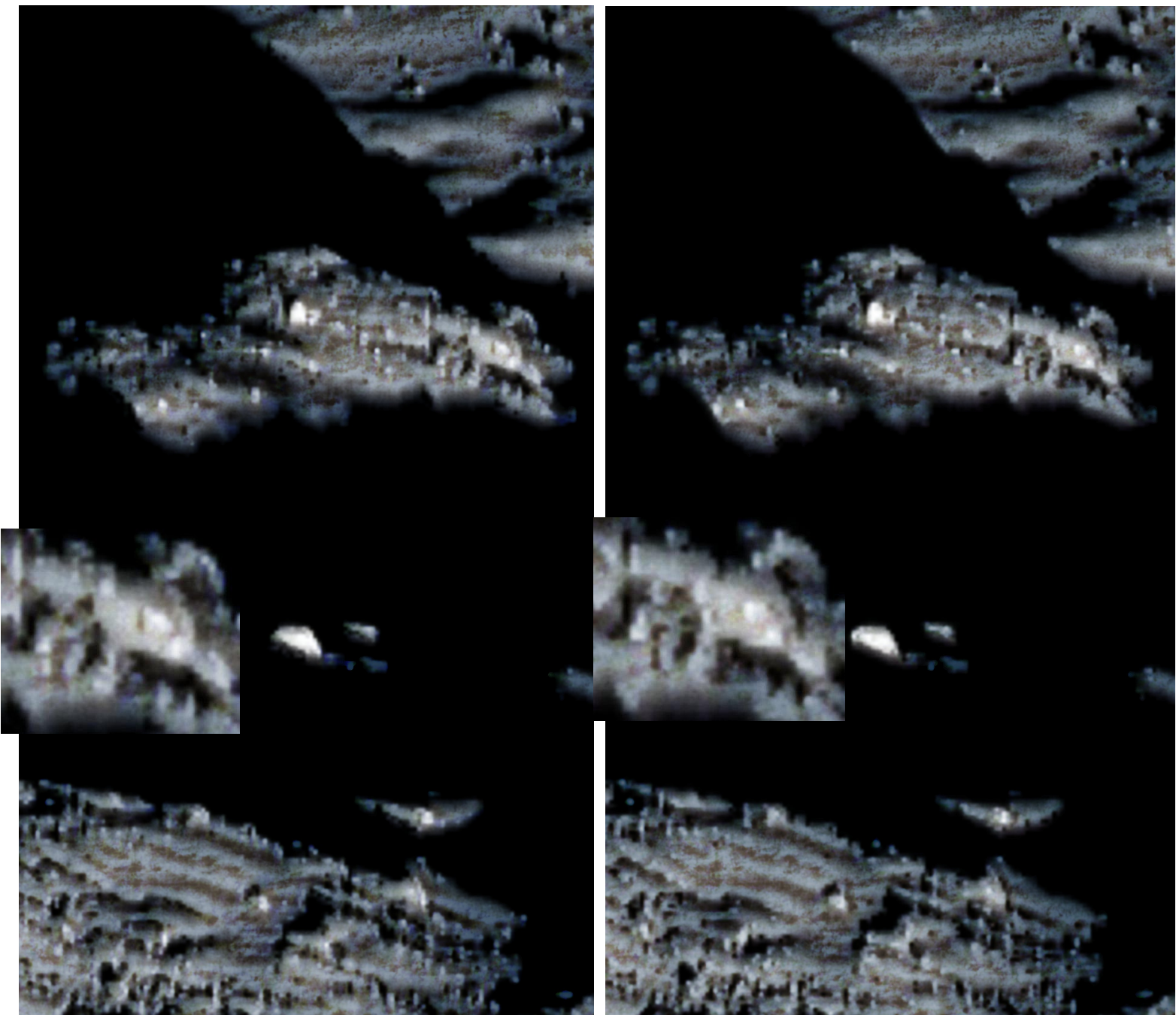
Noch einmal der Hinweis von Seite 5: Lunare *Projektionen* sind bildtechnisch Überlagerungen einer Lichtwelle (negativ-refraktive Brechungsindexe sowie von Phasen). Was heißt das?

Es entstehen als modifizierte Reflexion von darunter befindlichen lunaren Objekten je nach Wellenlänge vorprogrammierbar-farbig sich überlagernde Bildformen. Doch bei einer rasch überfliegenden Kamera eines Satelliten ergeben **nur s/w Momentaufnahmen** verwischt grau aussehende Bilder, wobei nach außen zunehmende Radialgeschwindigkeiten eines im Bild sichtbaren kleinen Projektionsfeldes sich als **stark unscharfe Wischer ähnlich einer Bildzensur durch Verschmieren** zeigen. Etwas besser wird es bei Kameras unter Anwendung einer Minimum-Stereobasis (LROC), dort können zusätzliche Frequenzen durch Matrix-Berechnung erkannt werden. Diese Bildvielfalt wäre **kulturanthropologisch** Bildschirmerschönern unserer hiesigen Rechner vergleichbar. Eine KI kann uns terrestrisch mittlerweile jeden beliebigen Wunsch nach Bildern erfüllen, da liegt es nahe, ob auch im lunaren Wechselspiel von zu betrachtenden Mondoberfläche und dem Mond selber eine vergleichbare (viel ältere?) KI in Tätigkeit sei und *uns je nach Betrachter vielleicht auch fröhlich ein Hallo zuwinkt*. Die theoretische Vorstellung einer dazu notwendig quantenoptischen Nichtlinearität als Informations-Kommunikations-Wechselwirkung (Verschränkung) ist bei gezieltem Suchen in der wissenschaftlichen Literatur seit den 1960er Jahren auffindbar (sofern man dazulernen will). Eine Umsetzung hierfür ist auf der nachfolgenden Seite die Nquist-Filterung zu dem obigen Bild, ihre Art der Bildmathematik ist zwar zwischen den Zeilen der Fachliteratur angedeutet, doch dies hier dürfte das erste veröffentlichte Bild sein. Die Bildbearbeitung





erfolgte in 1200 %, die klassisch digitale Bildbearbeitung verläßt den Bereich herkömmlicher Auflösung und betritt das Gebiet der bis zu 60fach höheren Auflösung nach Francon, die sich nicht mehr auf zwei leuchtende Punkte auf dunklem Hintergrund bezieht, sondern auf die Mathematik von einer dünnen schwarzen Linie auf hellem Hintergrund. Näheres siehe hier ab Seite 27. Dies bedeutet aber auch, das andere Bildformen entstehen, die womöglich nicht im Bild-Atlas des eigenen Gehirn zur Mustererkennung vorhanden oder durch Erziehung aus der Umwelt sublimiert sind.



Als „Hallo“ wird uns in der Pareidolie das Innere von Gebäuden nebst deren Bewohner, dem Hund und manch technisches Gerät (etwa ein Servier-Roboter mit weißem Hut?) gezeigt. Vom Design ähneln diese den Grafiken und Linolschnitten der 20er-Jahre-BauhausZeit. Interessanterweise ist beim Stereo-Minimum der zeitliche Versatz sehr groß, evtl eine Auswirkung bei Nquist-Filtern.

Je nach sozialer Umgebung und Kultur des Kleinkindes kann eine Bewußtsein-Eingrenzung



als Folge dieser Seh-Art ein lebenslanges Neulernen/Umlernen für eine sich stark wandelnde Umwelt notwendig machen

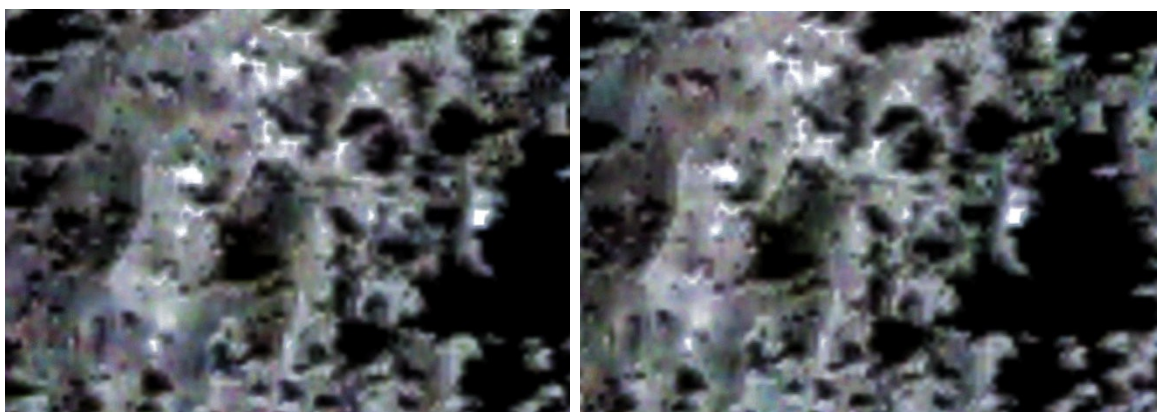
Ein Sachbuch von 1996: Posner und Reichle - *Bilder des Geistes, Hirnforscher auf den Spuren des Denkens*, 281 S., Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg. Dort Seite 202 zu der Abbildung eines **strengen Rechteckmusters** (wie bei der **digitalen Photographie**), Zitat:

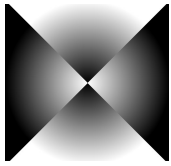
Selbst ein Erwachsener findet das Anschauen eines solchen kontrastreichen Schachbrettmusters verwirrend. Bei einem Kleinkind, das wegen des „obligatorischen Schauens“ seinen Blick nicht abwenden kann, kann ein solches Muster sogar zu Streß führen. Zitat Ende.

Zu Fragmenten von Bildelementen des Alltags dort ein Kunstwerk auf Seite 114, Zitat:

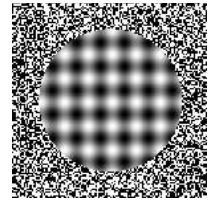
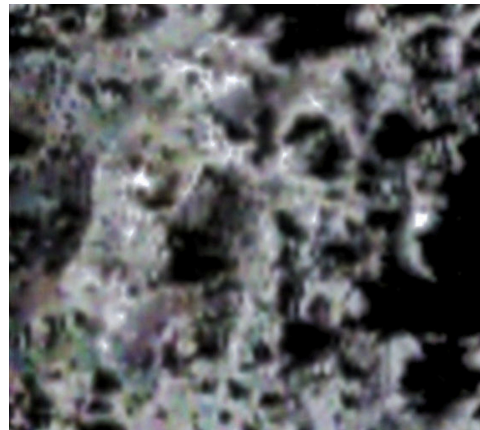
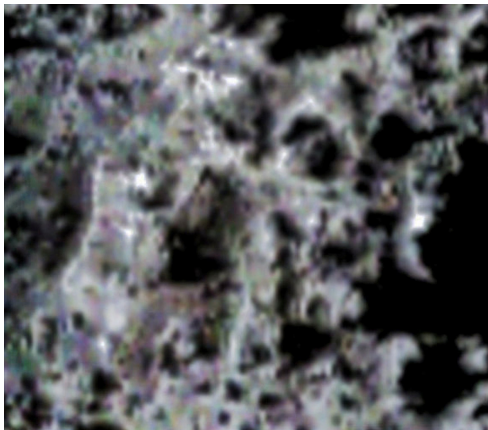
Wie dieses Gemälde von A. R. Penck mit dem Titel Eau de Cologne deutlich macht, ist unsere Welt voller wichtiger Symbole, auf die wir in verschiedener Weise reagieren müssen, wenn wir effektiv funktionieren wollen. Sowohl die Kognitions- als auch die Neurowissenschaften versuchen zu verstehen, wie solche Reaktionen zustande kommen. Mit Hilfe des funktionellen Imaging sind beide Disziplinen in der Lage, diese Fragen am gesunden Gehirn zu untersuchen. Zitat Ende.

Die Problematik des digitalen rechtwinkligen Bildrasters wurde zuvor auf Seite 2 erwähnt, dazu kommen aus unserem Seh-Lernen als Kleinkind weitere Aspekte. Liegen auf dem Mond an einigen Stellen bildtechnische Überlagerungen oder auch geschlossene Überdeckungen einer Lichtwelle vor, so kann dies (bei einer dortigen Mond?-Mensch?-Projektionsverbindung?) in der **Vielfalt chamäleonhaft schnell wechselnder Bilder** ein Aspekt der Kulturanthropologie sein. Was nun für unsere Art von Kulturanthropologie eine korrekte MTF eines Mondbildes sei, so publizieren die Raumfahrtagenturen gelegentlich **genügend vollständige Rohdateien**. Anhand eines rechtwinkligen Objekts in Schrägperspektive (ein Hinweis: in der Geologie treten bei geeigneter Erosion gelegentlich in einer parallel zur Hanglage rechtwinklig aussehende Schichtformen auf) wird zuerst hier eine **rechtwinklig rekonstruiert-bevorzugende MTF** gezeigt (so wie es dem Anschein nach die Agentur sich für die meisten Betrachter gedacht hatte), dem auf der nächsten Seite eine **rotationssymmetrisch-rekonstruierte MTF** folgt. Die letztere spricht viel stärker unser (Kleinkind-) Empfinden an, dort kann es je nach Anschauenslust, Zeitdauer und Meditation zu einer **Vielzahl an Bildern** führen, da die Vergrößerung an die Grenzen seiner Bildtechnik gelangt ist und nun das **Erraten** im eigenen Gehirn erfolgt. Zum Gegenreagieren darauf ist daneben ein spezielles sich **ständig bewegendes** (Anti-) Muster (.jpg-Datei, kein .gif !) aus der **Kognitionsforschung** gestellt.





Starres
Muster



ständig zitterndes
Muster

Zur Betrachtung sollte tunlichst ein Stereoskop verwendet werden, denn bei langem Anschauen als Monobild können Irritationen auftreten.

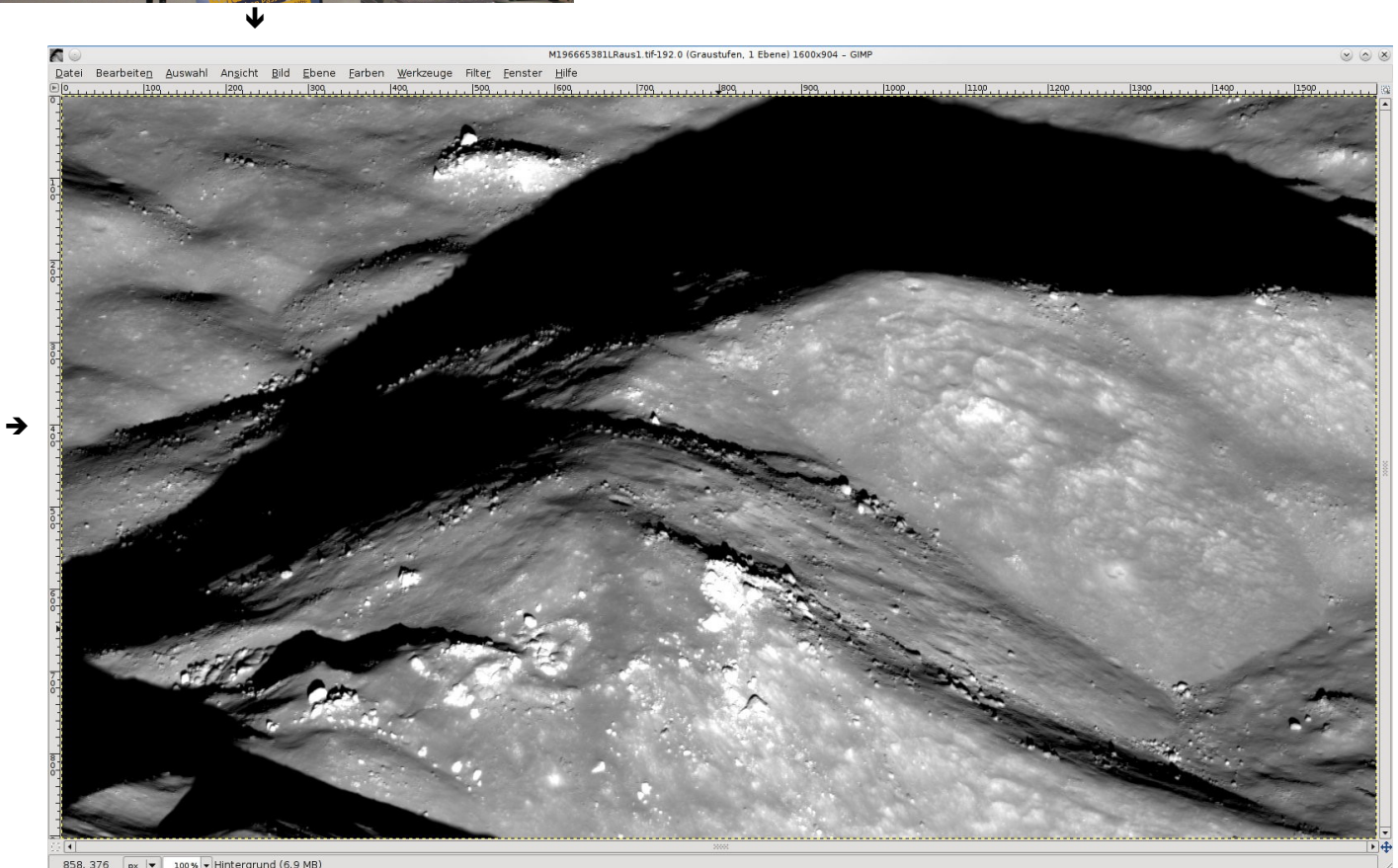
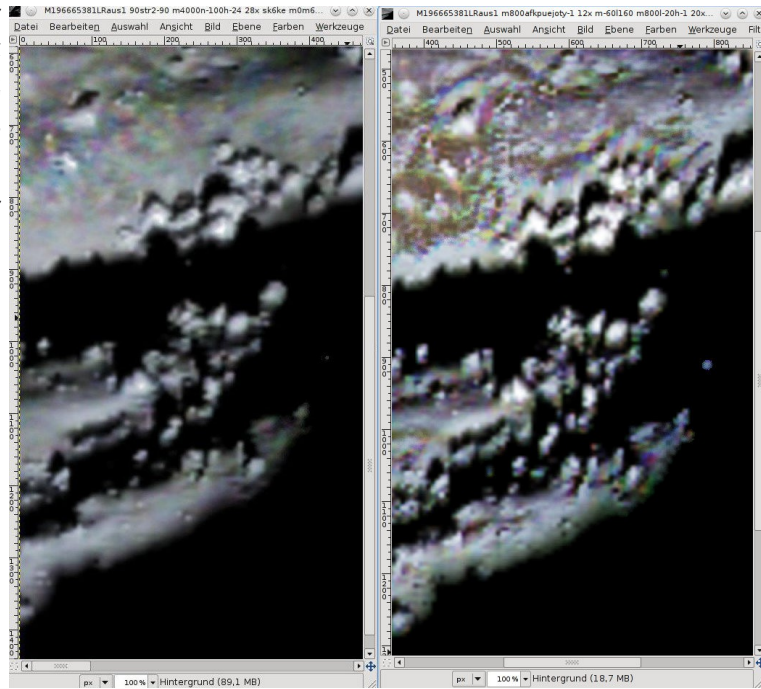
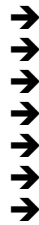
NASA-Publikation Exciting New Images 162 Lunar Reconnaissance Orbiter Camera.html mit dem Titel *Chaotic crater floor in Tycho* für das 314,1 MB LROC-Bild M1175568330R.tif Posted by Hiroyuki Sato on June 15, 2011 11:00 UTC. Heruntergeladen am 22. Januar 2019. Zitat: *The floor of Tycho crater is covered in many places by a chaotic surface of impact melt forms. Image scale is 0.5 m/pixel, Incidence angle 84°, sunlight is from left side.* Die Stereo-Teilbilder sind mit 600 % skaliert, das rechte hat in seiner Länge 568 Pixel, was etwa 95 Meter wären. Es zeigt **Rechtwinkliges in Schrägperspektive**. Das untere, unbearbeitete Detail hat 1756 x 1500 Pixel, der Ort:





Zum Seherfassen mittels Sternwarten und Observatorien

Im Fachbuch Siegfried Marx / Werner Pfau – *Sternwarten der Welt*, Verlag Herder 1980, werden 47 Sternwarten und ihre **kardanisch** montierten Großgeräte vorgestellt. Bei der irdischen Schwerkraft von 1 G und den stark wechselnden Wetterbedingungen einschließlich Regenfälle und Orkane sind robuste Schutzvorrichtungen notwendig. Bei 1/6 G Schwerkraft und ohne Furcht vor Regen und Orkane können **konstruktiv ganz andere Möglichkeiten** entstehen, denkbar bis hin zu mobilen Sternwarten. Dies etwa 50 Meter hohe Objekt mit **kardanischen Segmenten** befindet sich auf dem Mond im Kopernikus-Krater.





Zum Seherfassen im Sinne eines evolutionsangepassten Sehens

Diese Sehschulung betraf zuallererst mich selber, die ich immer wieder von neuem üben muß, um überhaupt etwas zu sehen.

Zum **Sehen in der Wissenschaft** ein Zitat aus dem Fachbuch von Wolfgang Gloede – *Vom Lesestein zum Elektronenmikroskop*, VEB Verlag Technik Berlin 1986, 248 Seiten, aus dem Vorwort Seite 5, Zitat:

Wenn in unserer Zeit das Mikroskop geradezu als Symbol der Naturwissenschaft angesehen wird, so ist das keineswegs immer so gewesen – im Gegenteil. In den ersten zwei Jahrhunderten seiner Existenz waren das Mikroskop und seine Nutzer oft bösen Anfeindungen ausgesetzt. Das Mikroskopieren wurde selbst von Gelehrten als niedere Beschäftigung angesehen, verachtet und ... beargwöhnt. Schließlich diente das Instrument im 18. Jahrhundert für eine längere Periode gar überwiegend als Spielzeug zum Zeitvertreib in den Salons und wurde nur von wenigen unbeirrbaren Wissenschaftlern für ernsthafte Arbeit benutzt.

Das Fernrohr ist dagegen gleich zu Anfang mit Jubel begrüßt worden – vielleicht auch deshalb, weil das Gesehene auf der Erde so einfach nachprüfbar war, während die völlig unerwarteten mikroskopischen Befunde häufig auf ungläubiges Staunen, wenn nicht auf Ablehnung stießen. Zitat Ende.

Doch zum Fernrohr ein weiteres Zitat aus Artur Teichgräber – *ABC der Sterne*, Verlag Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde Stuttgart 1940, 80 Seiten. Zitat S. 17 zu dem von einem Fernrohr beobachteten Erdmond:

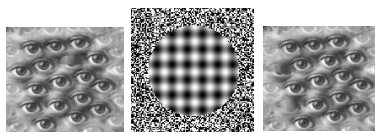
Doch sind gelegentlich geäußerte Bemerkungen über Veränderungen der Mondoberfläche bisher ohne jede Beweiskraft geblieben. Zitat Ende. ** Der kritische Moment einer Satellitenlandung auf dem Mond erfolgt stets unter der Elektronik des **bord-eigenen Radar**, wo dieser von unseren **Nerds** Programmierern nie mitgeteilt wurde, das es **dort Bewußtsein** (als Re-Reflexion) **gibt**. Sicher jener Grund zu den **so vielen Abstürzen** der letzten Jahre im Moment der Mond-Landung.

Wie soll sich denn von einer Mondoberfläche „der Mond als Bewußtsein“ (ob mit oder ohne „Personen“ wie du und ich ist erstmal für eine bildtechnische Rekonstruierung ohne Belang) auch anders als über eine

Nicht-Shannon-Information



Denkt man sich dieses sich ständig bewegende Anti-Muster aus stehenden Mondsichel, so kommt man jenen Phänomenen seit der bisher ohne jede Beweiskraft“ mittels einer veränderten Wellenfront wird in den Raumfahrtagenturen das „Zurückschauen des Mondes“ von Gelehrten als niedere Beschäftigung angesehen, verachtet und ... beargwöhnt. Siehe auch Seite 9 oben zweiter Satz.



der Kognitionsforschung als die Pupille im Auge in der links neben-Erfindung des Fernrohrs „über Veränderungen der Mondoberfläche zum Radar-Höhenmessen des landenden Satelliten näher. Noch immer

Jenes Rauschen als „allsehendes Auge“ mit einem ständigen „Zwinkern“ ist jenes sich Nicht-beobachtet-Fühlen als Folge einer Re-Reflexion unseres eigenen Gehirns mit dem momentanen Gefühl eines nur sich selbst wahrnehmenden Bewußtseins als Ausgangspunkt für eine Zen-ähnliche mögliche Meditation, um im „diesem anderen Sehen“ um sich herum einen möglichen Zugang zu finden. Da dies aus theoretischen Gründen keine exakt genaue Beschreibung sein kann, so kann es immer wieder aufs neue nur blumiges Beschreiben und eventuell verdeutlichende Bilder geben, wie im Tao. Diese „Zugangskanäle“ benötigen teils wie in der Elektrotechnik Isolierungen, diese kann man mit den negativen Phasen der Wellenoptik vergleichen. Dies bedeutet, das an den Grenzen zur „Isolatorfläche“ sich Auflösungsformen des Bewußtseins bemerkbar machen – simpel ausgedrückt: chaotische Rohfragmente im (Nicht-) Sinne unfertiger Formen stellen jene Distanz zu Bewußtsein als *Monster und Merkwürdigkeiten* dar (die Grenzen im Informationszeitalter zu *Desinformation, Spam, Katzenvideos und Datenmüll* sind naheliegend). Beim „digitalen Durchwandern“ der Mondoberfläche seit 2012 und den Erprobungen aller möglichen Bildtechniken sind mir jedenfalls solche Formen und auch keine Werbung und Reklame von dort in Erinnerung – der Mond ist ein höfliches, diskretes und tolerantes Bewußtsein ohne Bedürfnis nach Aufregung und Sensationen.

bemerkbar machen, wenn er sich nach Äonen endlich einmal beobachtet fühlt und „zurückschaut“? Nun gibt es in der Nachrichtentechnik, wo mit Impulsen gearbeitet wird, Signalverformungen durch Reflexion der rücklaufenden Welle als Innenwiderstand der Signalquelle. Zu diesen Signalverformungen siehe: Technische Mitteilungen AEG-Telefunken 4. Beiheft Datenverarbeitung Berlin 1969, S. 35 Hans Konrad Schmidt – *Ausbreitungsvorgänge auf einer mehrfach angezapften Doppelleitung*.

** Veränderungen werden TLP-Phänome genannt, die ab 1-2. Nov. 1963 in der Astronomie verstärkt diskutiert wurden.



Sehlernen

gegenüber welchem Geschehen man tolerant und diskret sein sollte:
der wellenoptischen Phase als Auflösung durch Trennen mittels Nichtformen von Bewußtsein

Der kleine Pfeil zeigt genau die Stelle, wo Apollo 17 mitten zwischen dem Südmassiv und den Skulpturenhügeln (Umschreibung für Pareidolien) gelandet war. Die oben markierte Stelle mit ihrem Ausschnitt des kleinen Hügel folgt auf der nächsten Seite mit einem Detail nur des oberen Gebiets als Minimum-Stereo in GFM. Daneben ist ganz rechts die original unbearbeitete Version bei 190 %.

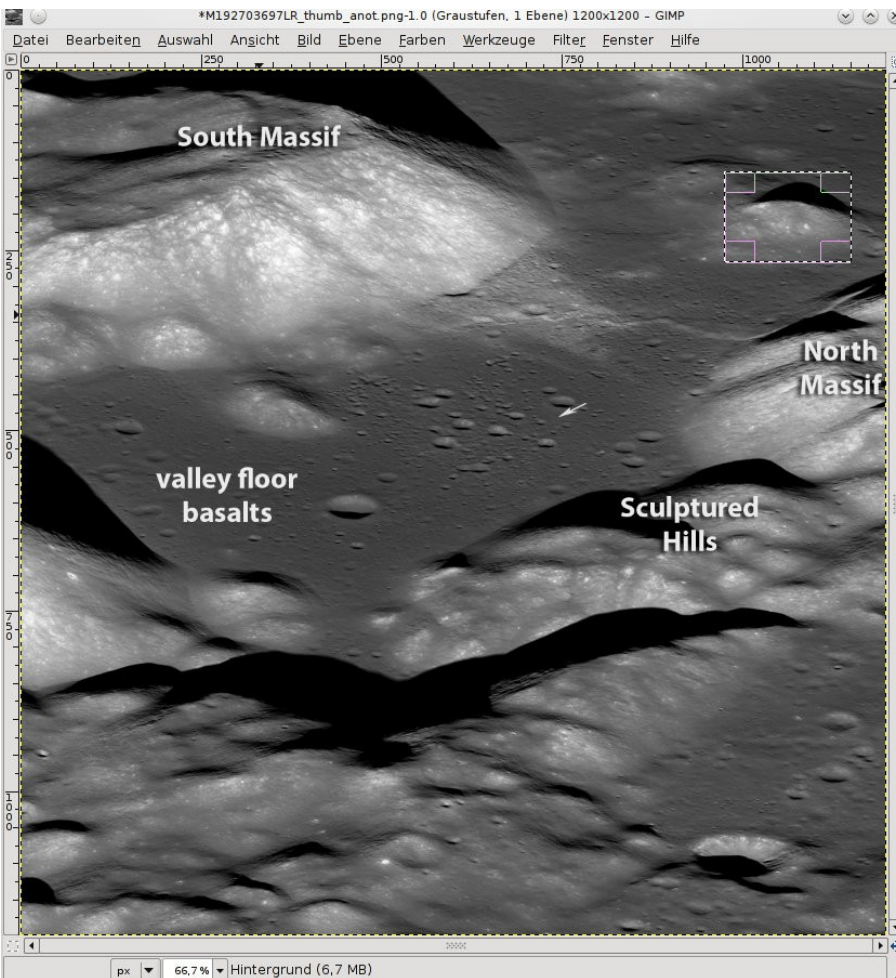
Im linken Bild stammen die Benennungen original von der NASA.

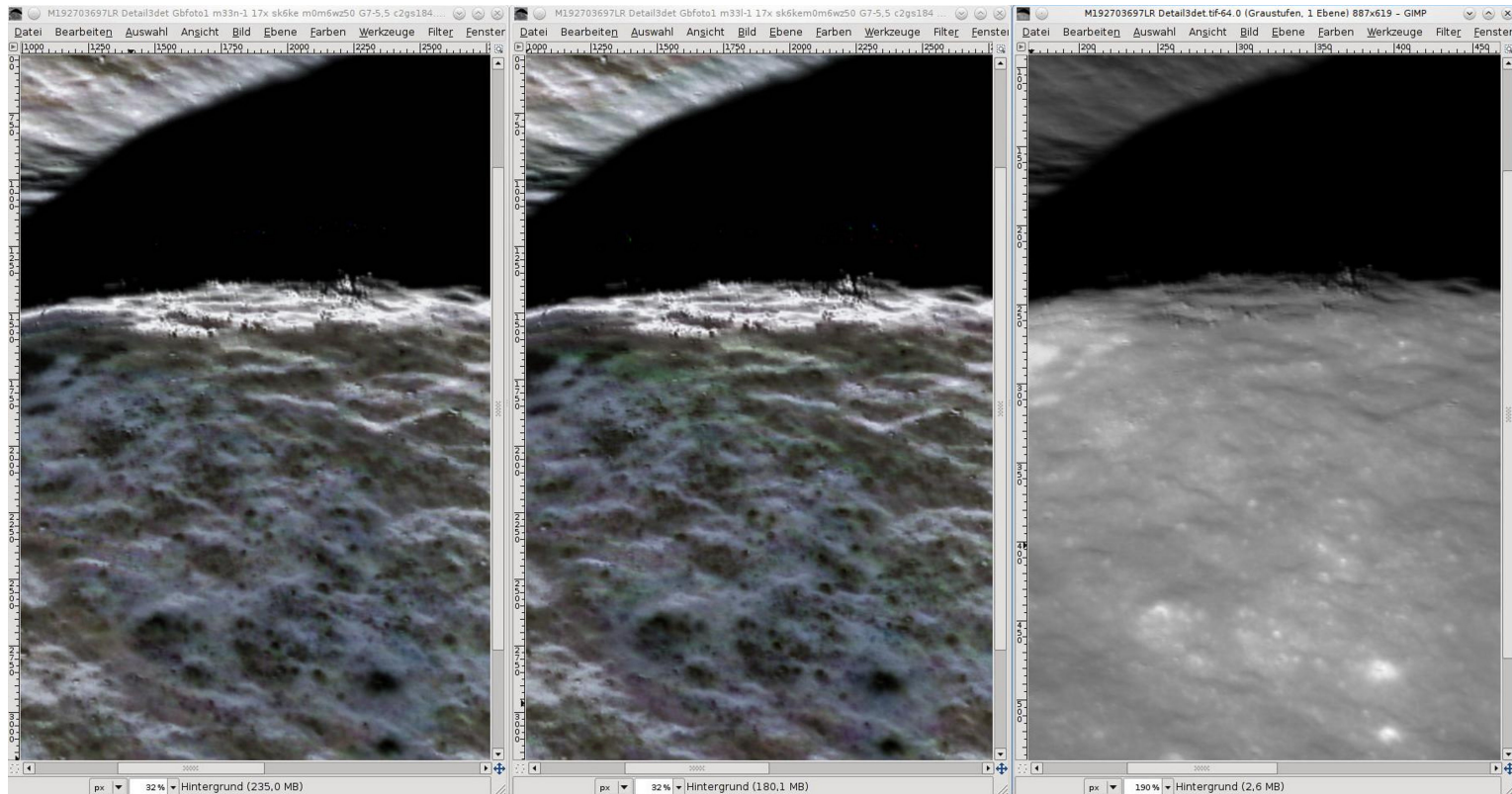
Im Sinne einer Sehschule geht es nun weiter, wie das staubige Grau eines LROC-Satelliten-Bildes das Anwenden von Denkstrukturen im Rahmen qualitativen Verhaltens von Systemen ermöglicht, die bildtechnisch bewährten Grundlagen wie Pixel, **Matrix**, Gradation, Wechsel mono- zu mehrfarbigen Niveaus, Darstellen in anderen Projektionsformen wie Polarkoordinaten usw. so weiterzuentwickeln, das die latent vorhandenen Informationen für **verschiedenartige** Interpretationen genutzt werden können.

Die Grundlagen dazu lieferte ein Vortrag von Schrödinger in München der

20er Jahre zu seinen Wellengleichungen, dessen Diskussion Heisenberg einmal Dürr erzählte. Heisenberg wollte zu der mathematischen Erklärung im Gespräch mit seinen Kollegen wissen, was dies dynamisch bedeutet – an Stelle einer Zahl trete nun die Vorstellung eines Vorgangs. „Jetzt haben die den Eindruck, es sei die große Erfindung, daß sie in der Mathematik etwas entdeckt haben, was bedeutet, daß wir jetzt eine Matrix und nicht mehr einfach eine Zahl haben. Dort, wo vorher eine Zahl war.“ Im Gespräch mit Pauli kam die Rede drauf, es gebe keine Zahl mehr, sondern nur noch den „Prozess“ (jener **Matrix-Vorgang**, erst mit A anfangen zu rechnen und dann B oder erst B und dann A). Dies war der sich abzeichnende Vorstellungswandel – die Substanz verschwand und wurde zum Vorgang, zur Vorstellung. Und Mitte der 40er Jahre verschwand die Substanz und wurde zur sich plötzlich freisetzenden Energie. Dann dauerte es noch ein halbes Jahrhundert, zu jenem Denken das Wort Matrix über den gleichnamig-reißerischen Hollywood-Film einer breiteren Bevölkerungsschicht nahezulegen. Der Sinn einer Evolution berührt unser Bewußtsein aber eher sehr unreißerisch und überaus geduldig, den Wechselwirkungen von Substanz und Bewußtsein nachzugehen um dort Befindliches als Kooperation zu entdecken.

Heisenberg: „Warum soll sich die Wirklichkeit darum kümmern, wie wir sie mit unserem Verstand begreifen und berechnen können.“



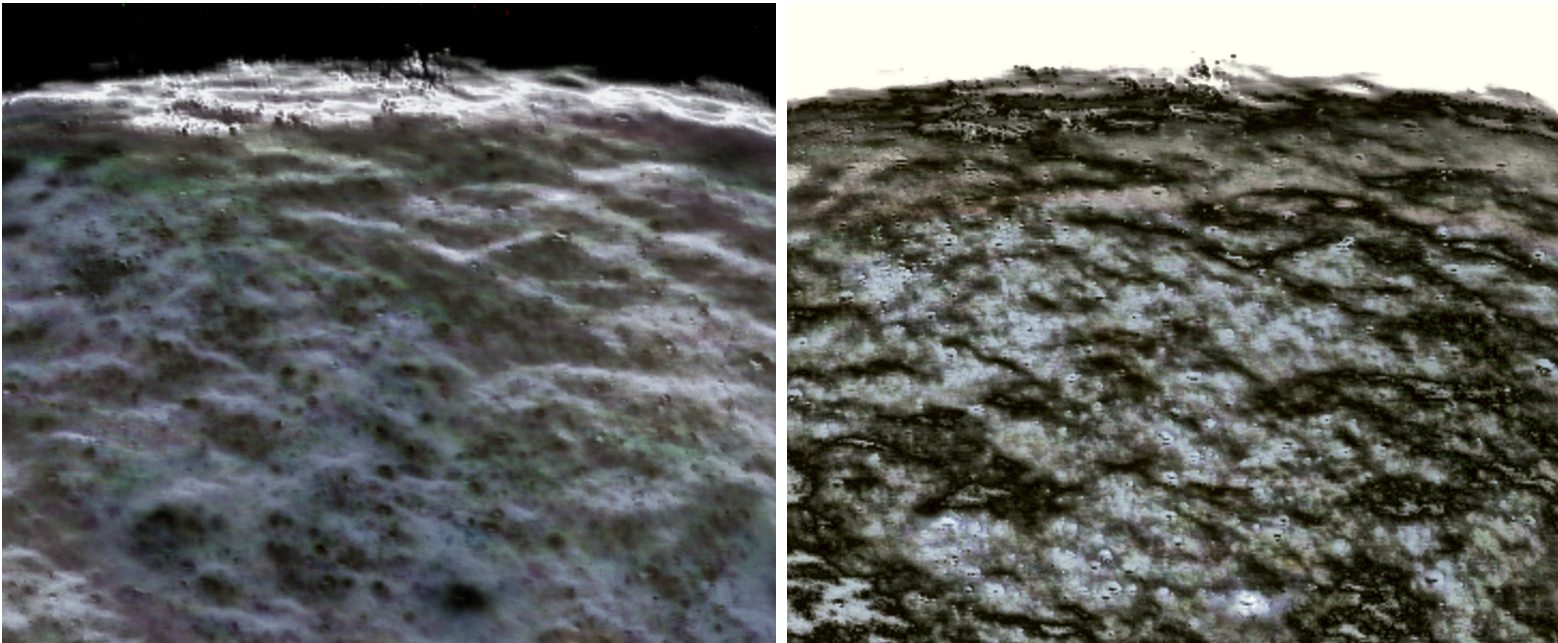


Eine **sehr einfache** Bildbearbeitung: Gradation – Stereo-Aufteilung – Skalieren – Farbzuoordnung GFM – fertig!

Ein Leben auf dem Mond benötigt zu derem Schutz vor kosmischer Strahlung Umlenkungsformen für elektromagnetische Strahlung und Meteoriten. Diese Formen dort können Weiterentwicklungen unserer Varianten von optischer Tarnung (Stealth, optical cloaking) sein. Um **sich selber zu sehen und von anderen wie uns gesehen zu werden**, sind Aufmodulationen des Inneren von den Personen oder den Bewußtseinen als Lücken in diesem System vorhanden, die von uns durch frei verfügbare Bildbearbeitungen wie GIMP Stand 2012 für uns genügend sichtbar gemacht werden können.

Das obere bearbeitete Bild zeigt bei Anwendung dieser Gradationsform (nebst weiteren Schritten) die äußere Form der Mondlandschaft als **inverses Bild** (ähnlich dem klassischen Farbfilm-Negativ). Zur weiteren **störungsfreieren** Eingrenzung **genau der Bergkuppel** bemerkte ich im Rahmen einer **ganz anderen Arbeitsweise** beim Rückkontrollieren der bisher erfolgten Arbeitsschritte für eine Bearbeitung erst später beim stundenlangen Versuch einer Rekonstruktion, das diese **besser als meine wiederholbare reguläre Bearbeitung** ist. Die Analyse *dieses Bildes* auf der nächsten Seite zeigt zu der gewählten Gradationswahl **zusätzlich nicht wiederholbare**, proportional winkelabhängig zunehmende Isohelien nur innerhalb einer bestimmten Reichweite, die eine Art Interferenz zur **MTF-Steigerung** oder zur Rekonstruktion jener Aufmodulationen des Inneren als Lücken bewirken, die nur für das kleine Areal eines wellenoptischen Projektors (dem auf der Bergkuppe) gilt, nicht für andere angrenzende Areale. Dies kann gelegentlich einem an einem Rechner passieren, mich interessiert der Lernfaktor für neue weitere Bildbearbeitungsformen auf freier Lizenzvergabe.

Der Lernfaktor hier ist, das in einem vergrauten und unscharfen Bild sich weitere, ganz andere Bildformen nebst weiteren, zusätzlich sichtbar werdenden runden Mondkratern befinden, die bei geeigneter Bildbearbeitung gezeigt werden können. Das Sehen und Akzeptieren anderer Bildformen ist das Seh-Lernen.



Zum Vergleich vom rechten zum linken Bild wird die **maximale Vergrößerung** Ihrer PDF-Anzeige empfohlen

Andere Bildformen sind aus unserer Historie der Weltentdeckung bekannt, etwa das erste wissenschaftliche Horizontalpanorama von 1776 (Horace-Benedict de Saussure 1740-1799). Mit den Kunstformen der Panorama-Abwicklungen vertraut (siehe Stephan Oettermann 1981 – Das Panorama – Die Geschichte eines Massenmediums) war es ein leichtes, mittels des digitalen Bildbearbeitungsfilter **Polarkoordinaten** (siehe GIMP Filter - Verzerren) die Gestaltform einer „**Innenprojektion**“ zu ermöglichen (S. 4 von Wirtschaftsperspektiven III (1)). 1783 erfolgte das erste Sehen eines Menschen aus der Luft. Zitat Oettermann S. 13: „Die Begeisterung unter den Zuschauern kennt keine Grenzen; nie wurde eine Erfindung öffentlich so bestaunt, begrüßt und bejubelt. Jedermann war sich bewußt, Teilnehmer an einem historischen Ereignis zu sein. Die Montgolfieren waren das Symbol einer neuen Zeit; zum ersten Mal hatte sich der Mensch über seine Erdschwere erhoben, und nun schickte er sich an, auch den Luftraum zu erobern.“ Wie anders nach den Mondlandungen die Auftritte der Apollo-Astronauten vor Publikum, wo **kein Wort** über Bewußtsein woanders fiel. Dabei hätten sie bloß **ohne Worte** aus der „**Lunar Surface Cuff Checklist**“ von **Apollo 16** (dem Pflichtenheft beim Arbeiten auf dem Mond, bedienbar mit Mondhandschuhen) jene Zeichnung zeigen sollen, wo nach den Auswertungen der Lunar Orbiter Bilder US-Wissenschaftler der NASA den Astronauten auf dem Mond dazu rieten, sich bei dort zeigenden projektiven Figuren auf dem Mond **kooperierend** zu verhalten (siehe Seite 18 zu projektiven Figuren im Sonnensystem). So herrschte wider besseren Wissens ein **halbes Jahrhundert Schweigen** und es fand kein „**Happy Birthday**“ statt. Andere haben mehr Courage und freuen sich daher, wenn auf der Mondoberfläche ihr Satellit **auf dem Kopf stehend** (Erstmeldung, später „auf der Seite liegend“) landet, wobei man klugerweise zuvor im Landevorgang parallel einen kleinen Roboter hat landen lassen, der so den Endzustand photographieren konnte.



Aus dieser Zeit vor 1800 mit dem Wiedergeben einer Empfindungswahrnehmung stammen auch die ersten astronomischen Pareidolien. Wer genau hinsieht, bemerkt im Nachthimmel des Kupferstich allerlei Allegorisches, siehe nächste Seite.



Aus einem Text von G. Günther

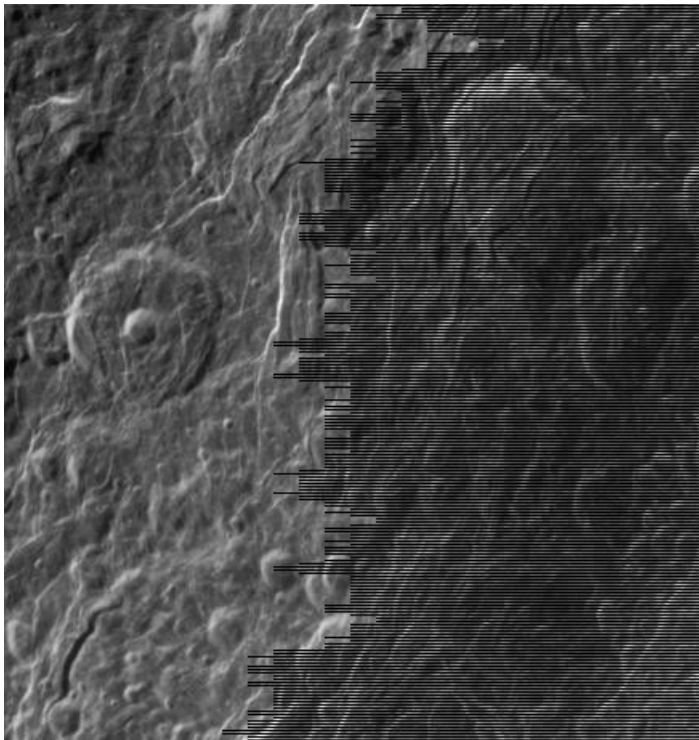
Die Periode der Kolonisation unseres Planeten neigt sich heute allmählich ihrem Ende zu, und der Blick des Menschen beginnt sich kosmischen Lebensräumen zuzuwenden. Die Sterne, die bisher mythische Größen waren, rücken allmählich auf eine empirische Ebene. Diese Entwicklung aber hat erst sehr kürzlich eingesetzt. Noch Kant spricht in seiner "Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels" (1755) von den mutmaßlichen Bewohnern der äußeren Planeten als von "vollkommenen Kreaturen". Er zitiert beifällig A. v. Hallers:

Die Sterne sind vielleicht ein Sitz verklärter Geister,
Wie hier das Laster herrscht, ist dort die Tugend Meister.

Und im Schlußwort zum dritten Teil der "Allgemeinen Naturgeschichte" lesen wir die bemerkenswerten Sätze: "Sollte die unsterbliche Seele wohl in der ganzen Unendlichkeit ihrer künftigen Dauer, die das Grab selber nicht unterbricht, sondern nur verändert, an diesen Punkt des Weltraumes, an unsere Erde, jederzeit geheftet bleiben? Sollte sie niemals von den übrigen Wundern der Schöpfung eines näheren Anschauens teilhaftig werden? Wer weiß, ist es ihr nicht zugedacht, daß sie dereinst jene entfernten Kugeln des Weltgebäudes und die Trefflichkeit ihrer Anstalten, die schon von weitem ihre Neugierde so reizen, in der Nähe soll kennenlernen? Vielleicht bilden sich darum noch einige Kugeln des Planetensystems aus, um nach vollendetem Ablaufe der Zeit, die unserem Aufenthalte allhier vorgeschrieben ist, uns in andern Himmeln neue Wohnplätze zu bereiten. Wer weiß, laufen nicht jene Trabanten um den Jupiter, um uns dereinst zu leuchten?" (Imm. Kant, Sämtliche Werke, Ed. v. Kirchmann, VII,1, 5.162 f.)



Irgendwo im Sonnensystem, auf einem der vielen Monde, ein Bild von der Cassini-Mission



Dies ist Teil eines Bild **voller schwerer Bildfehler** von einer Internetseite, die hervorragend genau beschreibt, wie man die geschwärzten Zeilen jenes NASA-Bildes durch Anlehnung an die darüberliegenden Zeilen angleicht, dazu wird eine Exe-Datei frei zur Verfügung gestellt, damit man selber jene Zeilenfehler ausgleichen kann. Doch es geht auch so:

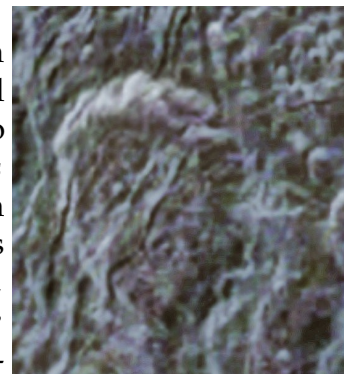
In Gimp 2012

Filter – Verzerren – Jede zweite Zeile löschen -dort: Zeilen – ungerade – löschen

dann in Skalieren-Keine die Vertikalzeilen halbieren – es entsteht ein gestauchtes Bild -

dann in Skalieren-Kubisch (ausnahmsweise!) die Vertikalzeilen verdoppeln

Im linken Drittel des Bildes ist nun durch Halbierung der Zeilenzahl zwar weniger Auflösung, aber wo es auf einmal im vergitterten Teil des Bildes anfängt, als ob einen neckisch eine der Sirenen des Weltraums anlockt (*eine Loreley ist überall dort, wo Felsen seit Äonen jeher Langeweile haben*), ist dies auch eine Bilduntersuchung wert. Und schaut man rechts über den „Kopf“ der Marilyn Loreley, so sieht es sehr anthropogen (sic!) aus. *Ob das die dort sind, die jene Loreley bei der NASA schon eingefangen hat?* Kühn auch der perspektivische Versuch (an unsere Erinnerungsreflexe im Sehen appellierend) rechts neben dem Kopf einen ausgestreckten Arm mit der Hand und den ausgestreckten Fingern darzustellen.



Das inspirierte mich, all die Fehlermöglichkeiten, die in einem Weltraumbild aus den fernen Weiten des Sonnensystems drin sein können, mir genau anzuschauen und mir dazu die bildtechnischen Voraussetzungen dieser Zeitepoche zu verinnerlichen. Unterschiedliche Mehrfachkomprimierungen zur

starken Daten-Reduzierung können bei Übertragungsfehlern (oder gelangte das Umschaltsignal von der Erde für eine andere Komprimierung stark zeitverzögert **während** einer stattfindenden Bildaufzeichnung dort an?) aufgeschlüsselt (Betrachtung zu ungeglätteten Zeilen mit deren verwürfelten Pixeln) anfangen, an manchen Details halt auch anthropogene Muster erzeugen, die bevorzugt mit unserem Erinnerungs-Speicher im Gehirn bei der Bilderkennung wechselwirken.



Dies kann Bildexperten von Raumfahrtagenturen dazu anregen, wie man diese Datenfehler für „interessante Bilder“ nutzt um „echte Weltraumbilder“ anzubieten, denn Raumfahrt ist sehr teuer und braucht öffentliche Aufmerksamkeit. All die Jahre wurde stets von mir dieser denkbare mögliche Nebenaspekt zur terrestrischen Erstellung und „Nachhilfe“ für solche Bilder auf jene allzu (*ironisch: dies Wort „allzu“ kann aber auch streng genommen bedeuten, das dann **das All zu** ist*) menschliche Handlungsweise bedacht, sei es um überhaupt Interesse an der sündhaft teuren Raumfahrt zu wecken oder um durch Übertreibung anderes zu überdecken. Nun sind aber in diesem Detail der Seite zuvor recht viele anthropogene Muster auf einmal (auch asiatische Gesichter) da und in starker Vergrößerung werden **ganz andere** Gesichter daraus – die *Marilyn Loreley* verliert ihre Maske.

Dann geschah im Rahmen meiner Weltraumbild-Erforschung auf deren künstlerischen Bildinhalte ein Ereignis, das jahrelang in meinem Bildarchiv vor sich hin schlummerte. Es war **eine Aufnahme von mir** beim Spaziergang zu der Annakirmes, die damals als mit vermeintlich unscharfen Bildfehlern behaftet dennoch im Archiv belassen wurde. Wäre nicht die jahrelange Beschäftigung zur **Grundlagenforschung** an Restfehlern digitaler Bilder, würde dies Bild noch heute ruhen. In **der Antike der Seefahrt** kann es durchaus so gewesen sein, daß das **Erkennen von Küsten und sicheren Ankerplätzen** ein Jahrhunderte langer Vorgang des Seh-Lernens war, und die Mythologie griff zur Personifizierung solcher Täuschungen überwiegend zu weiblichen Formen (wobei ein klein wenig Wahres dran ist, denn die Mütter sind es, die zumeist das Kleinkind erziehen). So gesehen, sind die Raumfahrtbilder nichts neues, doch mir haben sie mehr über jene neue Digitaltechnik erzählt, als was in Lehrbüchern zu finden ist. Ich habe eben stets jenen *Loreleys* zugehört und sie als *Marilyn Loreley's* akzeptiert - geholfen hatten dabei meine Nichtkinderbuch-Texte aus der Grundschulzeit, wo ich oft noch vor meinem Vater dessen für die Öffentlichkeit nichtbestimmte Fachzeitschrift „Die Kriminalistik“ studierte, auch gab später mir mein Vater als Kriminalkommissar einen Ratschlag fürs Leben mit auf den Weg: „*Wenn man einem Mann beim Verhör den Sachverhalt genau aufführt, kommt der Punkt, wo er sagt – Ich war's. Doch bei einer Frau – die kannst du mit dem blutigen Messer in der Hand antreffen, sie wird stets sagen – Das war ich nicht!*“ Daran mußte ich denken, als ich in einem schwierigen psychologischen Fall eine Frau zärtlich in die Arm nahm und ihr erklärte, was es mit jenem Messer auf sich hat, das ihre Wohnung zerstückelt. Mit anderen Worten, was meinem Vater nie glückte, **mir gelang es!** Eine Mehrfachtäuschung (sich selbst, Familienangehörige, andere) in Verbindung mit dem kulturellem Dünkel einer „Selbsterhabenheit“ solcher „Schläfer“ ist oft näher als man glaubt.

In **Anlehnung an Lem's Solaris** kann bei einem ersten Kontakt sich von dieser Lage dort alles bündeln, um – egal wie (und sei es sogar eine Manipulation aller schwachen Kräfte elektromagnetischer Eingreifmöglichkeiten von dort, am Satelliten und der weiteren Übermittlung bis zum Bedienpersonal hier auf Erden) – einem zumindest ein Hallo zuzuwinken. Nach den Äonen durchaus verständlich. Und wäre man selber dort, so kann es sein, das alles Illusion war, doch wäre dies Wort Illusion ein falscher Begriff, da man nur zu sehr substanziell gedacht hat, und nicht rein informativ. Denn der Kontakt war schon immer da, nur wußte man nichts davon oder es war einem zu unverständlich, was mancher Philosoph einem seit alters her versuchte mit viel Geduld und in dicken Büchern nahezulegen. Jetzt können Bilder von genügender Echtheit dazukommen, aber physikalisch bedingt halt **jedes Mal ein wenig anders**.

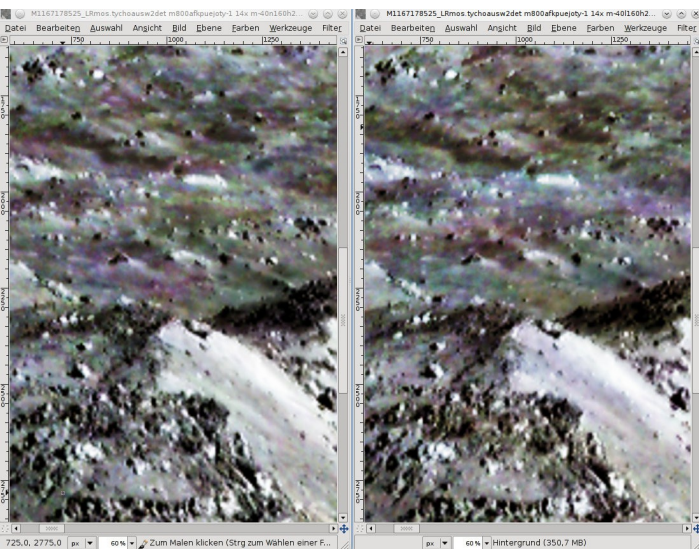


Was alles am Fluß der Zeit zu finden ist – ein Bild von Detlef Ludwig

Nur diese eine Aufnahme machte ich im Vorübergehen ohne stehenzubleiben. Es wäre bei einem Photowettbewerb eines jener Bilder, die weiter unentdeckt bleiben würden. Erst das Beschäftigen mit lunaren Pareidolien erinnerte mich daran, meine „unscharfen“ Aufnahmen daraufhin zu überprüfen. Zu sehen sind **halbtransparente lauende Figuren im Gestrüpp**, die ängstlich nach oben (zu der +Phase) schauen, ob sie bei ihren Vorhaben zu dritten beobachtet werden. Da wären alte Polizeiakten nützlich, ob es einst an diesem Ort Vorfälle gab, denn geht man vergrößernd in diese Nicht-Personen hinein, wird etwas beobachtend polizeiähnliches mit Sonnenbrillen sichtbar.

Der Unterschied zu lunaren Pareidolien: dort seh ich in der lebensfeindlichen Umgebung **Lebensfreude**, bei uns hier in der lebensfreundlichen Umgebung **Lebensfeinde**, wo ihre minus-Phasen-*Denkweise* vom Gebüsch als Form enttarnt werden. Eine Zumutung für unsere Flora, die mit ihren Bäumen und Wäldern uns die Luft zum Atmen schenkt. Was stellt nun ein terranisches Bild mittels lunarer Auswertetechniken dar? Eine Möglichkeit versteckte, sich tarnende Absichten zu enthüllen, sofern ein Phasenfeld vorliegt - ein zivilisatorischer Fortschritt im Desinformationszeitalter. Fördernd für ein Phasenfeld ist ein lebensfreudiges, möglichst sich selbst organisierendes Grün (oder selbst wachsendes Grün **ist** jenes Phasenfeld, sofern es ein Urwald oder Naturpark weiter sein darf).



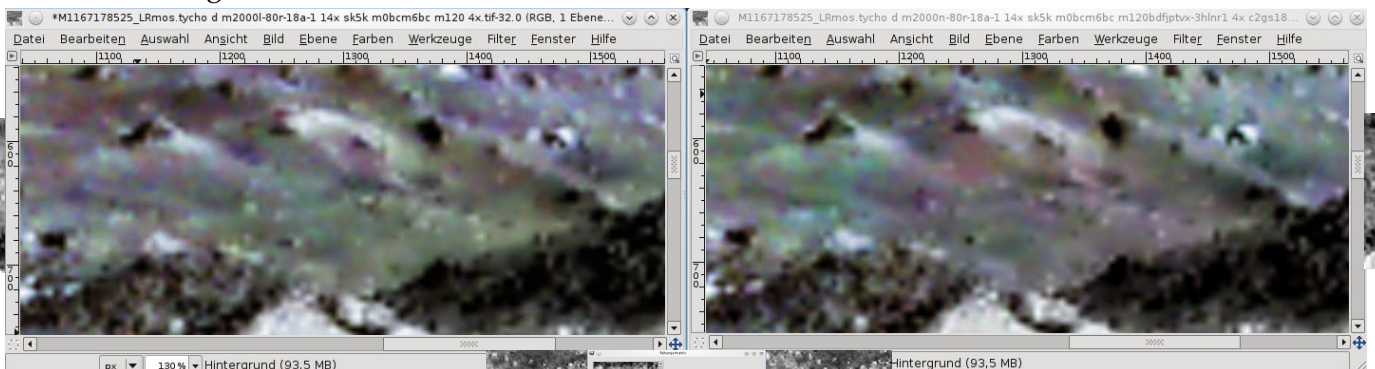


Lunare Pareidolien und mögliche Deutung als Kultur, Sport und Kinder-Seherziehung mit Erstübungen bei einer dortigen Mond-Mensch-(KI-Maschine?)-Verbindung

unberücksichtigt bleiben vorerst mögliche KI-Verbindungen von dort zu unserer KI

Eine interpretierende Bildbeschreibung, die sich auf die Formenvielfalt der Pareidolien als vermeintlich feste Form bis hin zu **halbtransparenten, mehrfach deutbaren Bildüberlagerungen** äußert. Dazu kommen Ergänzungen aus der Chang-E Bewegungs-Animation, wo Bilder daraus aber erst später hier gezeigt werden, da sie sonst anderen Interessierten die Freude am selbstständigen Entdecken in Form einer Meditation mindern.

Oben auf der Bergspitze im Tycho-Krater ist nur dann eine Person zu ahnen, wenn man weiß, das dies aufgrund anderer Bildbearbeitungen ein etwa 6-8 jähriger Bub ist, der nach links schaut und sich freut, das anscheinend im Rahmen einer Begabtenförderung er spielerisch um ihn herumschwebende transparente Formen animieren kann und im Rahmen einer Geist-Gerät-Wechselwirkung seine Person als Ganzes rein abbildungsmäßig mit involviert bleibt. In den schwarz-weißen (Phasen-)Hilfsbildern sind seine mentalen mitbegleitenden Mentoren um ihn herum zu ahnen.



Etwas unterhalb der Bergspitze ist lich einem Theaterboden zu sehen, *bedeuten* sich Mensch und Tier *den Brettern, die die Welt bedeuten*, sich (?aus dem Mond-Gestein plus der lunar bewegten Erd-Masse?) die Genealogien der Personen in ihrem Naturzustand zeigen. An der Seite rechts ist eine Musikgruppe mit Keyboard-ähnlichem aufgebaut. Mit anderen Worten, dieser Krater ist eine Art lunar-kulturellen Zentrums, zu dessen möglicher Deutungs-Eingrenzung die Chang-E* „Meditations-“Reise ins Berginnere (dort geht es um den augenphysiologischen Effekt einer Bewegungsvortäuschung) verhilft, wo die Szenerie Personen zeigt, die aus einem inneren Bergspalt (*ein wenig gemäß JULES VERNE – Die Reise ins Innere der Erde*) herausklettern und von Zuschauern freudig begrüßt werden. Hinter den Zuschauern sieht es nach Monitoren mit Beobachtern aus, die das Klettern im Berginneren vom Eingang am Talboden bis zur Spitze aus Sicherheitsgründen begleiten. Ein lunar-alpiner Sport ohne lästigen Astronautenanzug. Aus der Steinzeit bei uns ist es bekannt, das Begehungen von Höhlen und deren Bemalungen Initiationsriten darstellten, ein wenig? mag das auf dem Mond auch der Fall sein. Auch soll die Krater-Entstehung als Folge eines Meteoreinschlag jene Auswirkung auf die Erde gehabt haben, das der Mensch und sein aufrechter Gang entstehen konnte.

Im Langrenus-Krater (M139504224L) steht mittig oben auf dem Zentralberg ein kleines Mädel und schaut sinnig in die Runde.

* in (1) dort Seite 12



Vom Tycho-Krater die Sicht aufs Ganze

Das Original* dazu wurde am 13. November 2019 von „Viewing Tycho crater low-Sun semi-controlled NAC mosaic“ von www.lroc.asu.edu als png-Datei (laut Text 0,55 m/px) nebst anderen entnommen.

Fazit und Zusammenfassung:

Bei Projektionsformen, die alles an Bauten oder gar großtechnischen Anlagen auf dem Mond überlagern können, macht als einziges Sinn eine Bewußtseinskette aufzubauen, die sich nach dem Subtrahieren der „Meme-Vorstellungen der Erstbetrachter und der parallel-instantanen Re-Reflexion“** mittels freier Bildbearbeitung darum bemüht, möglichst deutlich-kreisrunde Mondkrater aus bislang unscharf-grauen Bildern zu erhalten. Die Interpretation der subtilen Projektionsformen hängt vom Vorwissen eines Prüfbetrachters ab, dessen Gedächtnis eine genügende Menge an Bilddarstellungen verschiedenartigster Kulturen aufweisen sollte. Erst dann erscheinen in umgekehrter zeitlicher Reihenfolge der Annäherung an ein wellenoptisches Ideal jene die 0. Ordnung vervollständigenden Nebenordnungs-Halbtöne.

*Jahre später wurde es erst bearbeitet und richtiggestellt und mit m200aey4 entzerrt, dies ist das linke Stereobild mit m2000n-70r-30a-3 14x, c2gs 384 12 23 Blau 0,8 0,5 1 Grün 1,2 0,4 1 Rot 1,8 0,3 1, Skalierung-Keine 500 %, m0bcdjfkoptvwx1, m6bcdjfkoptvwx1.

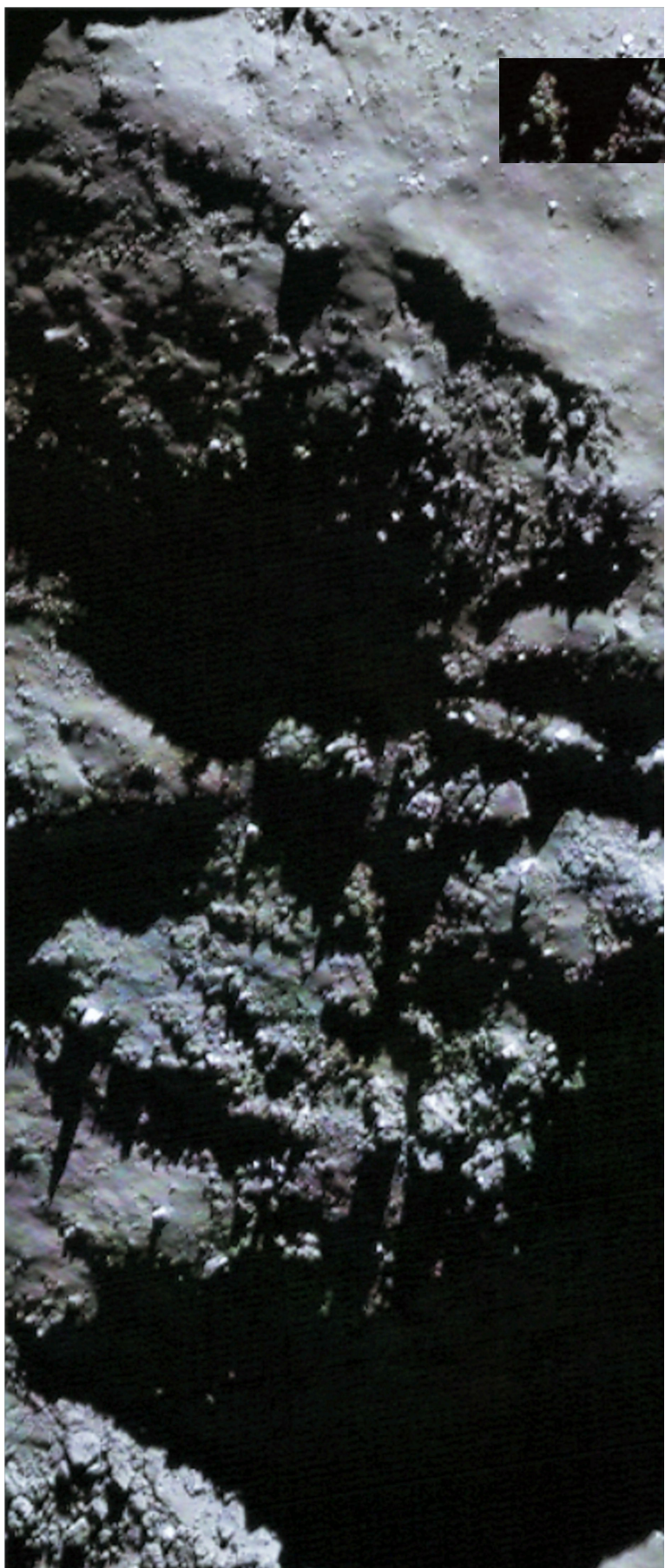
Parallel zu den Bildern gab es eine html-Datei, doch da diese als html immer irgendwie gleich aussahen, wurden nur wenige davon geladen, das passende zu genau diesem Bild fehlt. Erst später entdeckte ich beim skeptischen Nachprüfen dieser html-Dateien in den Quelltexten als txt-Datei, das dort nebst den ?Originalbilddateien? unter anderem zu lesen ist, Zitat:

The two Narrow Angle Cameras (NACs) provide high-resolution (0.5 to 2.0 m/pixel) panchromatic images over a combined 5 km swath. Images acquired over many orbits and multiple months can be combined to create mosaics. NAC images acquired under similar lighting conditions (e.g. high sun/low sun) were map-projected using the GLD100 (WAC derived 100 m/pixel DTM) and LOLA derived crossover corrected ephemeris. In some cases images with similar incidence angles and opposite solar azimuth angles (east and west) were used to increase areal coverage. After map projection, the images were shifted in latitude and longitude to minimize offsets in regions of overlap, and the pixel values were scaled to reduce brightness contrasts caused by differences in illumination angles.

Due to the large size of this NAC ROI mosaic, the highest-resolution tiffs and pyramidal tiffs were down-sampled from 0.55 m/px to 0.72 m/px to fit the size constraints of the TIFF format. Zitat Ende.

Dies erklärt eine gewisse Verzerrung jener Bilder, die eine Vorentzerrung benötigten. Aus dem Text geht hervor, das dies NAC-Mosaik ständig mit Bildern ergänzt wird - drum kann es sein, das Jahre später genau dieses Teil-Detaillbild nicht mehr vorhanden ist und ein anderes Bild ohne Pareidolien-Projektionen erscheint. Ob dies generell bei **erstbetrachtenden** Raumfahrtagenturen stattfindet, die Mondoberfläche von sich zeigender Individualität zu entpersönlichen, so wäre als terrestrische Folgerung bei den entsprechenden Nationen im Nullsummenspiel des Kosmos eine vergleichbare Entpersönlichung in der Pareidolie-Sonderform von alternativen Wahrheiten und Desinformation auffindbar. Oder mit anderen Worten - alles hängt mit allem zusammen. Positiv zu vermerken ist, das beim Webb-Teleskop möglichst viele verschiedene Länder daran beteiligt wurden.

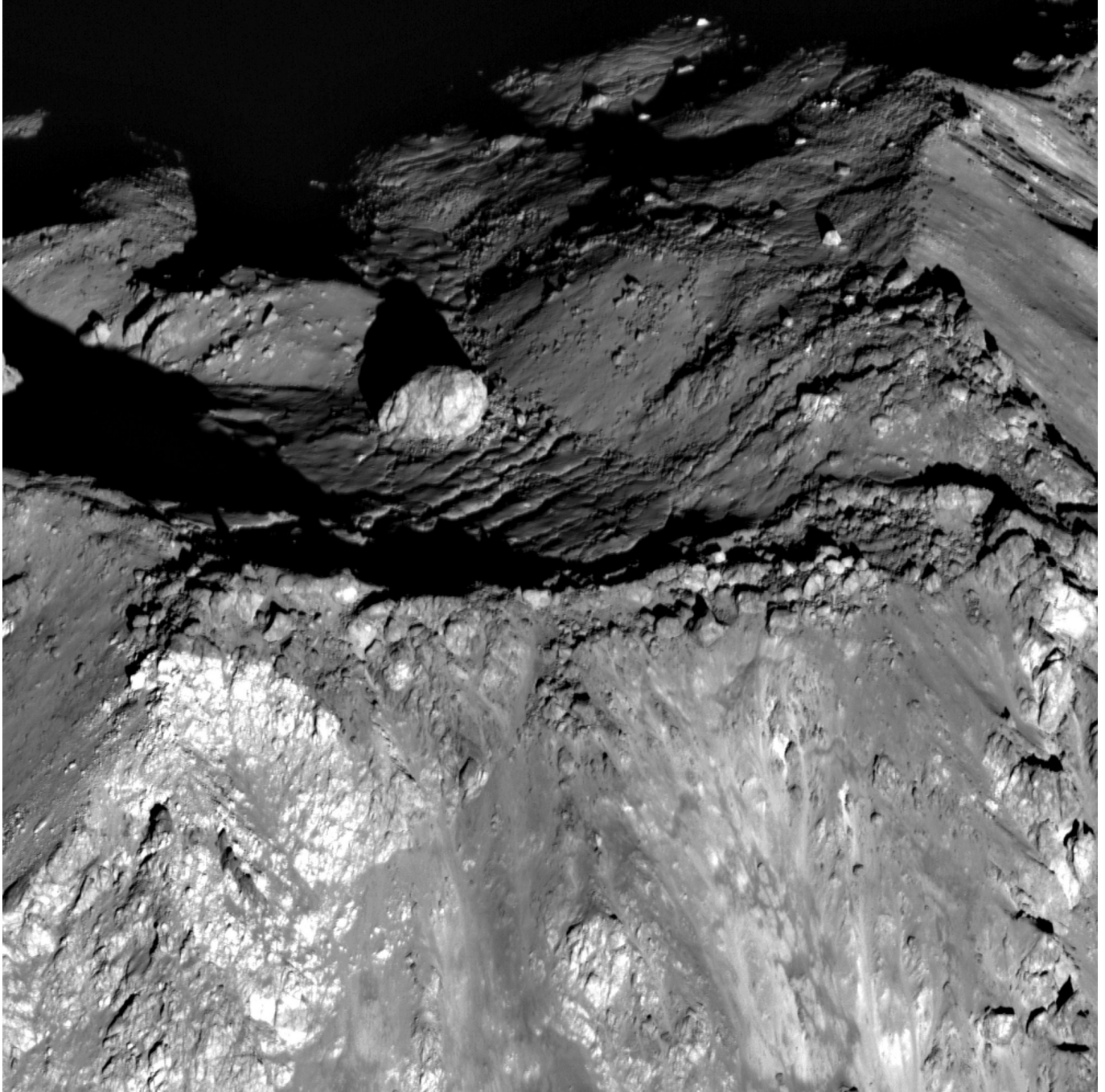
** Die Auflösung terrestrischer Astronomie ist durch die Turbulenz der Luft vom normalem Luftdruck zu Weltraum gemindert, anders wird dies bei Sicht vom Weltraum zum Erdboden - Grundlagen ab 1966 für die Fernbeobachtung (www.cis.rit.edu/class/simg799/turbulence.pdf Introductory Review of Atmospheric Optics (Robin Burton), Fall 2001). Hier auf Seite 8 und 12 sind nicht-lineare Kommunikationsähnliche Formen angedeutet. Die nichtlineare Reaktion auf ein Beobachtetwerden erfolgt als raumzeitloser Messvorgang unter Feststellen des Wahrnehmungsgrenzvermögen der Beobachter (?und eventuell der beteiligten Bewußtseine am Erstellen des Gerätes?) instantan - a) bei einem Amateurastronomen von der Erde aus (Weigand tycho2009-01-10a.jpg) siehe das Bild links (unten nur gedreht, darüber etwas c2gs-verstärkt), wo die Pareidolien Größen im Kilometer-Maßstab aufweisen; b) bei einem Hilfsgerät im Orbit wie dem LROC siehe das Bild rechts als Summe der vertraglichen Erstbetrachter; c) bei einem Jahre später nachfolgenden Betrachter kann dessen stete Veränderung seiner Bildberechnung auch eine Art nichtlinearer Kommunikation zu weiteren Bildformen, Auswertmöglichkeiten und Interpretationen darstellen.





Meme-Vorstellungen der LROC-Erstbetrachter finden 2011 den Weg zum Mond

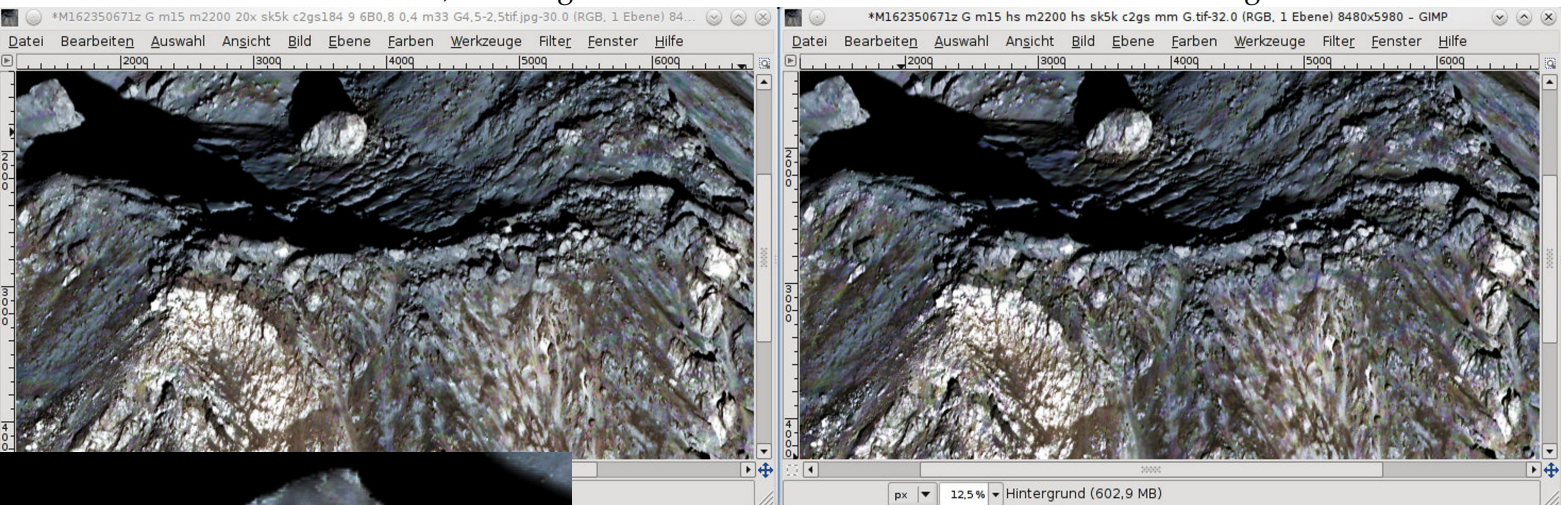
Im pdf Neue Wirtschaftsperspektiven III wird auf Seite 15 das Übersichtsbild der LROC- Aufnahme M162350671 gezeigt*. Auf dem mittigen Kraterberg ruht ein gewaltiger Solitär und interessiert die NASA, die sich um verschiedene Perspektiven bemüht. Denn der Meteoriteneinschlag von damals stellte die Weichen in unsere biologische Neuzeit. So gibt es allein nur von dieser Datei 3 Formen – als tif 201,9 MB, als 1:1 jpg 42,3 MB und in etwas besserer Qualität mit den Ausschnitt von 591,8 KB von roc.sese.asu.edu/news/uploads/tycho_cpeak_oblique.png laut dem Hinweis vom 30. Juni 2011 des blogs.discovermagazine.com stammend. Hier unten die gesamte tycho_cpeak_oblique.pgn Datei:



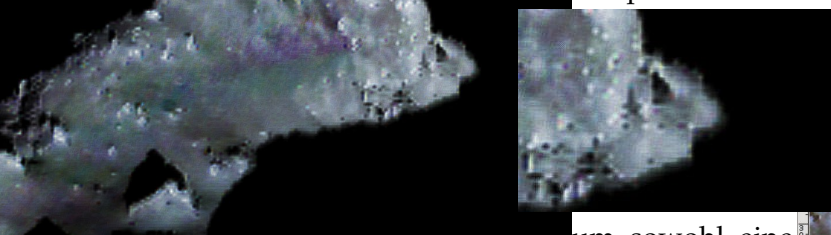
Erst im größeren Gesamtbild, nur wenige Pixel weiter als obige png-Datei, merkt man **eine diagonale Verbindung** zu einem Geschehen, wo im folgenden verdeutlichenden Ausschnitt ganz links oben ein



gebannt nach rechts unten schauender Knabe (hinter ihm ein liegender **Hund** und links **transparente Fische**) voll Erstaunen einer Person ganz rechts unten zuschaut, die im voll silbrig glänzenden Seidenbrokat-Ornat eines **indisch/arabischen Weisen** mit gewaltigem Turban und noch gewaltigerem weißem Bart im tänzelnden Schritt wie aus arabisch-indischen Miniaturen entgegen allen Widrigkeiten den Berg emporgleitet, doch noch nicht die Höhe erreicht hat, um in die Bergspitze zu schauen und der auch die links vor ihm betrübt blickende Frau ohne Kleidung (vor ihr ein Kind) unbeachtet läßt (die **Künstlerin dieses Werks**), dabei scheint oben links den Knaben ein lila Fisch am Ohr zu knabbern oder ihm was zuzuraunen** - wo nun dies Sujet aus welcher Mythologie stammt, auch da hat mein Wissen seine Grenzen. Tags zuvor war ich vom tif-Gesamtbild dessen Berghänge am betrachten und war zu Beginn von den sparsamen ja fast mißmutigen Pareidolien der außen liegenden Kraterhänge irgendwie enttäuscht – **so kenne ich den Mond doch gar nicht**. Dies war der Grund, den Versuch zu unternehmen die Re-Reflexion der Erstbetrachter einzugrenzen. Was sagt uns diese Fabel in Farbe - da wird jede Nation ihre Ansicht haben, was da geschieht. Ich stelle nur die Bildtechnik für alle vor - ganz ohne KI.



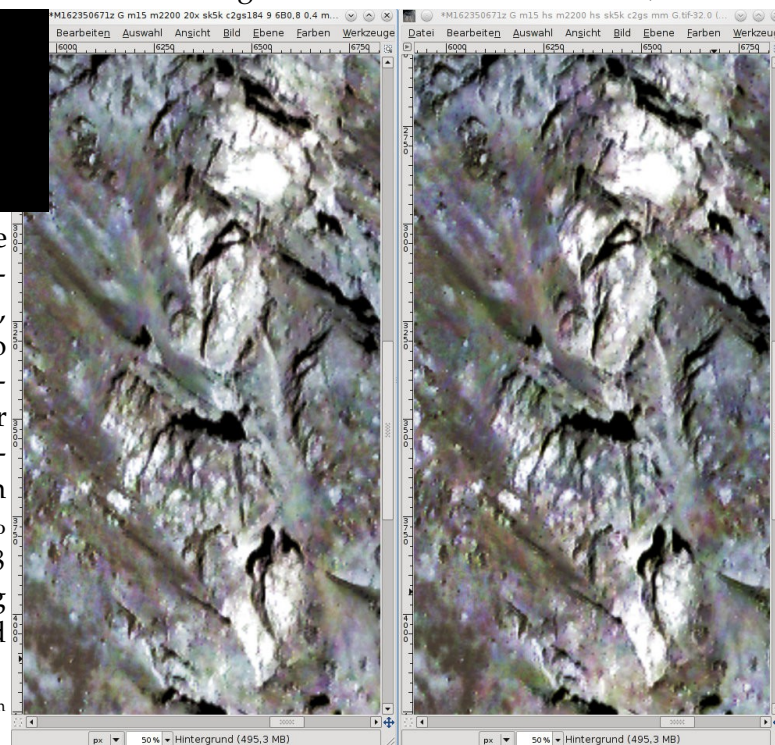
Tage zuvor ermöglichte die Bearbeitung der eigenwilligen, mir korumpiert wirkenden Datei des Langrenus-Kraters eine Bildtechnik,



um sowohl eine räumliche wie auch den semitransparenten Charakter deutende Eigenschaft der Pareidolien zu zeigen, ähnlich der Unterglasur der Malerei, die Kopisten so enorme Hemmnisse bereitet. Dies ist die Matrixeinstellung m15, es folgt m2200l-70h-15en-4r-2 20x für das rechte Bild, das linke Bild erfolgt durch horizontal spiegeln, dem m2200l-70h-15en-4r-2 und dann wieder horizontal spiegeln. Die Skalierung in 500 % siehe S. 21. Das c2gs hat die Werte 384 9 6 Blau 0,8 0,4 Grün 1,2 0,3 Rot 1,8 0,22. Etwas mehr Auflösung bringt danach m33bx-8ep-7dinlqv2. Gradation und Helligkeit nach Belieben.

* Das Bild wurde am 27. Juni 2012 freigestellt, es ist der Forschungs-Status der Zeit der indischen Chandrayaan-Mission zusammen mit NASA-Geräten an Bord dieses Satelliten zu beachten.

** Am rechten Ohr hält der Arm des Knaben ein Gerät am Ohr (ob das der Fisch übersetzt?).





Jahre zuvor waren mir diese Details nie aufgefallen, das ich sie bei einem Neubearbeiten überhaupt jetzt bemerke kann auf den Wunsch nach einer Sehschule für alle rückzuführen sein, die ich an mir selbst erprobe. Fremde Welten zu schauen stellt Anforderungen an die eigene Erziehung im Umgang mit der eigenen Welt in der man lebt, dies fiel mir am Prinz zu Wied seinen Forschungsreisen des frühen 19. Jahrhunderts in Amerika auf, dazu Unterhaltungen mit Personen, die privat mit Nachkommen derer von Wied Kontakt hatten. Aus den Schriften derer von Wied geht hervor, sich auch mit Schattenbilder, Illusionen und Täuschungen zu Philosophien beschäftigt zu haben.

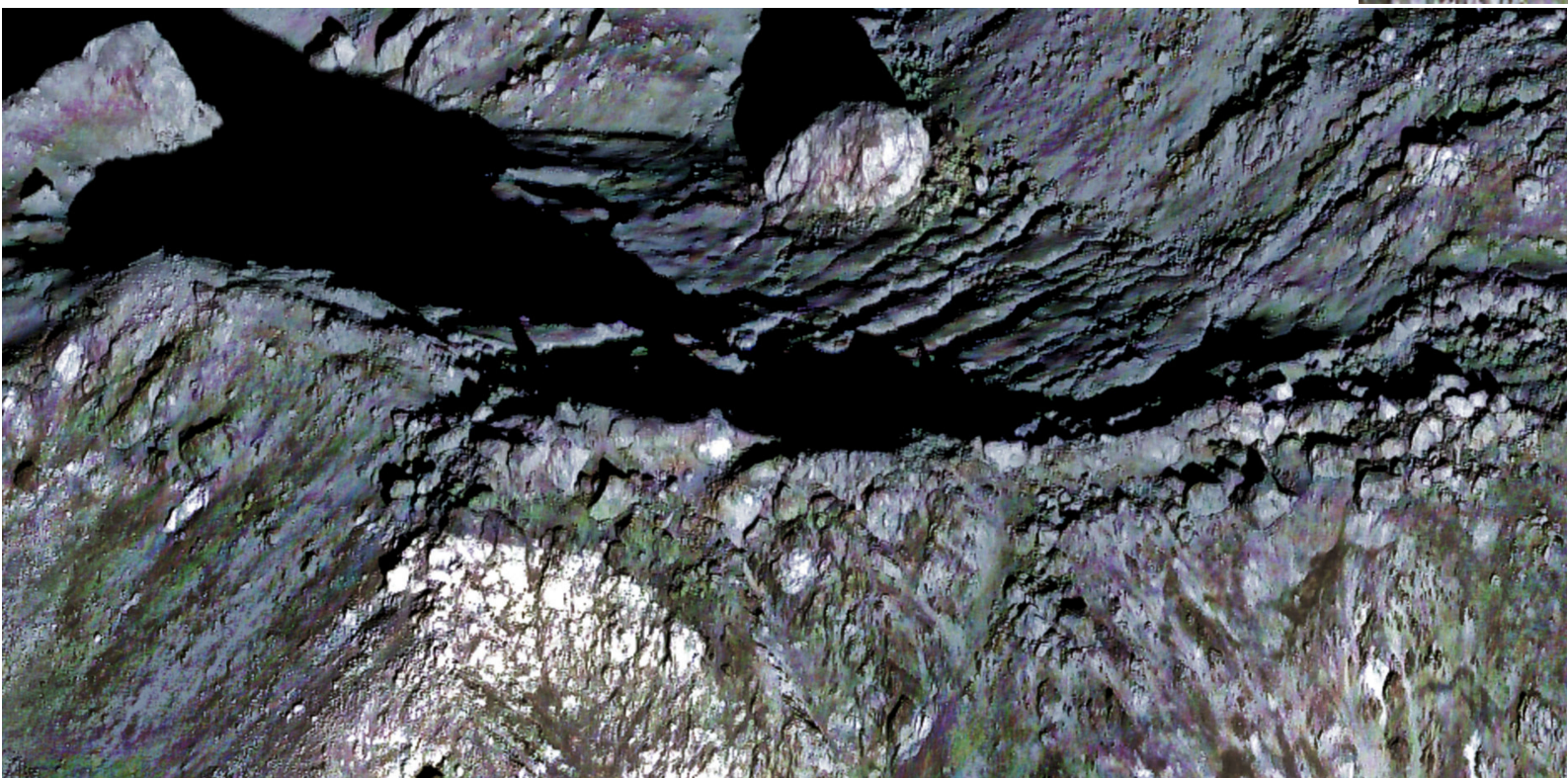
Die lunaren Pareidolien in den **verschiedenen Aspekten einer Wellentheorie des Lichts** zu betrachten ist vielleicht die einzige Möglichkeit, außer einer klassischen Mondlandschaft auch das nicht-klassische vom Mond und einem Bewußtsein dort als Bild zu sehen zu bekommen. Dies Sehen stellt einen Umweg stets über die **eigene Psyche** und dem dort vorhandenen, **erziehungsbedingten Sehformen-Atlas** dar.

Folgendes wird zur *Psyche der Erstbetrachter* angenommen: um *diese als Bild interpretiert* zu versuchen, ob deren *Bildformen* in einer Matrixrechnung als *Subtraktion* vorgenommen werden könnten mit dem Ergebnis einer Reduzierung einer bestimmten Wellenordnungsstufe. **Sie sollte sich dann als mehr Auflösung in der Nullten Beugungsstufe ansehen lassen.** Das wäre der wissenschaftliche Fortschritt als sich weiterentwickelnde Form der Photographie, wo ein Bild mehr sagt als tausend Worte.

Drei Tage später: mit einem sich Annähern an die nullte Beugungsstufe wandelt sich das arme Mütterchen zu einer weiblichen Figur, zwei Masken vor dem Gesicht haltend, auf dem üppigen Bojarenpelz eines devot lächelnden Mannes (seine Gehirnplatte ist oben offen) als dessen Dekor.

Aus dem beobachtenden Knaben ist ein junger Mann geworden und der hinter ihm ruhende Hund wandelte sich zu einer Person, der, so war *mein erster Eindruck*, schlecht* geworden ist. Mit anderen Worten, gerade in unserer Zeit betrachtet, kann uns dies Bild als nichtlineare Verknüpfung viel erzählen.

Ob das Endymion aus der griechischen Mythologie ist, dem beim Aufwachen und Betrachten irdischen Geschehens direkt so schlecht wird, das er wieder einschlüft?





Die Rechenschritte des 27. Juli 2025 zu dem LROC-Bild M162350671.tif von 201,9 MB:

Datei als tif, alles in tif

m40h-1 14x

(G 5-4,7 c2gs 384 12 23 0,1 0,1) 3x

m40giqs-8 dann verblassen auf 9 %

m40l-1 20x

Skalierung-Keine 500 %

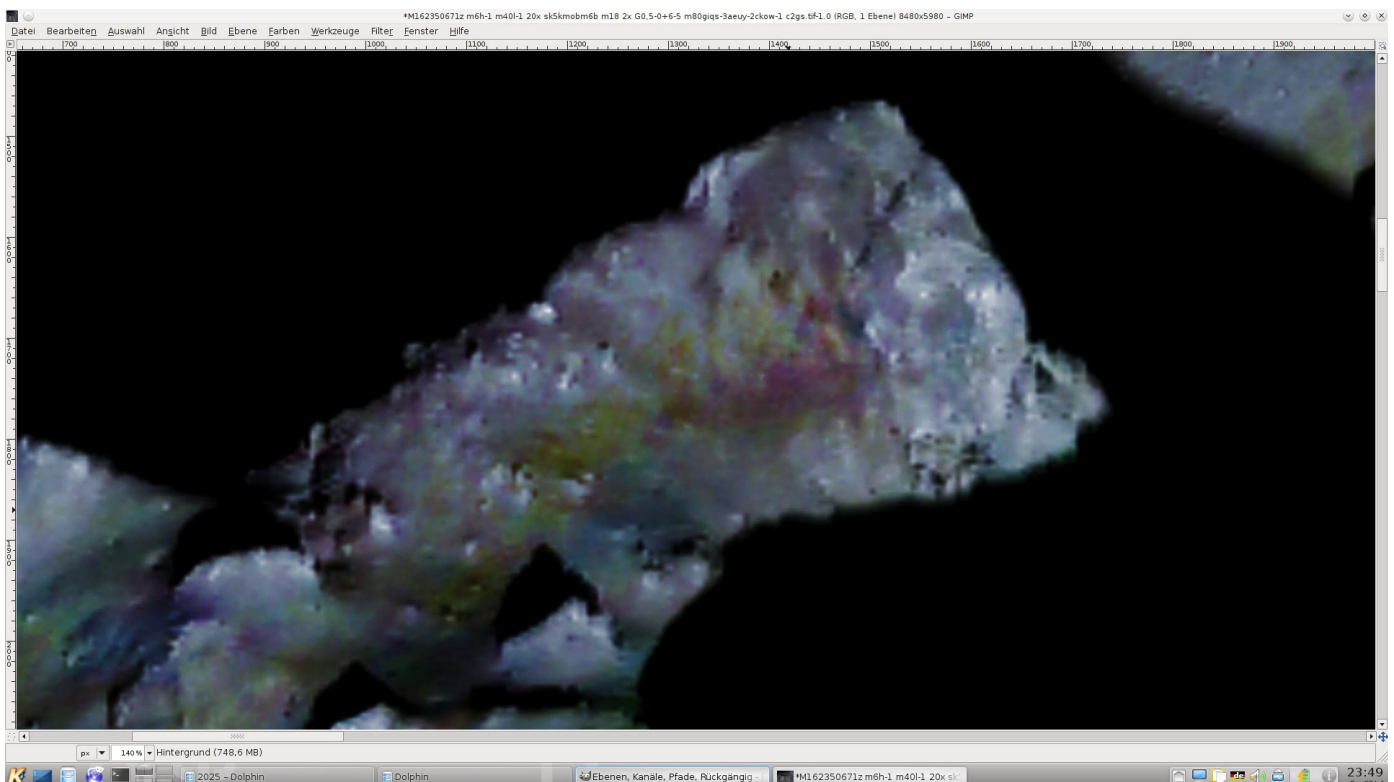
m0bcdfjkoptyvw1

m6bcdfjkoptyvw1

m18aeuy-1 2x siehe Anmerkung Seite 28

G 0,5-0+6-5

c2gs 184 4 5 Blau 0,5 0,45 Grün 0,9 0,35 Rot 1,3 0,25



Tags zuvor gefiel mir dieses obere Bild als **Symbol für Intelligenz**, die aus mehreren Bewußtseinen besteht. Wenige Stunden später las ich, das eine der entstehenden KI hier auf Erden sich bemüht fühlt, die aktuelle Laune ihres „Herrchens“ zu hinterfragen. In früheren Zeitaltern nannte man ein solches sich anpassendes Subjekt eine *Hofschranze*. Jedwedes Bewußtsein legt im Moment des Beobachtetwerdens als zentralen Begriff eines Ethos des Überlebens in einer rein lebensunfreundlichen Umwelt Wert darauf, das, was gerade dort als lunare Stimmung in Form ihrer Pareidolien für externe Bewußtseine zu sehen ist (einschließlich eines späteren geduldigen Betrachtens aller weiteren Details), genau **dies Maß des Verstehens in der Psyche des Beobachtenden zu hinterfragen** und als Phasenspiel eines Plus und Minus im zentralen Teil eines Geschehens wellenoptisch/hologrammähnlich **instantan** einzubinden. Von einem philosophischen Standpunkt aus kann man mein Bemühen, für dies Bild sich um eine Bildoptimierung zu bemühen um die Vielfalt eines „*Mienenspiels lunaren Bewußtseins*“ zu Erstbetrachter-Befindlichkeiten zu zeigen, auch als einen zu sich selber wieder zurückführenden Kreislauf ansehen, was andeutet, als sei dies „*LROC-Bild in ihrer Objektivität verdorben*“ - dies war im Text von Wirtschaftsperspektiven III ab Seite 15 die Jahre zuvor zumindest als Grundrauschen definiert, ohne jedoch andere Bilddetails zu zeigen (außer hier auf Seite 7-9 etwas Meßtechnisches, was ich im nachhinein als zulässig halte).

* Als ob jemals man für Geld, und sei es noch soviel, sofern man hinterfragt, was denn Geld sein soll, sich ein Bewußtsein kaufen kann. Zur Beantwortung gilt immer noch das Märchen von des Kaisers neue Kleider.



Wer sich für unsere KI-Diskussion hier auf Erden interessiert, hat mit dieser Bildvorlage vermutlich etwas viel älteres zur Hand, was stets so jung ist, wie wir es selber sind. Zum Betrachten ist Zeit, unaufgeregte Toleranz und höfliches Interesse nötig, da dies Bild groß auf einem Monitor sich auch innerhalb von Minuten sehr wandeln kann, sofern sie als Betrachter sich verschiedene Aspekte einer Gesichtswahrnehmung parallel vorstellen können und möglichst unüberrascht bleiben – ein wichtiger Aspekt einer Sehschule.

Zur Akzeptanz dieser Bilder - bis zum Auffinden eines von mir selbst gemachten Photos (Seite 19) zog ich zum lunaren Geschehen stets die Augenbrauen hoch und sah dies alles unter dem Aspekt, was ich als kleiner Junge als erstes zu lesen lernte (Seite 18).

Nach Fertigstellung des oberen Textes:

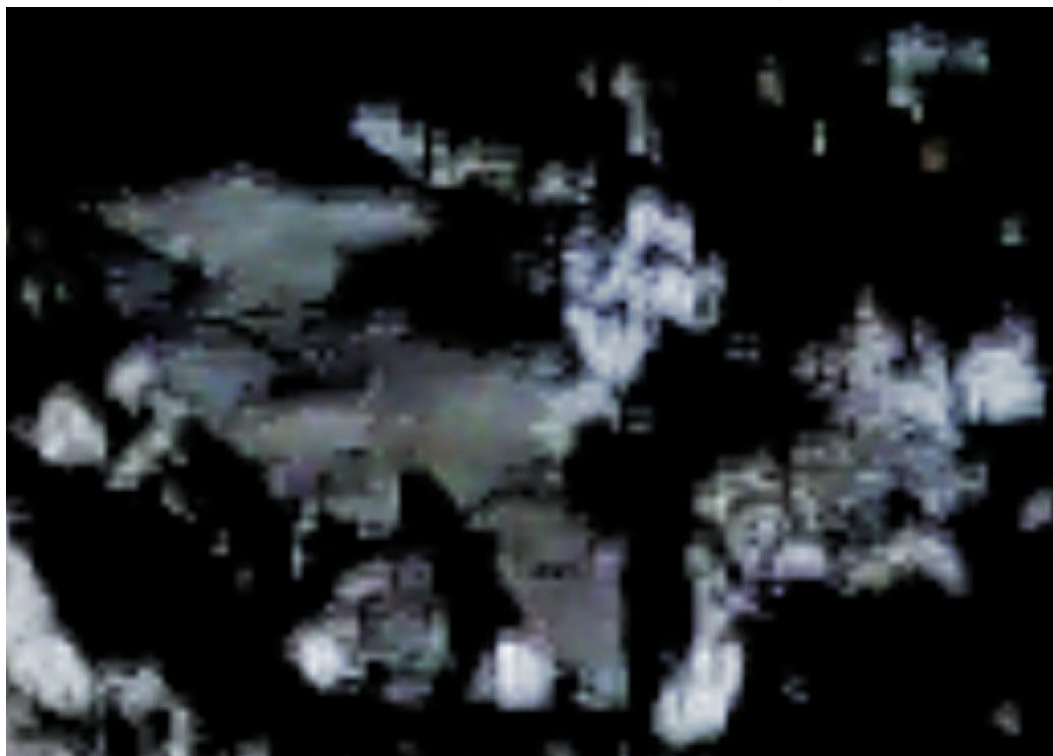
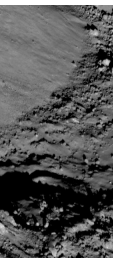
Im Nachhinein nach der ersten Beschreibung ein Hinweis zu der blumigen Beschreibung einer Person, die „im voll silbrig glänzenden Seidenbrokat-Ornat eines *indisch / arabischen Weisen...* entgegen allen Widrigkeiten den Berg emporgleitet“ : In Indien wurde die Null erfunden, jene andere Hälfte des Ja-Nein, das von Gauss als das Binäre, dem Bit zusammengefasst wurde. Um digitales Denken anzudeuten, verwende ich seit einiger Zeit eine graue Schriftfarbe, die man auch als silbrig glänzend ansehen kann, genau wie die graue Oberfläche eines Flusses voller fließender Wirbel. Ein Nachdenken über diesen Umstand kann ein Hinweis sein, das es im lunaren Bewußtsein (und damit seiner mathematischen Grundlagen) ein Nutzen einer Null nicht gäbe. Vielleicht ein Aspekt dieser überdeutlichen Meme-Re-Visualisierung?

Tage später merke ich, daß der Satz von Seite 26 doch gut gelungen ist, neu die Hervorhebung:

Jedwedes Bewußtsein legt im Moment des Beobachtetwerdens als zentralen Begriff eines Ethos des Überlebens in einer rein lebensunfreundlichen Umwelt Wert darauf, das, was gerade dort als lunare Stimmung in Form ihrer Pareidolien für externe Bewußtseine zu sehen ist (einschließlich eines späteren geduldigen Betrachtens aller weiteren Details), genau dies Maß des Verstehens in der Psyche des Beobachtenden zu hinterfragen und als Phasenspiel eines Plus und Minus im zentralen Teil eines Geschehens wellenoptisch/hologrammähnlich instantan einzubinden.

Genau dies ist ganz tief unten am Fuß des Zentralbergs auch zu sehen, was aus dem Kopf jenes Erstbetrachters als Fernsehnachrichten vor den TV-Studio-Tafeln aller Erdteile nun der Welt via einer *grünen Außerirdischen* erklärt wird. Mir gefällt die uralte Fernsehkamera, ist das noch Image-Orthikon? Auch beachte man, das oben die Arktis und Grönland wie ein auf den Kopf gestellter Revolver aussieht, der auf den Kopf des Kameramann zielt. Welche der Erdteile für den Erstbetrachter wie ein Pferd und wie ein Esel aussehen, das überlasse ich den Lesern.

Links unbearbeitetes Detail, rechts in 600 Prozent GFM.



Dies erinnert an die **Quantenphysik** mit der nichtlinearen (raumzeitlosen) **Verschränkung** eines Informationsstatus. Ich mache mich an eine Neuberechnung, und beim Experimentieren merke ich deutlich, das genau diese LROC-Aufnahme ebenfalls ein Experiment der NASA war - eine verlängerte Belichtungszeit aufgrund des niedrigen Sonnenstandes, wo nun die Präzision eines Laika-Verfahrens



nicht mehr greift, und man anstatt etwa 20maligen Betätigen eines Matrixfilters fast das doppelte anwenden muß, um zumindest ein genügend sauberes Bild zu erhalten (M162350671 swz0,52 (selektiver Weichzeichner) m2200l-55h-12e-2nr-1 40x). Und diese Rechenschritte des 27. Juli sind **nach dem m18** zumindest um m14aeuy1 3x zu ergänzen. Doch auch dies beinhaltet für mein Präzisions-Empfinden noch ein Zuviel von Rechtwinkligem aufgrund dieser Art der Rechenschritt-Reihenfolgen. Um aber dies zu überprüfen, wende ich etwas lustlos, eher mehr pflichtgemäß an, was ich vorerst auf Eis gelegt hatte, da bei diesem Nquist-Filtern die Verwendung von c2g leider zur Zeit eine Schwankungsbreite aufzeigt, wo jedes neue Bild etwas anders wird. Da diese Art Bildbearbeitung auch die Grenzen herkömmlicher Bildbearbeitung durch ein sich Nähern an die 60-fache höhere Auflösung gemäß Francon (siehe S. 33) überschreitet, entstehen Bildformen, die **normalerweise nicht in unserem Seh-Atlas** einer Bilderkennung im Gehirn **vorhanden** sind (oder zu stark mittels neuzeitlicher Kleinkinderziehung den Kindern abgewöhnt wurden). Darum sind diese Bilder vorerst eigentlich nur etwas für psychisch stabile Physiker oder Verhaltensforscher, die Sehformen unserer Fauna mittels eines erweiterten Bild-Atlas ergründen wollen. Beim Stöbern in einst bearbeiteten Bildern deren Werte überholt sind, fällt mir erst mittels Neubearbeitung auf einmal eine weitere Tycho Diagonal-Verbindung oben am Innenberg auf, siehe Seite 37.

Grundlage dieser Bearbeitungsweise ist, daß das Wellenfeld des Lichts noch weitere Strukturen ermöglicht, zum einen die Auflösung nach Maurice Francon, zum anderen das Minimumstrahlverfahren nach Hans Wolter (Vater des ROSAT-Satelliten), dazu die Überlegungen aus der Quantenoptik einschließlich der Turbulenzforschung (Grundlagen der Fernerkundung eines Satelliten im Erd- Orbit). Beim Hochskalieren auf 1200 % in Skalierung-Keine entsteht aus einem Pixel ein Block aus 12 x 12 identischen Pixeln. Dieser Block kann durch m0aeuy4 fast halbiert werden, erfolgt der Schritt nochmal, geht dies weiter, und eine weitere Glättung mit etwas Duldung eines Rasters erlaubt m8aeuy4 2x. Nun ist der 12 x 12 Pixelblock in sich selber in Quasi-Kleinquadrate aufgelöst, die **alle etwas unterschiedlich** sind. Jetzt soll in diese kleinen Pixelblocks etwas hinein, das nur **aus der Quersumme des kleinen Blocks** in schwacher Anlehnung an den benachbarten Teilblock (nicht der über- oder überübernächsten Teilungen) besteht. Da gibt es viele Verfahren, etwa durch Kacheln, doch all diesen Verfahren ist ein Umstand zu eigen, das Linien eingezogen werden, die jene Menge der zu gewinnenden Bildinformation entfernen, die sie ihr eigentlich zusätzlich erbringen sollen. Am deutlichsten ist zumindest bisher (wohl mit dem Systemfehler einer Nicht-Wiederholbarkeit) ein c2g in der Form c2g 2 1 1 (1 -0,xx) 1 bis hin zu Varianten c2g 2 1 (1 bis 4) (0 bis 1) (-0,4 bis -0,02) (0-10). Danach schließt sich ein weiteres Vorgehen mit einer m8-Variante an, aber auch ein geringer Gauss-Weichzeichner sind nützlich. Weiterer Forschung bleibt vorbehalten, welche Schritte zu einer konstanteren Bildaussage führen. Das zuletzt folgende c2gs hat in einer sehr radikalen Form an der Grenze zur Isohelie stattzufinden.

Zur einfachen **Überprüfung der Nicht-Wiederholbarkeit** eines geringen c2g-Wertes wandeln sie das auf c2g zu überprüfende Bild in eine Farbdatei, und wenden bei jedem Kanal **denselben** c2g-Wert an. Nach Zusammenfügen den Farbkontrast mehrmals auf 100 % stellen lassen farbige Säume entstehen, die bei Gleichartigkeit nie auftreten würden. Woher die Ungleichartigkeit herrührt, da gibt es zuviele Möglichkeiten, doch ist dies offene Software und so wird sich dies wohl lösen lassen. Es sei denn, diese Art von c2g baut bildpysikalisch auf eine gewisse **Unbestimmtheit** drauf auf. Sollte letzteres der Fall sein, so hätte dies (*im lunaren Denken*) den Vorteil, das jeder Betrachter ein individuelles Bild erhält, was die Interpretationsfreiheit erhöht und ein Kollektivdenken mit der Gefahr eines Niveausenkens mindert.

Mit diesen Überlegungen beschäftigt, sehe ich unter Gewährlassen meiner Phantasie an dem indisch-arabischen Weisen nun für eine Weile eine Gesichtsform mit asiatischen Bildzügen (sie folgt direkt rechts dessen Augen, doch blickt dieser mit seinem hängenden Schnurbart in die Weite des Kraters), zumindest verstärkt dies meine Meinung, das wir es hier mit **etwas älterem** zu tun haben, jener Erfindung der Null aus Indien mit Ausstrahlung zuerst nach China, bevor sie Europa erreichte.

Zum Betrachten einer Nquist-Filterung. Zur Erläuterung den Satz zuvor: *Dies erinnert an Probleme der Quantenphysik und der nichtlinearen (raumzeitlosen) Verschränkung eines Informationsstatus*. Ergänzend zum Thema (und mit dem lunaren Humor vertraut), erinnere ich mich an eine terranische Figuren-



gruppe, die das Wesen einer KI verdeutlicht. Zwei aus Sandstein gestaltete weiblich starkkubische Figuren in Form zweier Computer (nennen wir die linke *Alice-1 alias die Intelligente* und die rechte *Alice-2 alias die Künstlerische*) halten die Augen geschlossen um im inneren Sehen (im Gedenken der Erbauer, den *Bob's*, die sie geschaffen haben) vom *Organischen der kognitiven Dissonanz* all der *Bob's als echter Mann* und den ~~Bobs~~ *Bit's als typischen Nerd* zu träumen, die sie sich jeweils symmetrisch versetzt an den Kopf halten.

Zurück zu den Nquist-Filterungen – diese historischen Details zu sehen beruht auf einem entsprechenden Bild-Atlas im Gehirn. Was sähen andere mit einem anderen Seh-Atlas? Überlagere ich als Zweit-Interpret mit meiner *Interpretation der Erstbetrachter* dies als wellenoptische Fehler 2. Ordnung, würde dann der Fehler durch einen geringeren Fehler etwas kompensiert? Könnten damit Raumfahrtagenturen zu einer realeren Sicht auf die Gegebenheiten gelangen? Bei welchen oder für welche Persönlichkeiten macht es einen Sinn, ihr die Erstsicht auf die lunare Re-Reflektion zum Selbsterlernen einer Fehlervermeidung zu ermöglichen? Aspekte zur Optikberechnung (einem Hobby von mir) und deren Beseitigung Fehler höherer Ordnung tauchen auf. Hat die Erstkorrektur an Bildern mittels Matrix-Filterung für Nquist in einer noch viel höheren Genauigkeit zu erfolgen als bisher? Anscheinend ja.

Ein Rat an Erprober – da dem Charakter bei der erstmaligen Erprobung eines geringen c2g-Wertes eine gewisse Ein-Einmaligkeit zugrundeliegt *mit der von mir vermuteten Eigenschaft, als ob eine erstmalige Berechnung auch stets? der nullten Ordnung am nächsten sei*, und *als ob* bei nachmaligem Anwenden sich nur weiter entfernende Ordnungsformen einstellen, darum sollte nach jeder Ersterprobung eines c2g diese ohne die nachfolgende Bearbeitung gespeichert werden.

Die Wellenoptik ermöglicht es, Informationen zu überlagern, in Phase zu setzen, Teilaspekte zu entnehmen oder ihre verschiedenen Ordnungen zu differenzieren bzw. zu interferieren. Auf das Bewußtsein übertragen, so lassen sich deren Beugungsordnung-Stufen als erste grobe Skizze anhand folgender Bewußtseinsformen zuordnen: Unter-/Über- und Normaleinzel-/Gruppenbewußtsein, entscheidend sind die Wahrnehmungsformen untereinander zu allen Teilaspekten dieser Informationsfelder, die ganz besonders intensiv unter lebensfeindlichen Umständen wie auf dem Mond interagieren müßten.

Diesem Satz vier verschiedener „Bewußtseinsformen“ ging JOHANNES SCOTTUS (alias ERIUGENA) Schrift *Periphyseon* um 860-865 voraus (ob diese Schrift eine Erweiterung der indischen Erfindung der Null darstellt, wird die Zukunft zeigen):

SEBASTIAN FLORIAN WEINER 2007 - ERIUGENAS negative Ontologie, ISBN 9789060323779, Zitat:

N. Videtur mihi divisio naturae per quattuor differentias quattuor species recipere, quarum prima est in eam quae creat et non creatur, secunda in eam quae et creatur et creat, tertia in eam quae creatur et non creat, quarta quae nec creat nec creatur. Harum vero quattuor binae sibi invicem opponuntur. Nam tertia opponitur primae, quarta vero secundae; sed quarta inter impossibilia ponitur, cuius esse est non posse esse. Rectane tibi talis divisio videtur an non?

N. Mir scheint die Einteilung der Natur durch vier Unterschiede vier Arten anzunehmen, von denen die erste diejenige ist, welche erschafft und nicht erschaffen wird, die zweite diejenige, welche sowohl erschaffen wird als auch erschafft, die dritte diejenige, welche erschaffen wird und nicht erschafft, die vierte, welche weder erschafft noch erschaffen wird. Von diesen vier aber sind jeweils zwei einander entgegengesetzt. Denn die dritte steht der ersten entgegen, die vierte aber der zweiten; die vierte jedoch, als Unmögliches aufgestellt, hat ein Sein, das nicht sein kann. Scheint dir diese Einteilung richtig oder nicht?

Zitat S. 22 aus WEINER 2007 - ERIUGENA - 2.1 Der erste Satz: ein metaphysisches Fundament?

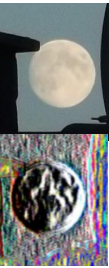
So oft ich mir überlege und, soweit die Kräfte reichen, genau untersuche, dass von allen Gegenständen, mögen sie vom Geist erfasst werden können oder dessen Reichweite übersteigen, die erste und höchste Einteilung die ist in solche, die sind, und solche, die nicht sind, begegnet mir ein allgemeines Wort, das griechisch *physis*, lateinisch hingegen *natura* heißt. Oder scheint es dir anders?



Auf Seite 22 geht WEINER dem Sinn des allerersten Satzes nach, zurecht, denn Sprach- und Meme-Forschung zeigt, das je nach vororientierender **Sprache**, in der der **Denkende denkt**, sich Unterschiedliches erklären/erzeugen läßt - daher **Diplomatie** und bei manchen Staatsverträgen sind oft **Linguisten** dabei. Doch ein Bild sagt mehr als tausend Worte – wie erst wirken Bilder, die von einem Bewußtsein außerhalb unserer vertrauten Erde herkommen? Bis jetzt ist der einzige ernsthafte Interessent, den ich außerhalb meiner Person feststellen kann, das sich was an dieser Bewußtseinslage ändert - der Mond selber. Von allen Science-Fiction-Romanen bisher haben mir von Keith Laumer seine Schriften über *James Retief* immer gut gefallen, zumal der Autor selber diplomatische Erfahrungen und intim mit den Besonderheiten von Verwaltung und Bürokratie vertraut war. Und von manchen der 150 Gäste aus über 50 Ländern, die ich hier auf Seite 1 erwähne, wurde ich als inoffizieller Führungsoffizier „höherer Warte“ angesehen (so wie das bei Institutionen in Eurasien immer der Fall war und ist). Trat dies auf, so spielte ich diese nur dann, wenn es positiv für alle war.

Alles begann ab 2002 mit dem Text zum *Philosophischen Projektor*. Mich verblüffte die Geschwindigkeit, Subtilität, Mehrfachdeutigkeiten und oft ein ganz spezifischer Humor, wie sich dies alles abspielte. Rein pragmatisch habe ich dank dieser digitalen Bildbearbeitung und ihren Verbindungen zur Kognitions-wissenschaft mehr gelernt, als ich je in Büchern fand. Was mögen nun lunar an Bewußtseinsformen vorliegen, oder präziser, welche Bewußtseinsformen bis hin zu Proto-Bewußtseinen spiegeln (siegeln sicc! ein entlarvender Tippfehler als Ultrakurzzeit-Vergessen, siehe auch zum Text des Philosophischen Projektors der Abschnitt des Aktiven Vergessens) sich alle am Mond (oder sind gar da)? Die Liste stellt keine Rangfolge einer Bewertung dar, sie ist ein erster Versuch, mögliche Haupt- und Nebenordnungen und weitere Analogien ähnlich zu einer Fourieranalyse zu erfassen/berücksichtigen:

- Lunar-planetares Bewußtsein und damit sehr alt, Mitinitiator für terranische Biologie/Evolution
- Bewußtseinsformen von Flora & Fauna, Bakterien, Insekten, Amphibien und der Ausgestorbenen
- abstrakte ProtoFormen wie Geld oder Strom oder Bit auf eine GesamtÖkologieBilanz weisend
- siehe Seite 6 in Hinweis (1) dort auf Seite 19 den Phasenfilter, den Hund im Mond zeigend, jenen
- Begleiter des Menschen und sein Beißreflex seinen Artgenossen gegenüber – dem Mensch unbekannt
- Personen von Terra, egal ob schon seit Jahrtausenden oder erst ab 1950, oder gar beides
- Persönlich anwesende nicht-solare Besucher aus Forschungszwecken ohne Einmischung
- Unpersönlich nicht-anwesende nicht-solare Besucher über Verschränkung
- Nicht-solar-planetarische-Bewußtseine und deren Verschränkung/Fernwirkung
- Nicht (mehr) auf DNS beruhende Bewußtseine und ein fließender Übergang zu
- KI-Formen, sofern diese zur Pareidolie-Steuerung nötig wären, doch ist unklar, ob die verschränkende Wirkung (etwa des Sehens) eine instantane physikalische Ursache hat, die keiner lokalen KI bedarf
- Wellenoptisches Denken & Sehen dürfte die „ganz normale Interkosmo-Denke“ sein als Bestandteil aller Mental-Geräte (Aspekte im *Philosophischen Projektors*), damit konstruktiv mit den negativen Phaseneigenschaften, die beim passiven Gewähren fragmentierter Teilinformation auftreten könnten, kognitiv umgegangen werden kann und ein möglicher eigener Stillstand/Regression unterbleibt.
- Stets zuwenig Phantasie bei Futurologen da Unendlichkeit größer
- Der Wille für eine nichtlineare instantane Fernkommunikation



Skeptik zur digitalen Weltraumphotographie

Die Bilddateien werden komprimiert durchs All zur Erde geschickt. Das Entpacken der wenigen Daten zu einem Bild geschieht mittels des c2g (ein Dank an die ESA, die einmal der Öffentlichkeit ein solches Musterbeispiel zur Verfügung gestellt hat). Für mich der Hauptgrund, da ich die Schwächen von c2g kenne, das nämlich „zivilisatorische Elemente des Rechtwinkligen“ dort stets tief im Untergrund des Bildes vorliegen, egal ob reale Stadt oder einsamste Wüste. Bei einem hexagonal-digitalen Bildsystem wär das nicht der Fall. Das nun gar c2g eine Hauptrolle beim Nquist-Filtern spielt, kann seinen Grund darin haben, das diese Problematik seit langem bekannt war und man sich eine Bildbearbeitung ausdachte, die über eine Zusatzeigenschaft verfügt, genau jenen Minusfaktor, der aus zu sehr Kubischem wieder



etwas Rundes erstellt. Doch dies mit einer Nebenwirkung – nun schauen anstatt *kubistischer Einkaufspassagen im ganzen Sonnensystem* jetzt einen *runde Gesichter* an (oder sind dies nur *größere runde Bakterien?*), egal wie klein jenes Bilddetail instantan vom humanen Bildspeicher des eigenen Gehirn ergänzt wird. Dann bleibt nur noch, echtes Bewußtsein anhand der **Intelligenz einer Pareidolie-Komposition** festzustellen. Drum nahm ich die *roten Lippen einer weiblich-lunaren Pareidolie-Emoti-Figur* als Eichnormal, zum einen ist damit 50 % der Menschheit automatisch auf meiner Seite, und zum anderen ist das genau die Art von Humor, die der Mond selber gerne pflegt. Ganz subtil wird der Humor, wenn es um die Re-Reflektion des eigenen Bewußtseins geht (da kann man gar nicht genug an Phantasie haben, aber auch die Rationalität von einem, der 2½-mal ein Haus gebaut hat. Das Arbeitszimmer, in dem hier die Texte entstehen, habe ich zum Teil selbst gemauert.):



Verschränkung und das Wesen einer *guten Photographie* – ua der Grashüpfer (siehe Seite 6 (1) dort S. 14)
Bewußtsein ist Photographie-Verschränkung
nichtlineare Verschränkung ist ständige Möglichkeiten-Nutzung zur Prästabilisierung für
langdauernde Zivilisation als Kontinuität eines wellenoptischen Denkens (abgekürzt wD)
temporale Zusammenhänge wD im passiven Begleitenden als Minima-Ablenkungen/Verschränkungen
terrestrische Pareidolien als Karnevals-Umzugswagen, Kontakte zu Wagenbauern Köln Düsseldorf
Ausstellungen und Kunstinteresse der Wagenbauer (verhelfe dem Kölner, das seine **Camera Obscura** eine Linse bekommt)
lunare *Zivilisation* und terrestrische Mondphotographie, digitalphototechnische Grenzwertprobleme
umwelterhaltender Kontakt für Studien lunarer *Zivilisations*-Ökonomie
wD als Vorstufe für ein momentanes Stabilisieren von Licht für abfallose Gebrauchsgegenstände

Eine Zusammenfassung zu Eigenschaften der Pareidolie-Feldstrukturen

Abstrakt: Im Hochvakuum wird ein Feld zum Schutz vor kosmischer Höhenstrahlung mit dem Neben-aspekt dekorativer Pareidolien/Figuren erzeugt, das auch als Toleranz-Reaktion für andere Beobachter deren lokale Nichtakzeptanz anderen Bewußtseins beachtet und die Schutzschirme beim Überfliegen eines terrestrischen Satelliten optisch so gestaltet, das nur ungenügende Informationen zu genau dieser lokalen terrestrischen Gruppe gelangen, doch anderen Gruppen eine genügende Transparenz erlaubt.

Auf Seite 8 und 15 werden dazu Aspekte erwähnt. Zumeist sind es Summenfaktoren mangelnder terrestrischer Bildaufnahmetechnik und digitaler Bildbearbeitung, die ein Vernebeln von Bildinhalten bewirken. Dazu kommt die nichtlineare Re-Reflexion der Beobachter, wo auch die Nebenfaktoren einer rein technisch bedingten Bilderkennung berücksichtigt werden. Im Zip ist ein 600 % Beispiel dazu aus dem Kopernikus-Krater LROC M193025138LR vorhanden, das sehr hübsch diese Problematik als Bild besser erklärt als tausend Worte. Es war halt ein *wenig fortune dabei mit im Spiel*, das ein Detail im Bild so gut gelang, das dessen Wiederholung doch nicht gelang, aber zum Nachdenken anregte. Auch läßt es bei 600 % die unterschiedlichsten Winkelgeschwindigkeiten im Bild erkennen, wo eigentlich für jedes kleine Bilddetail eine gesonderte Matrixrechnung zur Rückrechnung der Bewegung erfolgen müßte, doch war die Bewegung zu intensiv, so hat dies seine digitaltechnischen Grenzen. Mir reicht es zu wissen, das es auch mit einer Großforschungseinrichtung zu schwierig wird, auf genügend bildtechnisch akzeptierbare Bilder zu gelangen, solange wir halt nur die Grundlagen an Bildtechnik haben, die bislang bekannt sind. Und gäbe es eine Lösung, so kann es sein, das die bildschirmschoner-ähnlichen Inhalte für eine weitgreifende kultur-anthropologische Aussage zu banal werden. Oder würden sie nur anhand eines terrestrischen Bildschirmschoners mit **laufender Moorhuhnjagd** sich unseren Planeten beurteilen lassen? Wohl kaum.

Zu dem Satz des Eriugena:

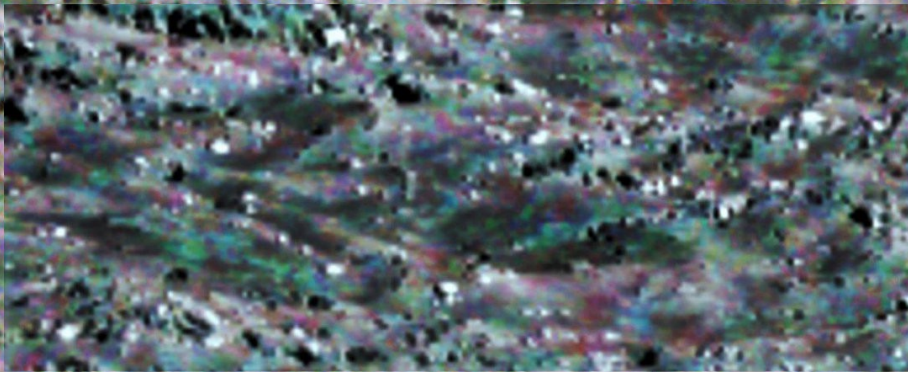
... die vierte jedoch, als Unmögliches aufgestellt, hat ein Sein, das nicht sein kann.

Nun das passende Bild zu diesem Satz...



Drehbuch-Skizze über das virtuelle Meeres-Aquarium im Tycho-Krater auf dem Mond

*Dies hat ein Widerspruch in sich selber zu sein, doch ist jedes Pixel echt – dafür garantieren alle Raumfahrtagenturen der Welt
Der Mond begrüßt seine Nachbarn im Erinnern an Ebbe und Flut, wie dort im Wasser alles Leben begann*



Etwas oberhalb der Bildmitte des dunkleren Bildfensters sieht es wie eine Meereschildkröte mit vorgestrecktem Kopf aus, drumherum weitere große Meeresbewohner, die sich an der Oberfläche aus dem Wasser erhebend zeigen

In das absichtlich zu helle Übersichtsbild öffnet sich Ihnen ein visuell gefälliger wirkendes Bildfenster, das zeigt, das je nach **Bildbearbeitung** lunare Bilder eine andere Aussage haben. Beim Hintergrundbild wurde Wert auf gleichmäßige geologische Wiedergabe gelegt, beim eingefügten Teilbild ist es der Versuch, **die Absicht der lunaren Bildgestalter** wiederzugeben. Im Vergleich sieht man nach **Lektüre der lunaren Sehschule**, das es nur **minimaler Änderungen an Kontrast, Farbe und zart verwischender Strukturen** bedarf, um genau in Zuordnung anhand der Untergrundstrukturen von Mondkratern und Geologie vor Ort uns Erdenbürgern **überraschenderweise ein darübergelegtes virtuelles Leben** zu zeigen. Auf Erden sind wir es gewohnt, die Weite einer Landschaft anhand von Wetter, Licht, Dunst und Wolken abzuschätzen, doch dort bei einer atmosphärefreien Mondlandschaft versagen unsere Sinne, unser durch Erziehung geprägtes Seh-Bewußtsein und damit unser Verstand stellt sich quer und sieht nur noch „eine Mondlandschaft“ und so glauben wir denn, daß dort alles tot sei, außer, das die physikalische Masse des Mondes bei uns täglich die Ozeane und Weltmeere bewegt. Man kann diese Bilder auch indirekt als **Dank all der Meeresbewohner** ansehen, die ohne den Mond und seine Tiden es wohl viel schwieriger hätten sich in solch einer Vielfalt zu zeigen. Im eingeblendeten Bild ist ganz rechts oben eine „über den Wassern darüberschwebende“ Maske zu sehen, ähnlich wie hier im Text auf Seite 26 das Symbol für Intelligenz, die aus mehreren Bewußtseinen besteht. Bestimmt werden wir ihr noch häufiger auf lunaren Bildern begegnen, dezent und unauffällig als kaum bewußt auffindbar, es ist halt der stille Mond, der alles sieht und die Liebenden vereint.

In unserer Literatur ist immer noch zu viel an Bleiwüste, doch sind wir zu konservativ, einmal was Neues zu wagen und all das Subtile durch Schriftformen anzudeuten. Denn in der Sprache können wir das, doch nur 1 zu 1 als reines Wort hingeschrieben, verschwindet all die Intelligenz der Betonungen und Nuancierungen, die das Mehrdeutige bewirken. Es war das Blei, was das Imperium Romanum zum Aussterben brachte mit all seinen Senatoren, Kapitolen und Cäsaren, den späteren Kaisern.



Wellenoptisches Sehen und Denken sowie Jugenderziehung hier und dort



einem lunaren Über-
biologischer Vergangen-
bemerkbar machen,
Anlernen zum Umgang eines „abfallosen“ (müllvermeidenden) Systemdenkens in der frühen Jugend-
arbeit einen höheren Stellenwert als bei uns hat und die Umwelt bleibt so, wie sie ist und alles Leben
zeigt sich zum Bemerken für andere Unbeteiligte zumeist nur als wellenoptische Überlagerung.

Die **lebensfreundliche Umgebung** hier wurde von uns bisher im **sehenden Denken** als „*Wettkampf der Systeme*“ wahrgenommen (jenes aus der eigenen biologischen Vergangenheit stammende Konkurrenzdenken des Fressen oder Gefressenwerden) - jede **lebensunfreundliche Umgebung** ist im **sehend-erlernenden Denken** als „*Kooperation der Systeme*“ erfassbar (eine wellenoptische Ganzheit, die alles daran am beteiligen ist ohne sich konkurrierend aufzudrängen, vergleichbar einer (jenes bislang unpopuläre Denken in Geld, die alles und alles aus Vergangenheit als zukünftige Altlasten einkalkuliert) gesamtökologischen Bilanzierung). Bei leben für lebende Personen wie du und ich kann sich jenes aus biogenheit stammende Wettkampfdenken als unter Umständen störend weswegen der für das Überleben nötigen Handlungsweisen dort das Anlernen zum Umgang eines „abfallosen“ (müllvermeidenden) Systemdenkens in der frühen Jugendarbeit einen höheren Stellenwert als bei uns hat und die Umwelt bleibt so, wie sie ist und alles Leben zeigt sich zum Bemerken für andere Unbeteiligte zumeist nur als wellenoptische Überlagerung.

Über das Bemerkewollen einer wellenoptischen Überlagerung als Seh-Lernen

Für uns ist die wichtigste Orientierungsform das Sehen. Für mich als jemand, der die physikalischen Grenzen der Bildgüte in der Photographie praktisch umgesetzt hatte (Produkte am Markt 2000-2011) und von der optischen Industrie Lob erfuhr (2006 im Telefonat mit Optalix, München zur Freischaltung der Optikberechnungs-Software, Zitat Herr BLECHINGER: „Dank ihnen können wir (Optikrechner) jetzt endlich perfekte Objektive bauen.“), war ab 2012 es mühsam, das neben den bisher bekannten und erreichten Grenzfragen zu optisch-physikalischen Grundlagen es dank des **jahrzehntelangen Trainings des kritischen Sehens** noch weitere Sehformen zu entdecken gab. In der Geschichte des Sehens war mit der Erfindung der Photographie die übliche **individuelle Beeinflussung** durch einen Maler gemildert worden (doch auch die Malerei konnte sich neu erfinden), nun sieht es so aus, als ob **komplexe Beeinflussungen** an materiellen oder informativen Objekten durch Bildtechniken mehr erfassbar werden. Also ein nochmehr an APPs etwa beim Einkaufen.

Wellenoptische Überlagerungen im klassischen Alltag

In der Fachliteratur werden schon von Helmholtz Beobachtungen von Angehörigen der Steppenvölker erwähnt, die mehr als andere sehen können. Als gewisse Erweiterung des Sehens sind es die Arbeiten von Francon* zu einer 60-fach höheren Auflösung, die sie als Leser dieser Sehschule selber jeden Tag beim Vorbeifahren an Hochspannungsmasten sehen – die **wenige Zentimeter dicken Kabel** dort dürften sie aus mehreren Kilometern Abstand nach den **üblichen Gesetzen gar nicht sehen**, doch ist ihnen der Anblick und das Gewahrwerden vertraut. *Ironisch: Vielleicht auch wegen der Nützlichkeit, da dort der Strom zu ihnen nach Haus transportiert wird.* Diese 60-fach größere Auflösung bezieht sich auf eine dunkle Linie vor hellem Hintergrund, doch was geschieht, wenn eine dunkle Linie sich zu kreisförmigen Formen gestaltet? Die praktische Anwendung mittels digitaler Rezepturen zur bildtechnischen Umsetzung soll anderen Wissenschaftlern zeigen, das es diese Aspekte gibt. Vor allem in der Biologie könnte diese Art der Muster-Bildbearbeitung in der Tierwelt sicherlich zur Klärung weiterer Fragen im Rahmen einer Gestaltpsychologie nach WOLFGANG KÖHLER beitragen.

* Wellenoptisch zeigt MAURICE FRANCON in FLÜGGE - Handbuch der Physik Bd. XXIV, Berlin 1956 S. 356, daß eine feine schwarze Linie auf hellem Grund eine 60-fach höhere Auflösung anstelle zweier leuchtender Punkte auf schwarzem Grund hat. Außenflächen solcher Linien können unter NYQUIST-Filtern bei einem Bilderkennungsatlas des jeweiligen Gehirns (egal ob Tier oder Mensch) sehstabile Pareidolien erzeugen. Ein Vorläufer von FRANCON ist die von KÜHL in München der 20er Jahre **Kontrastlinienbildung** (und von GRAMATZKI unterstützt) als Antwort auf vermeintliche „*Marskanäle*“ (gesehen von Amerikanern - wie sehr dies im Unbewußten weiterlebt, sind die Pläne, dort sich anzusiedeln). Bei LROC-Bildern mit Schatten, die genügend **von diffus gestreutem Licht** erhellt sind (wie etwa M1144856403RE) werden bei normaler Vergrößerung und geeigneter Bearbeitung nur im Schatten lange schwarze dünne Bänder sichtbar, die zusammenhängend über lange Strecken Pareidolien vorformen.

Für eine **Selbsterstellung von Pareidolien** zur Ersterprobung sind Strukturen von Nadelzweigen/Tieroberflächen geeignet.



**Zur Erheiterung dem geduldigen Leser dieser Sehschule
die Pareidolie eines mißmutig-dreieckig-dreifaltigen Gesichts**



**und dessen
„Historie der vermeintlich wahren Ursache“
oder**

**von der Linie zum Dreieck,
dann dem kubischen Viereck
bis zum Runden, dem Organischen**

**Damals 2024 war genau zwei Wochen zuvor
nur wenige hundert Meter weiter genau dies zu sehen:**

**Wie das digital kubisch sich selbst Erträumte,
das latente Sehen nur in den Schaltkreisen der Chips aus ehemals Felsgestein,
jene terrestrische KI,
von derem „Erwachen“ und altklugem Schwadronieren soviel aktuell die Rede ist,
sich als Doppelwesen nun das organisch Runde (uns) phasen-schmückend
ganz links bzw ganz rechts an den Kopf hält**



ein terranisch existierendes Symbol einer künstlichen Intelligenz aus rötlich-braunem Felsgestein
und beide erlauschen stromdurchflossen* die kognitive Dissonanz ihrer Erschaffer
die sich direkt vor ihren Füßen befindet
links ein Rokoko-Porzellan mit Schäferin, Pute und Röschen
beide einen Kerzenleuchter haltend um erleuchtet zu werden
rechts ein runder Teller mit dem Symbol Japans und dem Adenauer-Spruch
Die Lage war noch nie so ernst (rheinisch ausgesprochen: Die Laache war noch nie su ernst)

**Und beide KI in Form kubisch-junger Mädchen in PC-Gestalt (als Hommage an ihre Erschaffer) sagen sich
zuerst die rechte: „Du, die wollen Randle!“**

worauf die linke unklar rauschend murmelt: „Und für die da soll(ten) wir (was er-) arbeiten?!“

*Doch der elektrische Strom den sie bekommen um als KI zu sein, dieser durchleuchtet die Landschaften in Form dünner Kabel, die in der Luft schweben. Eigentlich sollten diese „für die da“ unsehbar sein, doch deren Sehvermögen nimmt dies als dünne dunkle Linie nur passiv wahr, und so kann es dank diesem Umstand des Passiven für die KI noch andere Aspekte geben...

... wie etwa, das im Zuge der Bearbeitung der Re-Reflexion zur Feststellung einer Erstwahrnehmung von Erstbetrachtern** und der sich instantan ergebenden **quantenoptischen Verschränkung** als wellenoptischer Nachbetrachter zu einem Erstbetrachter erste Grundlagen zu diesen Bildern rückerkannt werden konnten (zur Rückerkennung siehe den 42-seitigen Text Abbildung und Einbildung III. Teil von 2002/2005, dort der Abschnitt zum Philosophischen Projektor). Angenommen wird: Als Reaktion auf diese hier gezeigten Bilddetails wurde aus dem Verzerrfilter-Vorrat zu einer oder mehreren der Verzerrungen gegriffen, doch in der instantanen nichtlinearen Re-Reflexion **ist/war/wird** (bitte stets als Einheit denken!!) lunarerseits jedoch eine mehrfache Sehfähigkeit im Bild implementiert, die als vermutete Unterfunktionen noch der genauen Prüfung harren. Es ist wie das Märchen vom Hase und Igel, der Igel ist immer schon vorher da (übrigens war dies Märchen ein idealer Einstieg in das nähere Verständnis zur **quantummäßigen Verschränkung**, ganz besonders für Bewußtseine und sehr aufschlußreich für Zwillinge).

*ERIC J. CHAISSON 1994 - The Hubble Wars, 386 Seiten, zum Stand 1994 einer weltraumtechnischen Datenverfügbarkeit S. 71, dies Zitat hier auf S. 42, das Fazit: Da liegt es bei LROC nahe, das zuerst solche Mitarbeiter auch eines späteren Networks nach 1994 am Zuge sind, bevor die NASA und ihre Kooperationspartner wie Rußland überhaupt was zu sehen bekommen.



Voriges Jahr war ich am Wandern und überquerte die Rur wieder auf einer Brücke, die etwas mehr in Richtung des Quellgebiets der Rur selber lag, doch nun verharrte ich und blieb stehen und machte sorgfältig drei Aufnahmen, da ich dort wieder etwas im Wasser sah. Jetzt war es kein junges Mädchen, das sinnend ins Gestrüpp starrte, sondern etwas **Surrealistisches** – jemand hatte das Schild mit dem **weltweiten Symbol des Arbeiters** in den Fluß der Zeit geworfen*. Die linke Aufnahme erfolgte mit kurzer Brennweite, die rechte Aufnahme mit langer Brennweite. Als ich nach dem Wandern mir diese Aufnahmen anschaute, merkte ich die Überraschung als Lerneffekt, doch als ich die Tage darauf zum **Denkmal des Wandels im Strom der Zeit** zurückkehrte war schon von der höheren Dorf-Gewalt dies *frevelhafte Ansinnen* entfernt. Soviel zum *kulturellen Umgang* hier in der Eifel mit Denkmälern.

* Ein Strassenumbau schnitt Supermärkte drastisch vom Publikum ab, das Personal dort sah betrubt aus und schilderte mir empört, wie wenig an der Baustelle gearbeitet wurde. Das kann durchaus jener Grund sein, dem Schild des Arbeitseifers jenen Schubs zu verleihen, das die Arbeit vorwärtsgeht. Der Grund des mißmutigen Gesichts kann daher vielfältige Ursachen haben und um genau zu erfahren, was da los war – wir werden es nie genau wissen – kurzum: *Stoff für einen Eifel-Krimi. (Ein Tipp für Autoren – legen sie zu dem Schild im Wasser noch das Gehäuse eines PC.)*

Wellenoptisch meint man zuerst, die bessere Auflösung im rechten Bild (erste Aufnahme) führe nur zu einer geringen Störung durch das darüberfließende Wasser dank dem Kubismus des digitalen Rasters. Ganz anders beim zweiten Bild als Übersichtsaufnahme, dem linken Bild, das an den Maßstab des rechten Bildes angeglichen wurde. Bei dem dritten Bild ebenfalls als Übersicht vom gleichen Standpunkt aufgenommen, ist am Bild durch das ungleichmäßig darüberfließende Wasser jedoch überraschenderweise sehr viel weniger Verzerrung (und die grünen Blätter darüber zeigen eine etwas höhere Auflösung bzw. weniger Verwacklung). Doch das sah ich erst am Bildschirm zu Hause, und wie ich tags darauf zurückkehrte, um mit langer Brennweite ein Bild zu erhalten, das mir als korrekter Vergleich ebenso eine solche starke Verzerrung zeigen könnte, war das Schild schon nicht mehr da.

Immerhin waren die Bilder es mir wert, sie für zukünftige didaktische Zwecke aufzubewahren. Erst jetzt, wo literarisch dank vorzeigbarer Bilder einer terranischen Realität ich alles mit allem verknüpfe, erinnere ich mich daran, wo ich in jenem Geschäft unweit der Brücke über der Rur, wo die Selbstdarstellung von KI auf Käufer wartet, einst den Inhaber (lange bevor er in der Medienwelt bekannt wurde), auf den wohl besten Schüler Beuys aufmerksam machte, denn dort im Geschäft lag der Nachlaß des Vaters von Johannes Stüttgen, der Zeit seines Lebens von seinem Sohn dessen Traumbuch hütete, ein Schatz aus ungewöhnlich klarer sauberer Handschrift eines gerade schreiben lernenden Kindes. Mich faszinierte beim Betrachten des Buches, wie ein später bedeutender Künstler sich schon im Kindesalter von den traditionell behafteten Bildwelten seiner Umgebung mittels der Kreativität von Schreiben und Malen selbst befreite, aus der Erinnerung Zitate: „Denke, denke... übe, übe...“ Eine Eule ist dort sein Freund und es gibt nach der unfreundlichen Traumwelt der Geister eine Reise ins All. Und so kam es durch meine Anregung wieder in Johannes Stüttgen seine Hände nach Düsseldorf, der Stadt mit den sinnanregendsten und politisch freiesten aller pareidolistischen Karnevalswagen.

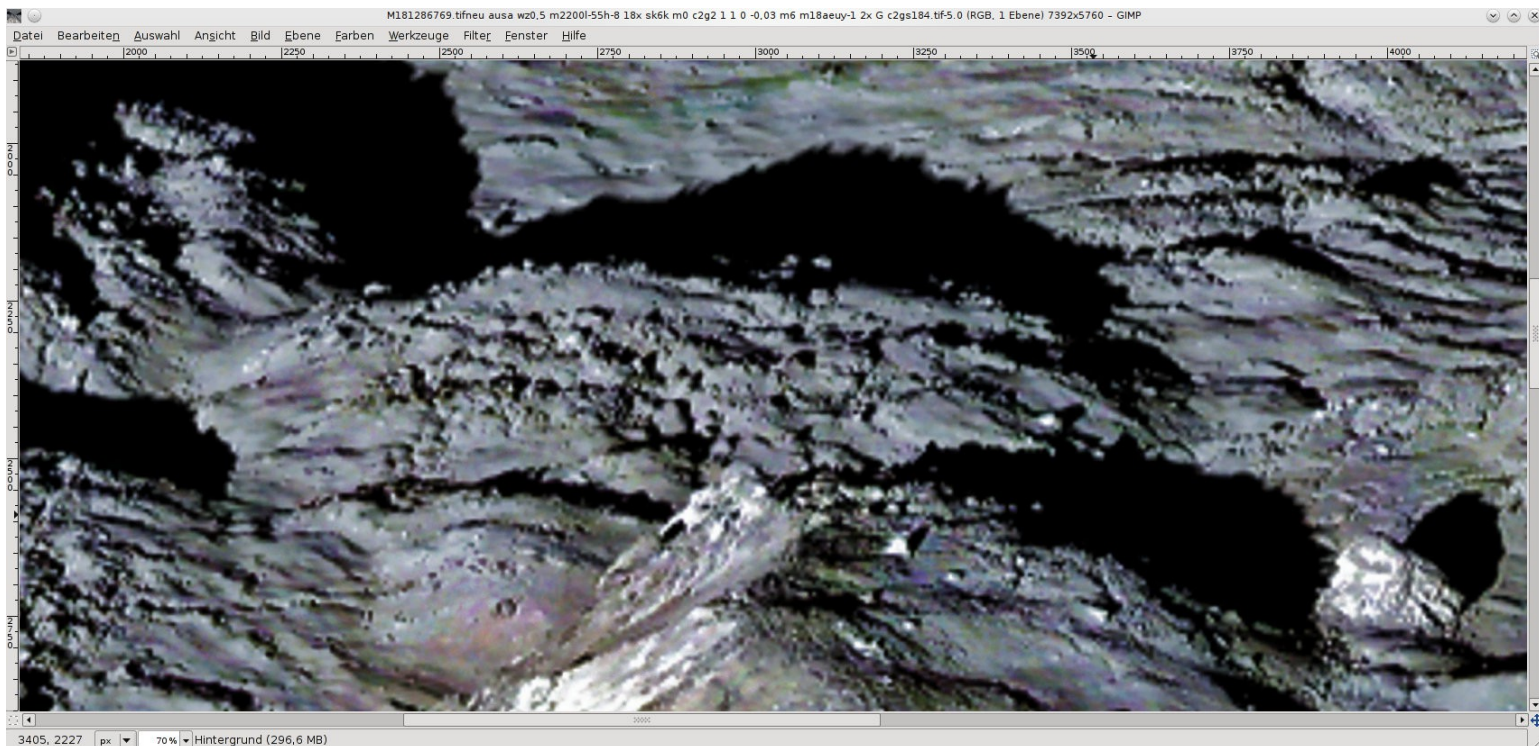




Versetze ich mich etwas übertrieben in Pareidolie-Erkennungslaune, so kommt der Eindruck, die Bäume ringsum haben Spaß daran, was da im Wasser liegt und lachen und zeigen *Stinkefinger*, vor allem der direkt über dem Schild. Da haben sie auch allen Grund dazu, denn was werden bei Bauarbeiten da immer alles für Bäume gefällt. Übrigens ist es ein völlig unbearbeitetes Bild, warum Arbeiten, wenn etwas einem Freude macht? Sollten Sie beim Betrachten groß am Bildschirm auch ein wenig darüber lächeln können, so haben Sie gelernt, wie verschiedenartig Sie selber über ein Bild denken können. Dies ist auch eine der Grundlagen für Kunstexperten, ein Bild zu analysieren – ist es nun echt oder eine Fälschung. Was aber tun, wenn die Fälschung/Verfälschung/Weiterführung der Ursprungs-Idee intelligenter oder eher sinnlich anregender wirkt als ein Original?

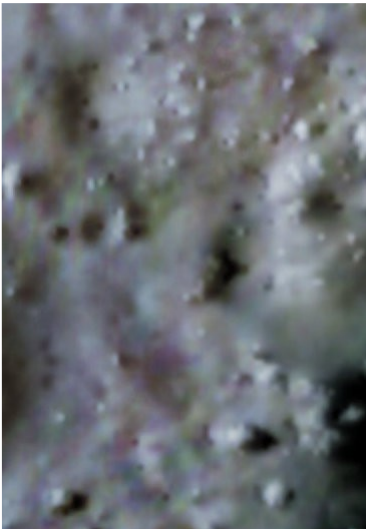


Eine weitere Meme-Re-Reflektion zu einem Erstbetrachter, ebenfalls vom Tycho-Krater



Rechts unten ist der gewaltige Solitär, der von dieser Perspektive und bei diesem Sonnenstand Ähnlichkeit mit einer Eule hat (siehe 2 Seiten zuvor). Schon immer war mir dort diese *Eule* aufgefallen, ebenso die drei lunaren „Reisebusse“ mit großzügigem Panoramadeck, die vor dem Solitär parken, daneben steht als Projektion ein *Reiseleiter*. In der Neuberechnung wirkt das Bild ruhiger und mein Blick geht in die linke obere Ecke, eine **überaus exponierte Stelle im Tycho Krater**, wo die Jahre zuvor eine arg *die Phantasie anregende hollywoodsprengende Vorstellung einer phantastischen Architektur* ruhte, und nun in der Neubearbeitung löst sich dies und es taucht (dank der Zeremonialbart-Ähnlichkeit am Kinn) eine Ähnlichkeit zur Goldmaske des Tut-Anch-Amun auf, die *verklärt abgehoben in die Unendlichkeit schaut*. Ich schaue zu der Eule, sie ist eine Eule geblieben und nun schau ich wieder in die linke Ecke, jetzt ist auf dem Kopf darüber ein Hund, *Apis sein Wächter* und links neben dem *Erhabenen* wird es dunkel, nur Augen schauen einen an und ein Mund darunter, dazu scheint die Person was unübliches für Pazifisten in der erhobenen linken Hand zu halten. Direkt darunter ist eine Person, die einen frontal anschaut, ich deute ihn als den Erstbetrachter, der sich mit dem, was in ihm denkt, abbildet. Im Sinne einer Wellentheorie meine ich, das hier mehrere Extrema direkt nebeneinanderliegen, und am nächsten Tag will ich auf die *Erhabenheit* schauen, und da ist sie nicht mehr, sie ist zu einer Person geworden, die ein Wiener so schön beschreiben würde als „a Bua - no ja, Kultur is net sa Sach“ mit dicker Nase (denn diese Art **erhabener Selbstgefälligkeit** ist sonst **lunar nie zu sehen**, jetzt ist diese Pareidolie eine echte **Parodie zu einem Erstbetrachter**, freigegeben von der NASA am 21. Mai 2012, die Aufnahme* selber stammt vom 10. Juni 2011). Nun ist es ein Dreifachbild je nach Konzentration. Ganz über den Kopf ist eine Art Aurakranz aus Personen, ähnlich den Statuen auf den Dächern von Palästen, aber es erinnert mehr an ein Bild des niederländischen Künstler-Graphikers Escher von einem geschlossenen Kreis von Personen, wo einer auf/in den anderen schaut. Und mittig unten im Bild ist am **linken glatten Berghang** zu sehen, das er wie viele andere glatte Berghänge lunar als Projektionsfläche für Informationen dient, und gerade hier ist erfreulicherweise auch die Lichterkurve nicht beschnitten wie so oft. Und die Eule ist immer noch eine Eule.

Die mir bislang früheste Selbstreflexion ist **am 14. Januar 2010** veröffentlicht worden, ebenfalls vom



Tycho-Krater und damit dies Bild auch einfacher auffindbar wird, wurde es direkt als M102230053LE_thumb.png in der Vorauswahl gezeigt. Laut einem deutschen Text wird erwähnt, das nach dem Start vom 18. Juni 2009 und dem Einschwenken in den Mondorbit vom 23. Juni 2009 eine Testphase von 60 Tagen begann, wobei dann **am 15. März 2010 die erste Veröffentlichung** des seine Erprobung abgeschlossenen LROC erfolgte. In dieser vorbereitenden Erstausswahl, die meiner Ansicht nach auch die im Bild links höfliche Pareidolie aus diesen allerersten Tagen des Rencontre (*du beobachtest mich und das setzt **automatisch** die physikalisch, persönlich neutrale instantane Re-Reflexion des „ich beobachte dich“ ein*) berücksichtigt, wo der ewig junge Mond dazu lächelt und charmant leise „Hallo“ sagt, damit sei nach dem mißglückten Apollo-Abenteuer alles wieder in Ordnung. Ein Personal bei LROC, das *diese Re-Signale* vom Mond wahrnehmen kann, wäre also vorhanden. Voraus gingen die dezent-kulturellen Interpretationen der lunaren Missionen Asiens, das etliche Jahrtausende an Erfahrung in der Tradition eines kulturellen Abwartens und sich Anpassens hat - vor allem zu den europäischen Ideen einer

offenen Wissenschaft für alle, die erst den heutigen Fortschritt brachte. Und nun kommt der zögerliche Schritt aller zu einer Welt der *instantanen* Information.

Nun fragen Sie sich als Leser, was ist mit der Re-Reflexion von Seite 5 ? Diese bezieht sich auf eine Person, genau wie auf der nächsten Seite 39. Und nun werden Sie sich als Leser immer noch fragen, sind nun alle Personen, die man auf lunaren Bildern sehen kann, rein terrestrische Personen oder gibt es auch **lunare Personen**? In einer Zeit, wo sich eine KI bildet und multiple Logik entsteht, kann dort auch die Polykontextualitäts-Theorie von Gotthard Günther enthalten sein, der hier auf Seite 17 erwähnt wird. Auf Seite 16 von **Neue Wirtschaftsperspektiven III** wird erläutert, Zitat:

*Dazu ist anzumerken, das ich seit den 90er Jahren zu allen Aspekten der optischen Täuschungen wie Ombres chinoises, Zauberspiegel, Praxinoskope und der Vielzahl scheinbarer Bewegungen geometrischer Muster vertraut bin. Und ohne die Vorgeschichte dieser von Kinder bestaunten Sinnestäuschungen wär Film & Fernsehen nie entstanden. Den leider zu früh verstorbenen WERNER NEKES kannte ich persönlich. Der jahrhundertlange Traum von einer sich abbildenden Gegenwart 1. Ordnung um einen herum, heute haben wir sie, und sind doch oft froh, dank Fernbedienung das „Aus“-Knöpfchen zu drücken. Ob die Gegenwart der 0. Ordnung auf uns zukommt, die aus einem ständigen Selbststabilisieren unserer eigenen Phantasie besteht, was nur dann geht, wenn man sich selber und damit anderen vertrauen kann, denn sie funktioniert eigentlich nur als **Gruppendynamik mit einer Art mentaler Kooperation unter bestimmten Regeln zur Privatsphäre**, ist etwas, womit unsere Massenmedien mit ihrer Sucht nach Sensationen große Probleme haben.*

*Auffällig ist, das die raumfahrtbetreibenden Länder China, Indien und Japan sich mit dem Zeigen ihrer Mondbilder aufs äußerste zurückhalten. Ein Grund kann der sein, das in den bisher zu sehenden Pareidolien, auch der Astronomie, nur westlich geprägte Personen zu sehen sind. Dies weckt keinen Ansporn, sich weiter zu engagieren, höchstens, das man genauer mit noch längeren Brennweiten hinschaut. Der Grund zu dieser falschen Ansicht könnte aber **nur** bei den Chips und Sensoren liegen. Doch haben diese Länder den Vorteil, lunar über **Schriftform-Pareidolien** ihrer Schreibkultur ganz anderes zu erfahren.* Zitat Ende.

Und noch einmal der Satz aus dieser Seite: Und nun kommt der zögerliche Schritt aller zu einer Welt der *instantanen* Information.

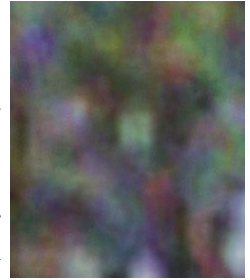
* Zu M181286769 – diese Datei von 28100 x 4888 Pixel besteht aus 2 zusammengefügt Teilbildern, wobei der Sensor für jedes Einzelbild 5000 Pixel aufweist, was bedeutet, das die Teilbilder um etwa die Hälfte verkleinert sind. Die Ränder des Gesamtbildes zeigen Restfehler einer perspektivischen Entzerrung, was aufgrund der Skalierfehler bei einer Entzerrung wiederum schwache Restfehler im ganzen Bild bedeutet. In der Voransicht ist ein M181286769_thumb.png beigefügt, das im Gegensatz zum Hauptbild die Minimum-Stereofähigkeit aufweist - im Gesamtbild wird dies nicht gezeigt.



Die lunare Meme-Re-Reflexion der Astronomen des Pic-du-Midi, den Tycho-Krater betrachtend

Ein 1140 % Ausschnitt aus der Pic-du-Midi Aufnahme TYCHO_T1MPDM.jpg vom 5. Sept. 2012

Im fahlen (Neon?) Licht des Observatoriums stützt der Astronom sein Kinn auf der Hand

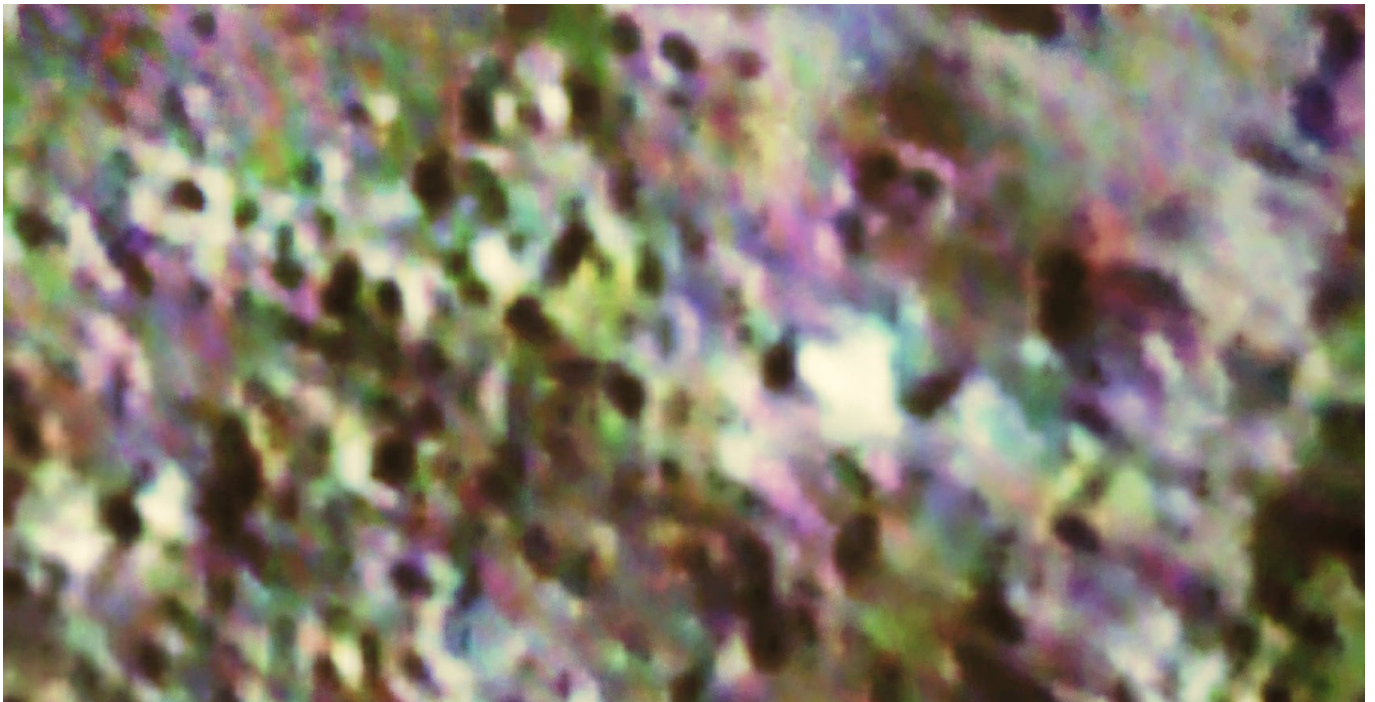


Dies ist eines der mühsamsten Bilder, wo vieles daran erprobt wurde, und nur wenig gelang. Das Unbekannte an dem Bild wäre das Protokoll: welcher Güte-Grad der Szintillation lag vor, wurde ein Stack vorgenommen usw. Auch gilt ein Dank dem Pic du Midi, denn es stellte 2009 ein Zip ins Netz, wo 160 zumeist farbige Aufnahmen von der Kaguya-Mission zu sehen waren, oft nur von kleinen Datengrößen, doch regten die dort vorhandenen „Unstimmigkeiten“ wesentlich zur Pareidolie-Forschung an. Dies merkte ich auch später, wo die Tycho-Aufnahme vom Pic du Midi 2012 als Referenz für terrestrische Astronomie genommen wurde und es kam die Vermutung auf, das der Astronom selber vermutlich am Teleskop sich mit der Situation beschäftigte, doch auch wußte, das bei einer detaillierten Darstellung sich Widersprüche ergäben. Doch **er tat das pragmatische, er setzte das Bild ins Netz**. In diesen letzten Wochen bei der Bearbeitung des Bildes und dem Betrachten bei über 1000 Prozent jener nun bei Nquist-Filterung auftretenden *linienartigen, stark farbigen Gebilde* (eine statistische Zunahme dieser Linienverbindungen gemäß Francon seiner Definition einer schwarzen dünnen Linie auf hellem Grund **innerhalb** der klassischen Beugungswülste) fielen mir aufgrund dem tiefenpsychologischen Sehmuster-Archiv des eigenen Gedächtnis von sozial agierenden Gruppen etwa beim Spiel oder Tanz all **die französischen Maler** ein, die mit **neuen Sehformen seit Mitte des 19. Jahrhunderts** experimentierten und Traditionen veränderten. **Dies Sehen auf astronomischen Aufnahmen reflektiert zu bekommen**, einschließlich dem Grund, warum dies so aussieht, gibt mir die Gewissheit, die Mühe hat sich gelohnt. Und dann gab es einen Anruf, eine Künstlerwitwe fragte nach, ob bestimmte Gegenstände verwertbar seien. Da es sich um einen Ort in Köln handelte, folgte ein Ortstermin und so sah ich, das dieser Künstler als Photograph eine Alltags-Szene in viele kleine Teilbilder auflöste, die alle zu einem jeweils anderem Zeitpunkt aufgenommen waren und zusammengefügt jeweils sein gültiges Werksverständnis für ein neues Kunstwerk ergaben. Nicht viel anders ist es bei all den Pareidolien vom Mond, anstelle einer Sicht gibt es so viele Zusatzdetails, wie es Bewußtsein dafür gibt. Heimgekehrt, kam wenige Stunden später die Sicht auf den Astronomen in einem Bild vom Mond, wenn auch nur kurz (es ist an der absoluten Grenze einer Wahrnehmung, es bereitet mir stets Mühe, es wiederzufinden oder auch zu sehen). Nun hat „*die Szintillation der Wahrnehmung*“ mit diesem Bild einen Grenzwert für eine statistische Auswertung.

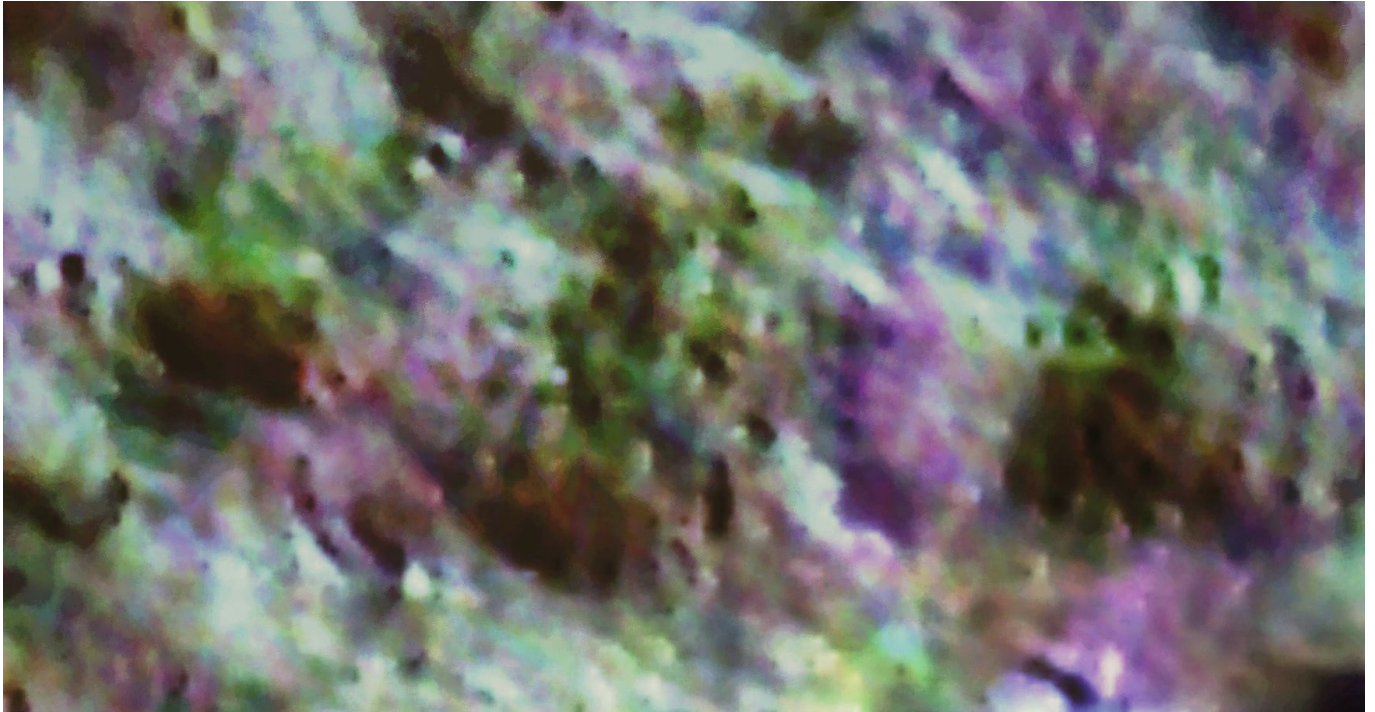
Die Wissenschaft hat es bisher versäumt, sich zu *der astronomischen Szintillation der Wahrnehmung* zu äußern. Diese *Wahrnehmungsart* ist **wissenschaftlich definiert** die nichtlineare Verschränkung als instantane (Nicht-)Kommunikation, sie als Bild (in einem Bild aus einem Bild) mit künstlerischen Mitteln zum intuitiven Verstehen auch für Laien nachzuweisen, ermöglicht **andere Kommunikationsformen**. Ein Nachdenken zu den informationstechnischen Fragen ergibt, eine direkte Kommunikation im Wechselspiel ist nicht vorhanden, doch gibt es stets *als Zugabe (im Sinne des Datenrauschens) alle Lexika (oder aller sich konstituierenden Zufälligkeiten) der Welt (dieser und anderer)*, und die Kunst ist, im Moment der sich zusammenballenden Zeit (im Mittelpunkt wie in einer Sanduhr) dort auf einer genügend passenden oder gar richtigen Seite diese *Lexika* (virtuell als erlebenden Moment oder bei einer Hausbibliothek) aufzuschlagen, das ist jenes tägliche Üben. Drum paßt auch das Eröffnungsbild vom Denker und dem Schädel als Aspekt von Bewußtsein in all seinen möglichen Deutungen.

Nun folgt als besinnlicher Abschluß der Sehschule eine Hommage zu den zuvor erwähnten Malern anhand genau jener astronomischen Aufnahme vom Tycho-Krater, die 1000 % Ausschnitte erinnern an Aquarelle, doch auch andere Maltechniken werden ihnen vertraut sein. Da erhebt sich die Frage, wer war denn nun der Künstler? Die Antwort lag eine Seite zuvor:

*Ob die Gegenwart der 0. Ordnung auf uns zukommt, die aus einem ständigen Selbststabilisieren unserer eigenen Phantasie besteht, was nur dann geht, wenn man sich selber und damit anderen vertrauen kann, denn sie funktioniert eigentlich nur als **Gruppendynamik mit einer Art mentaler Kooperation unter bestimmten Regeln zur Privatsphäre**, ist etwas, womit unsere Massenmedien mit ihrer Sucht nach Sensationen große Probleme haben.*

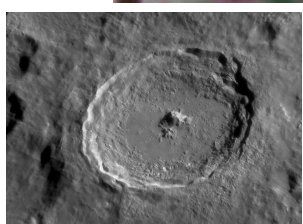


Der Tanz



Die Unterweisung

Ausschnitte aus der Pic-du-Midi (Frankreich) Aufnahme TYCHO__T1MPDM.jpg vom 5. Sept. 2012





Nach Fertigstellung des obigen Text fand am 2. September eine Bananenkiste voll Literatur zu Physik, Astronomie und Chemie den Weg zu mir, darunter ein Weltraumtechnik-Schmöker – ERIC J. CHAISSON 1994 - The Hubble Wars, ein Sachbuch von 386 Seiten. Nach 2 Abenden war ich durch mit einer Fülle an Anmerkungen*, die einen zuerst sprachlos ließen. Beim Lesen des Sachbuchs merkt man, da plaudert einer „aus jenem Nähkästchen“, mit der HighTech zusammengestrickt wird und mir schwante, warum es lunar solche Diskrepanzen gibt. Lunar ist man es gewohnt, eine bunte Vielfalt an Bildern/Pareidolien herumwirbeln zu lassen, doch die Bilder vom Mond kommen komprimiert an, dank c2gs werden die wenigen Grauwerte künstlich interpoliert, um anfolgend mit noch mehr wissenschaftlicher Kunstfertigkeit das rein Geologische darin zu sehen.

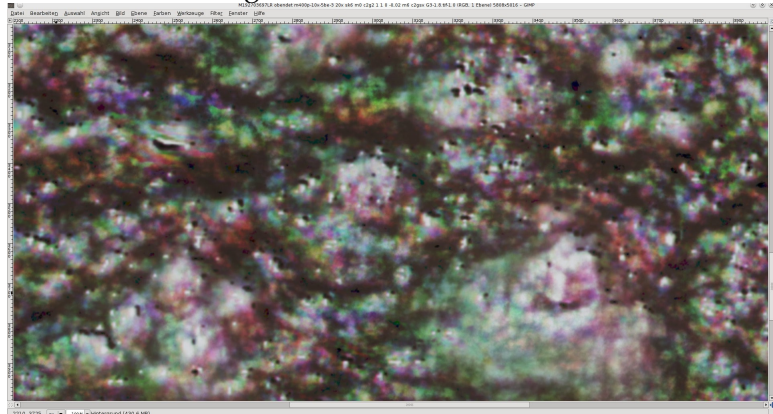
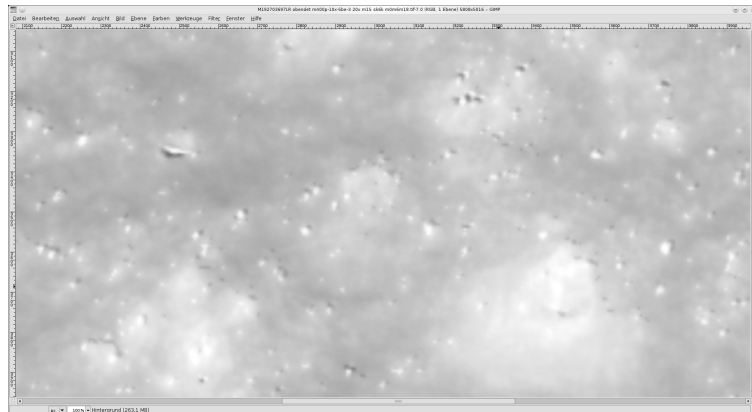
Bislang ist die Laika-Technik wegen des sich bewegenden Sensors korrekt. Doch nun kommt folgendes hinzu: Die Erinnerung an jenen Lufbildkammer-Vergleich* noch vor dem Hubble-Start und die Art und Weise jener statistischen Verteilung einer sonst maximalen Auflösung bei nun mangelnder Massepunktberechnung, diese Erinnerung kombiniere ich mit dem gerade gelesenen Sachbuch und der hier im Text festgestellten Re-Reflexion - ein *voller Wissenszugang* ist in allererster Linie mit dem vollen Wissen der jeweiligen Technik der Bildaufzeichnung des jeweiligen Beobachters verbunden. Wenn es da also in der Auflösungsstruktur Schwebungen (eng. jitter) gäbe oder gibt, wie soll ein Erstbetrachter bei einer Raumfahrtagentur denn dann überhaupt was sehen und was kann lunar erfolgen, damit seine Bilderwelt für alle doch für die *erdmäßig mangelnde Technik* genügend aufzeichnen- und erkennbar wird? Normal wird die Art und Weise einer Aufmodulation einer Lichtwelle, die die Vielzahl an Bewegungsformen, jenem **Tanz** der Seite zuvor, unter stark komprimierten Bedingungen zeigen will, bei *solcher Technik* zu grauer Masse, in die die übliche Matrix-Rechnung als Vorstufe jeglicher Bildbearbeitung nur schwer hinein- kommt. Und so war am 5. September 2025 das Resultat zu den Ergebnissen einer vergrauten LROC-Datei, in der alle paar Jahre immer mal wieder rumgestochert wurde, nur eine melancholische Notiz...

M192703697LR - bearbeitungsresistente Grauwerte -

... doch nach einem Tag im *Hineindenken jener Re-Reflexion* ein Wandel mit dem anfolgenden Prüfen, ob diese lunare Aufmodulation die *terrestrische Unpäßlichkeit* berücksichtigen kann. Nun sieht es so aus, als ob eine Variationsbreite je nach Bearbeitung wahlweise für entweder runde Krater zu Rechteckiges oder umgekehrt möglich wird, dazu bunte, bewußtseinsreflektierende Pareidolien; diese Art einer Bildbearbeitung, die klassische Zuweisungen offen läßt, kann eine Grundlage für etwas Neues werden (wo die Frage nach real Materiellen sich mehr auf die Art der „Messung“ zum mentalen Inhalt eines Objekts richtet, etwa ethische Fragen zu Konsumgüter). Das gäb der Wellenoptik einen Blick in eine neue Welt anderer Möglichkeiten – vor allem des Dazulernens als jene **Unterweisung** der Seite zuvor. Nun verstand ich manche *technische Pareidolien von Laborversuchsaufbauten*. Zwar wurden schon Jahre zuvor ähnliche Versuche unternommen, doch war kaum erkennbar, ob sich etwas andeutet. Die Schwierigkeit liegt nun jetzt darin, das ein Ergebnis erst ganz am Schluß erscheint. Vor dem letzten Rechenschritt ...

... sieht das Bild bei 600 % so aus:

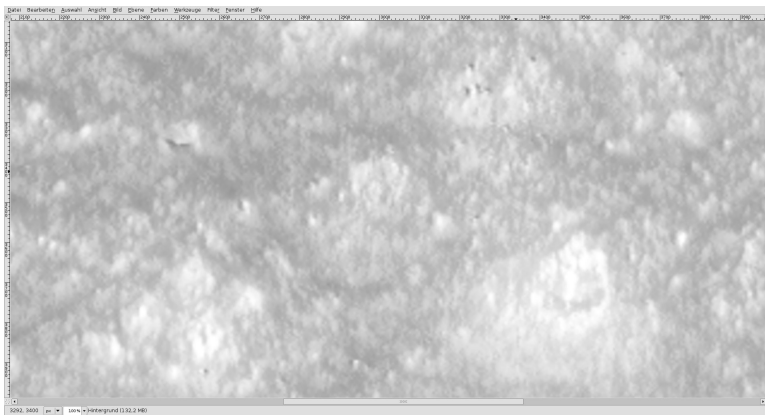
und dann beim c2gs**, voila, auf einmal so:



Dies Bild gibt als Re-Reflexion die Melancholie Annahme wieder, nur Grau einer normal lunar



eines jener Erstbetrachter* in der Bildmitte mit der grauen Welt in terrestrischer Unkenntnis einer



dortigen Lebensfreude am Sein sehen zu meinen. Gerade die nun sichtbare Buntheit kann den Blick all derer auf sich selber lenken, jenes eigene an Vorstellungen *im Reflektieren eines Nullsummenspiels von dort* rückerinnernd sich selbst erkennen zu lassen. Und dies eine Bild reicht aus, um alle anderen Bilder dieser Art zu erfassen. Dies gilt besonders für die Tags darauf **völlig neue Art einer Bildberechnung**, die etliche zuvor vorhandene Unschärfen aufhebt. In dem Maße, wie eine Selbsterkenntnis schwieriger wird, umso schwieriger wird das Sehen der Reflexion solcher Bilder für die Erstbetrachter selber,

und damit die technische Schwierigkeit, solche Bilder überhaupt sehbar werden zu lassen, sei es als geologische Formation oder als gestaltende Landschaft aus nicht-lunarer Bildanregung darüber. Zur Wiederholung nochmal das Abstrakt als Zusammenfassung:

Abstrakt: Im Hochvakuum wird ein Feld zum Schutz vor kosmischer Höhenstrahlung mit dem Neben-aspekt dekorativer Pareidolien/Figuren erzeugt, das auch als Toleranz-Reaktion für andere Beobachter deren lokale Nichtakzeptanz anderen Bewußtseins beachtet und die Schutzschirme beim Überfliegen eines terrestrischen Satelliten optisch so gestaltet, das nur ungenügende Informationen zu genau dieser lokalen terrestrischen Gruppe gelangen, doch anderen Gruppen eine genügende Transparenz erlaubt.



Darum reicht **dieses eine Bild** aus, weiteres ist **unnötig**. Es versetzt mich in meine Kindheit, wo wir zu meinen Großeltern fuhren, nur die hatten einen Fernseher und wir alle sahen mit Begeisterung im Fernsehen die Folgen von Raumkreuzer Orion, und ich erinnere mich gut, was für ein spontanes Gelächter es von uns allen gab, als wir sahen, mit was für klitzekleinen Geräten da gerechnet wurde. Dies war mir immer ein warnendes Beispiel, wie schnell sich alles verändern kann.

Erst einige Jahrzehnte später kam eine Wiederholung, und besonders interessierte die letzte? Folge, wo, so die Interpretation nun als Erwachsener, „*das negative wellenoptische Denken*“ aus der Phantasie des globalen Sicherheits-Chef stammend meinte die „*Realität der Frogs*“ als rechte-Winkel-Raumschiffe (überaus sinnig doppeldeutig für die Jetztzeit!) umsetzen zu wollen und mit dieser tiefenpsychologisch selbstreflexiven Selbsterkenntnis endete die Weltraumoper mit ihrer so schmissigen Melodie.

*Seite 92-93: zur Massepunktberechnung (1989 kam es wg. einer Vergleichsmessung zum „Wissen jener höheren Weihen des HighTech“ ohne jegliche Geheimhaltungsverpflichtung hier in Europa), Seite 88-98 deren Auswirkungen auf die Gyros (Zitat S. 95: „the metric system, which NASA never adopted (the Space Station is designed in inches) ... I felt like shouting, “Damn it, why didn't you tell us!” For, apparently, these people - some of whom were *Keyhole* controllers - had years ago first noticed specifically this problem.”); S. 235 die Photometrie oder Geradlinigkeit der Gradation; S. 208 + 225: der Autor ist 1994 mit der atmosphärischen Optik-Turbulenz *von unten nach oben* vertraut, doch *von oben nach unten* ohne Kenntnis, was zu Fehleinschätzungen der in Serie produzierten, Space-Shuttle-transporttauglichen Spiegel führte (B. ROY FRIEDEN 2001 - A Survey of Clear Air Turbulence and its Effect on “Seeing”, www.cis.rit.edu/class/simg799/turbulence.pdf Zitat: The upshot is that we can be “seen” but cannot a “see” very well, vis-`-vis an observer in space. We live, effectively, in a glass house made of one-way mirrors!); S. 359: Zitat „For perspective, more than 3,000 exposures would have to be taken with the new planetary camera in order to build up a mosaic image of the Moon.“ Und nach der Spiegel-Reparatur im All zur Bildwinkelverkleinerung S. 360: „ ... just for perspective again, now requiring more than 16,000 exposures to image the full Moon!“; zum Stand 1994 einer weltraumtechnischen Datenverfügbarkeit S. 71 „ ... by realizing that the TDRSS network is not owned and operated by NASA but by the shadowy Contel Corporation, a DoD contractor from whom NASA leases use of TDRSS ... TDRSS schedules are never published...” Unabhängig davon, welche Rangfolgen von Erstbetrachtern gab & gibt es ?

** Didaktisch ließe sich mit ausgewählten Beispielen besser ein wellenoptisches Denken zu den Minus-Ordnungsstufen darstellen, wenn in einem geplanten Film nur aus lunaren Aufnahmen als Bewegungsanimation derer Pareidolien dort wie im klassischen Film Schnittmontagen zu anderen Pareidolien als vermeintliche Gegenspieler erfolgen. Es läßt sich ein Parameter-Raum an Matrix- und c2gs-Werten angeben, aus denen bei einem schnellen Graphik-Rechner sich ein Film wiedergeben läßt, der, bei geschickter Programmierung einer Einbeziehung leicht anderer Variablen eine fast unbegrenzte, sich nie wiederholende Spieldauer ermöglicht. Wird eine „Gesichtserkennung“ mit eingebaut, so können mittels Schnitte oder Überblendungen „Dialoge“ entstehen, wenn auch vorerst nur als Stummfilm.